

Phonetik

Ich heiße Eisler

- 2a 1a. Hast • 2b. Erzfeld • 3a. Hejsler • 4a. Haubert • 5b. Oppert • 6b. Uhmann
 2c 1. Herr Haubert • 2. Frau Ast • 3. Herr Heisler • 4. Frau Aubert • 5. Herr Humann • 6. Frau Eisler

21 Kreativ in Hamburg

A Neu in Hamburg

- 1a 2r • 3r • 4f • 5r • 6n • 7n • 8f
 1b 2A • 30 • 4C • 5B • 6C
 1c 2. Häuserfassaden • 3. Fotomotiv • 4. Fischmarkt • 5. Marktschreier
 2a 2f • 3d • 4g • 5b • 6a • 7e
 2b -en • -en • -er • -er
 2c 2e • 3f • 4a • 5b • 6c
 2d -es, -en • -es, -en • -er, -en • -er
 3 2. -er, -en • 3. -er, -en • 4. -er • 5. -er • 6. -es, -en • 7. -es, -en • 8. -er • 9. -er • 10. -es, -en • 11. -en • 12. -es, -en
 4 Irina studiert in Hamburg, weil die Ausbildung exzellent und sehr an der Praxis orientiert ist. Sie findet in Hamburg die Alster, der riesige Hafen, Kneipen, Café, kleine Theater und die Künstler interessant. • Antonia studiert in Hamburg, weil sie glaubt, dass die Schule ihr die Türen zu den besten Werbeagenturen der Welt öffnet. Sie findet Wasser, Parks, Geschäfte und Kultur interessant. Carlos studiert in Hamburg, weil er in Mexiko an einer deutschen Schule Abitur gemacht hat und nach Deutschland wollte. Er findet die Parks, das Wasser, die Speicherstadt und Hamburgs Geschichte interessant.

B Wohin in Hamburg?

- 1a 2. Bertolt Brecht und Kurt Weill haben „Die Dreigroschenoper“ geschrieben. • 3. Es dauert zwei Tage. • 4. Man kann sie an der Abendkasse kaufen. • 5. Nähere Informationen findet man auf der Webseite. • 6. Es findet in der Speicherstadt statt. Der Hafengeburtstag wird vom 5.-8. Mai gefeiert.
 1b 2. E • 3. A • 4. - • 5. D • 6. B • 7. F
 2a 2. Antonia • 3. Carlos • 4. Antonia • 5. Irina • 6. Irina
 3a

Hauptsatz	Infinitivsatz
Irina findet es gut,	das Schauspielhaus zu besuchen.
Irina findet es gut,	sich mit Freunden zu treffen.
Irina findet es nicht gut,	die Hafenrundfahrt am Sonntag zu machen.
Irina findet es nicht gut,	im Theater zu essen.
Carlos findet es gut,	den Film „Dinner for one“ zu sehen.
Carlos findet es interessant,	im Park spazieren zu gehen.
Carlos findet es gut,	in Hamburg einzukaufen.
Carlos findet es nicht gut,	mit sehr vielen Menschen zusammen zu sein.
Carlos findet es nicht interessant,	am Sonntag auf die Kinder aufzupassen.

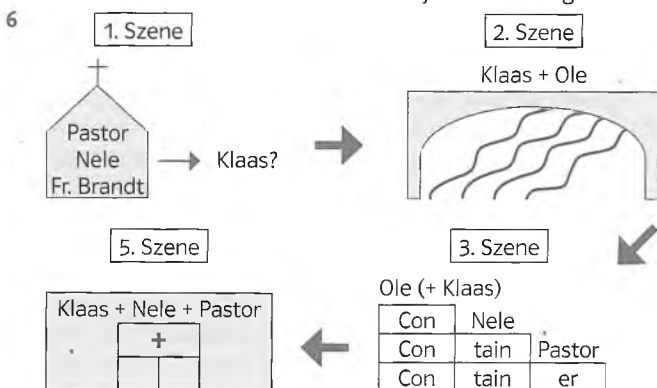
Antonia findet es gut,	mit Freundinnen etwas zu unternehmen.
Antonia findet es interessant,	mit dem Schiff zu fahren.
Antonia findet es nicht interessant,	„Die Dreigroschenoper“ zu sehen.
Antonia findet es nicht gut,	wenig Zeit zu haben.

- 3b Mögliche Lösung: Ich finde es angenehm, eingeladen zu werden. • Ich finde es gut, verbessert zu werden. • Ich finde es unangenehm, kritisiert zu werden. • Ich finde es blöd, kontrolliert zu werden. • Ich finde es schön, besucht zu werden. • Ich finde es gut, motiviert zu werden. • Ich finde es nicht gut, beobachtet zu werden. • Ich finde es gut, überrascht zu werden. • Ich finde es unangenehm, untersucht zu werden. • Ich finde es angenehm, angerufen zu werden. • Ich finde es unangenehm, verletzt zu werden. • Ich finde es blöd, interviewt zu werden. • Ich finde es nicht gut, unterbrochen zu werden. • Ich finde es schön, verstanden zu werden.
 4a 2. zu • 3. -- • 4. zu • 5. -- • 6. zu • 7. zu • 8. zu • 9. zu • 10. zu
 4b 2. Ich finde es gut, eine Stadt auf dem Schiff zu besichtigen. • 3. Ich plane, später einmal nach Hamburg zu fahren. • 4. Ich habe vor, noch mehr Deutsch zu lernen. • 5. Ich finde es besser, in Gruppe zu lernen als allein. • 6. Ich habe keine Lust, am Wochenende zu Hause zu bleiben.

1. Hauptsatz / 1. Satzteil	Position 0	2. Hauptsatz / 2. Satzteil
2. Entweder <u>wir</u> essen zu Hause	oder	(wir) gehen ins Restaurant.
Entweder essen <u>wir</u> zu Hause	oder	
<u>Wir</u> essen entweder zu Hause	oder	(wir) gehen ins Restaurant.
3. Entweder <u>du</u> fährst mit dem Bus	oder	(du) nimmst ein Taxi.
Entweder fährst <u>du</u> mit dem Bus	oder	
<u>Du</u> fährst entweder mit dem Bus	oder	(du) nimmst ein Taxi.
4. Entweder <u>sie</u> will ins Kino	oder	ins Theater gehen.
Entweder will <u>sie</u> ins Kino	oder	
<u>Sie</u> will entweder ins Kino	oder	ins Theater gehen.
5. Entweder <u>sie</u> besucht Freunde	oder	sie fährt Fahrrad.
Entweder besucht <u>sie</u> Freunde	oder	
<u>Sie</u> besucht entweder Freund	oder	(sie) fährt Fahrrad.
6. Entweder <u>die Freundinnen</u> besuchen das Straßenfest	oder	(sie) machen einen Rundflug.
Entweder besuchen <u>die Freundinnen</u> das Straßenfest	oder	
<u>Die Freundinnen</u> besuchen entweder das Straßenfest	oder	(sie) machen einen Rundflug.

C Tatort Hamburg

- 1 6a • 5b • 1c • 8d • 4e • 7f • 3g • 2h • 9i
- 2a **gestrichene Redemittel:** Ich hätte Lust ... • Wie wäre es mit ...
- 2b **Mögliche Lösung:** Eventuell gehen Klaas und Ole zusammen was trinken. • Ich vermute, dass Klaas Angst hat. • Wahrscheinlich möchte Ole, dass Nele zu ihm zurückkommt. • Es könnte sein, dass sich Klaas von Nele trennt. • Ich glaube, Klaas versucht, wegzurennen. • Möglicherweise streiten sich Klaas und Ole. • Ole könnte Klaas verletzen.
- 3 Er hat dem Trompeter viele Fragen gestellt → Der Trompeter hat dem Blonden viele Fragen gestellt • von einer Frau gesprochen, mit der der Blonde seit sechs Monaten zusammen ist → mit der der Trompeter seit sechs Monaten zusammen ist • den Trompeter nicht mehr liebt → den Blonden nicht mehr liebt • auf ein Schiff brachte → auf eine Brücke brachte • lief der Blonde weg → lief der Trompeter weg • der Trompeter stand auf → der Blonde stand auf
- 4 2. Ole • 3. Ole • 4. Nele • 5. Nele und der Pastor • 6. der Pastor • 7. Nele • 8. der Pastor
- 5 Nele und der Pastor besuchen Klaas. Nele und der Pastor erzählen ihm, was passiert ist. Klaas war in einem Kühlcontainer. Er war ohnmächtig. Der Krankenwagen kam schnell und brachte Klaas ins Krankenhaus. Ole ist jetzt im Gefängnis.



Phonetik

- 1b [s]: ein Laut • **Schreibweise:** -s-, -ss-, -ß-, -ß- • **Beispiele:** der Kurs • günstig • Sehenswürdigkeit • wissen • Gasse • Fluss • Erdgeschoss • Fuß • Gruß • Straße • grüßen • [ts]: zwei Laute • **Schreibweise:** -tz-, -tz-, -zz-, -ts-, -ts-, -tion-, -tion- • **Beispiele:** ziehen • Platz • Netz • benutzen • putzen • Pizza • Satzzeichen • rechts • nichts • Weihnachtsmann • arbeitslos • Lektion • Organisation • funktionieren • Präpositionen
- 2a [s]: Straßenfest • Schauspielhaus • Binnentalster • Medien-campus • Kongresse • Kunsthochschule • Beatles • [ts]: Hafen- geburtstag • Tanztheater • internationale • Platz • zahlreiche
- 3a 1. [ts] • 2. [s] • 3. [s] • 4. [ts] • 5. [s] • 6. [s] • 7. [ts] • 8. [ts]
- 3b 1. Linz • 2. Istanbul • 3. Paris • 4. Salzburg • 5. Amsterdam • 6. Brüssel • 7. Florenz • 8. Zürich
- 4 dreißig

22 In Kontakt bleiben

A Nachrichten schicken

- 1a 2. irgendwer • 3. irgendwie • 4. irgendwohin • 5. irgendwoher • 6. irgendwo

- 1b 3. Irgendjemanden / Irgendwen • 4. irgendetwas • 5. Irgend- etwas • 6. Irgendjemand / Irgendwer
- 1c 2. nirgendwohin • 3. niemand • 4. nirgendwoher • 5. nirgend- wo / nirgends • 6. niemals / nie • 7. nichts
- 1e **Unterschied Maskulinum Nominativ:** Indefinitartikel: irgend- ein • Indefinitpronomen: irgendeiner • **Unterschied Neutrum Nominativ + Akkusativ:** Indefinitartikel: irgendein • Indefinit- pronomen: irgendeins
- 2a 1c • 2e • 3a • 4b • 5d
- 2b **Empfänger:** Barbara Cohen • **Absender:** Markus & Susanne Frey • **Land:** Germany • Kanada • **Postleitzahl:** 34130 • K1N 5S7 • **Hausnummer:** 167 • 448 • **Stadt:** Kassel • Ottawa (in Ontario) • **Straße:** Hohnemannstr. • York Street • **Briefmarke:** oben rechts
- 2c 2f • 3f • 4r • 5f • 6r • 7f • 8r
- 2d 2. der Paketinhalt • 3. die Sendungsdauer • 4. das Porto • 5. das Gewicht • 6. die Zollerklärung

B Ärger mit dem Päckchen

- 1a 2. Paketschein = Paket + schein • 3. Sendungsverfolgung = Sendung + s + verfolgung • send + ung + s + verfolg + ung • 4. Sendungsnummer = Sendung + s + nummer • send + ung + s + nummer • 5. Kundenservice = Kunden + service • 6. Ein- schreiben = ein + schreiben
- 1b 2a • 3f • 4b • 5c • 6e
- 2 1. **Ausgewählte unregelmäßige Verben:** **Werden:** du wurdest • du würdest • **gehen:** es ging • es ginge • **finden:** wir fanden • wir fänden • 2. **Regelmäßige und unregelmäßige Verben:** **gratulieren:** er gratulierte • er würde gratulieren • **kosten:** es kostete • es würde kosten • **sich kümmern:** sie kümmerten sich • sie würden sich kümmern • **anfangen:** wir fingen an • wir würden anfangen • **sehen:** Sie sahen • Sie würden sehen • **fahren:** wir fuhren • wir würden fahren • **anrufen:** du riefst an • du würdest anrufen • 3. **Gemischte Verben:** **kennen:** du kanntest • du würdest kennen / kenntest • **wissen:** er wusste • er wüsste • **bringen:** wir brachten • wir brächten • **Modal- verben:** **müssen:** du musstest • du müsstest • **wollen:** Sie wollten • Sie wollten • **dürfen:** wir durften • wir dürften • **sollen:** ihr solltet • ihr solltet
- 3a 4i • 5h • 6h • 7r • 8i • 9h • 10r
- 3b 1. käme • 2. würde mich ... kümmern - hätte • 3. könnte - hätte • 4. hätte - könnte ... abfragen • 5. wüsste - würde ... sagen • 6. müsstest • 7. wäre - ankäme • 8. käm(e)t - würde ... freuen
- 3c 2. Hätte ich Zeit, würde ich mich um das Paket kümmern. • 3. Hättest du noch den Einlieferungsschein, könnte man das Paket finden. • 4. Hätte ich noch den Einlieferungsschein, könnte ich den Sendestatus im Internet nachschauen. • 5. Wüsste ich, wo das Paket jetzt ist, würde ich es dir sagen. • 7. Käme es am Dienstag an, wäre es kein Problem. • 8. Kämet ihr, würden wir uns freuen.
- 4 1b • 2c • 3a

C Unser Leben mit den „neuen“ Medien

- 1a 1. Gastfreundschaft • 2. Brieffreund • 3. Freundeskreis • 4. Freundschaftsspiel • 5. Freundebuch • 6. Schulfreunde • 7. Sandkastenfreunde • 8. Freundschaftsband • 9. Partei- freunde • 10. besten Freundin
- 1b 1. schließen • 2. zerbrochen • 3. verbindet • 4. angefreundet • 5. beendet • 6. getan
- 1c **Mögliche Lösung:** Die Wohnung hat freundliche Farben • Freundliche Grüße • Er begrüßte sie mit einem freundlichen

lachen • Unter den Kollegen herrscht eine freundliche Stimmung. • Heute haben wir freundliches Wetter. • Die Chefin findet freundliche Worte für die Mitarbeiterin.

- 1d **Mögliche Lösung:** 1. dann käme er nicht immer zu spät. – dann hätte er mir mit meinem Problem geholfen • 2. dann hätte sie heute auf meine Kinder aufgepasst. – dann hätte sie mehr Zeit für mich. • 3. wir nicht so weit voneinander entfernt wohnen würden. – wir nicht so verschiedene Partner geheiratet hätten.
- 2 1. Er kommentiert die Meldungen oder er ruft den Freund an. Manchmal verabredet er ein Internettelefonat mit dem Freund. • 2. Wer ist da, wenn ich Hilfe brauche? • 3. „Freunde“ in Abgrenzung zu „friends“ (= Kontakte, die nur online funktionieren)
- 3 A: Text 5 • B: Text 3 • C: Text 7 • D: Text 1 • E: Text 8 • F: Text 2 • G: Text 4 • H: Text 6
- 4a A4 • B12 • C10 • D2 • E6 • F8 • G5 • H7 • I1 • J11 • K9 • L3
- 4b **Vorteile Präsenzkurs:** Kontakt zu anderen Kursteilnehmern, Gespräche in der Pause, arbeiten in Gruppen, direkter Kontakt mit dem Kursleiter, individuelle Erklärungen • **Nachteile Präsenzkurs:** Zeitaufwand, Fehler sind für alle sichtbar, wenig flexibel • **Vorteile Onlinekurs:** Onlinekontakte zur Lerngruppe, Möglichkeit ständiger Wiederholungen • **Nachteile Onlinekurs:** Smartphone ist klein, daher unbequemes Lesen, kein direkter Kontakt zu anderen Kursteilnehmern, kein echter Austausch, keine individuelle Beratung durch die Kursleitung.

DaF kompakt – mehr entdecken

- 1 2. mailen – er mailte – er hat gemailt • 3. surfen – er surfte – er hat gesurft • 4. downloaden – er loadete down – er hat downgeloadet • 5. skypen – er skypete – er hat geskypet • 6. simsen – er simste – er hat gesimst

Phonetik

- 1c 1. Postbote • 2. Bahnpolizei • 3. Tischdecke • 4. Donnerstag • 5. Glückwunschkarte • 6. Kindergarten
- 2 **Mögliche Lösung:** ... eine große Kiste. Niemand wusste, dass dort eine Kiste stand. In der Kiste lag eine alte Posttasche. In der Posttasche lag eine Einladung zu einem Gartenfest mit Tanz. Die Einladung kam von Herrn und Frau Gerke in Paderborn. Sie wollten am 3. September 1913 den 20. Geburtstag ihrer Tochter feiern. Im Telefonbuch fand ich die Adresse von einem Herrn Gerke in Paderborn. Ich informierte ihn über den Brief und er freute sich sehr, denn das Mädchen war seine Urgroßmutter.
- 3 **Mögliche Gegenstände:** Kursbuch • Papier • Bleistift • Textmarker • Tafel Schokolade • Tüte Chips • Glas Gurken • Päckchen Butter • Gabel • Tasse • Teller • Bluse • Kleid • Pullover • Krawatte • Gürtel • Badehose • T-Shirt

23 Studium in Deutschland

A Campus Deutschland

- 1 1. Allgemeine Hochschulreife • 2. Fachhochschulreife • 3. begabt • 4. Aufnahmeprüfung • 5. Forschung • 6. praxisorientiert • 7. Einstieg • 8. Fächerspektrum • 9. Schwerpunkt • 10. Regelstudienzeit • 11. Promotionsstudium
- 2a 2. Daniel interessiert sich schon seit seiner Kindheit für Deutschland. Seine Eltern haben nämlich dort studiert. • 3. Daniel hat schon einen Studienplatz. Er bleibt nämlich nach dem

Sprachkurs in Deutschland. • 4. Françoise möchte später für eine internationale Organisation arbeiten. Sie muss nämlich Auslandserfahrung sammeln. • 5. Kristin ist glücklich am Konservatorium. Das Studium macht ihr nämlich viel Spaß.

- 2b 2. Mareike ist nach Deutschland gekommen, weil es gute Studienbedingungen gibt. • 3. Felix will mit seinem Professor sprechen, weil er eine schlechte Note hat. • 4. Claudio reist schon im Juli nach Deutschland, weil er einen Aufnahmetest ablegen muss. • 5. Tarik hat einen Termin im Konsulat, weil er ein Visum beantragen muss.
- 2c 2. Wegen des schlechten Wetters kann ich nicht joggen gehen. / Da das Wetter schlecht ist, kann ich nicht joggen gehen. • 3. Wegen eines Arzttermins können wir heute nicht zusammen lernen. / Da ich einen Arzttermin habe, können wir heute nicht zusammen lernen. • 4. Wegen einer (baldigen) Prüfung, bleibe ich am Wochenende zu Hause und lerne. / Da ich bald eine Prüfung habe, bleibe ich am Wochenende zu Hause und lerne. • 5. Wegen eines Streits mit meinen Mitbewohnern möchte ich ausziehen. / Da ich mit meinen Mitbewohnern Streit habe, möchte ich ausziehen.
- 4c **Gefallen / Missfallen:** Besonders gut gefällt mir • finde ich (nicht so) interessant / langweilig • ... finde ich nicht so gut • Ich habe manchmal Probleme / Schwierigkeiten mit ... • Ich bin total begeistert von • leider ... • Ich bin sehr zufrieden mit ... • Mein(e/en) ... mag ich sehr / gar nicht. • **Vorschlag:** Hast du vielleicht nächste Woche ... Zeit? • Wie wäre es am ... um ... Uhr? • Wir könnten uns doch am ... um ... treffen.
- 4d **Mögliche Lösung:** Lieber ..., ich studiere ja seit fast drei Jahren an der Humboldt-Universität Berlin. In meinem Physikstudium bin ich jetzt im fünften Semester. In diesem Bereich möchte ich unbedingt meinen Master machen. Und, wenn es möglich ist, möchte ich danach promovieren. Mein Ziel ist es, danach in der Forschung zu arbeiten. Mein Studium ist sehr interessant, denn es ist sehr abwechslungsreich. Besonders gut gefällt mir, dass wir nette Professoren haben. Ich bin total begeistert von der guten Betreuung. Mein Forschungsprojekt mag ich sehr, weil es sehr abwechslungsreich ist. Außerdem bin ich mit der Ausstattung des Labors sehr zufrieden. Leider habe ich wenig Freizeit. Dass ich abends lange im Labor arbeiten muss, finde ich nicht so gut. Aber ich versuche, mir etwas mehr Zeit für andere Dinge zu nehmen. Zum Beispiel um mich mit Freunden zu treffen. Da ich unter der Woche wenig Zeit habe, schlage ich Samstagabend vor. Hast du vielleicht nächstes Wochenende Zeit? Wie wäre es am Samstagabend um 20 Uhr? Wir könnten uns doch in der Kneipe „Unicum“ treffen, denn da ist das Bier nicht so teuer. Meld' dich doch bei mir. Tschüss,

B Wer die Wahl hat, ...

- 1 1. In Deutschland gibt es derzeit 107 Universitäten und 246 Fachhochschulen. • 2. In Deutschland studieren 930.000 Studierende an einer Fachhochschule. • 3. Nur etwa 5% aller Studenten studieren an privaten Hochschulen. • 4. In Deutschland gibt es 180 Orte mit einer staatlich anerkannten Hochschule. • 5. Über 100.000 ausländische Studierende haben im letzten Jahr in Deutschland ein Studium aufgenommen. • 6. An der Ludwig-Maximilians-Universität studieren zurzeit über 50.000 Studentinnen und Studenten. • 7. Die Fernuniversität Hagen wurde 1974 gegründet. • 8. Zurzeit gibt es ca. 5.300 Studierenden an der Fernuniversität Hagen, die im Ausland leben.

- 2a 1. d • 2. h • 3. e • 4. c • 5. g • 6 a • 7. b • 8. f
- 2b 2. Marie hat viel gelernt. Trotzdem hat Marie die Prüfung nicht bestanden./ Obwohl Marie viel gelernt hat, hat sie die Prüfung nicht bestanden. • 3. Philipp hat einen Notendurchschnitt von 2,5. Trotzdem will er Medizin studieren./ Obwohl Philipp einen Notendurchschnitt von 2,5 hat, will er Medizin studieren. • 4. Christophs Eltern können ein Auslandsstudium nicht finanzieren. Trotzdem möchte er im Ausland studieren./ Obwohl Christophs Eltern ein Auslandsstudium nicht finanzieren können, möchte er im Ausland studieren. • 5. Antonia hat ihren Master mit „sehr gut“ bestanden. Trotzdem möchte sie nicht promovieren./ Obwohl Antonia ihren Master mit „sehr gut“ bestanden hat, möchte sie nicht promovieren.
- 2c 2. Deshalb verpasst er oft den Bus. Trotzdem kommt er pünktlich zur Uni. • 3. Deshalb muss sie nicht jobben. Trotzdem ist sie immer pleite. • 4. Deshalb kann er nicht Kunst studieren. Trotzdem ist er nicht traurig. • 5. Deshalb spricht sie Französisch. Trotzdem studiert sie nicht in Frankreich. • 6. Deshalb hat er wenig Zeit zum Lernen. Trotzdem hat er gute Noten.
- 2d 1b • 2a • 3b
- 2e 2. Obwohl Lisa gute Abiturnoten hat, will sie nicht Medizin studieren. • 3. Obwohl Moritz eine künstlerische Begabung hat, will er nicht Künstler werden. • 4. Obwohl Paul krank ist, nimmt er an der Prüfung teil.
- 3a 1a Sehr geehrte Damen und Herren, • 1b Mit freundlichen Grüßen • 2a Lieber Lars, • 2b Viele Grüße • 3a Sehr geehrte Frau Fischer, • 3b Mit freundlichen Grüßen • 4a Sehr geehrter Herr Professor Wolf, • 4b Mit freundlichen Grüßen
- 3b **Mögliche Lösung:** Sehr geehrte Frau Mangold, lieben Dank für den Beratungstermin kommenden Mittwoch. Leider kann ich diesen Termin nicht wahrnehmen, da ich genau um diese Uhrzeit eine wichtige Prüfung in meinem Nebenfach habe. Obwohl ich mein Studienfach wechseln möchte, ist diese Prüfung für mich sehr wichtig. Ich hoffe auf Ihr Verständnis und bitte um einen anderen Termin. Mit freundlichen Grüßen
- C Seinen Weg finden**
- 1a 1. bewerben • 2. informieren • 3. wenden • 4. warten • 5. interessiert • 6a / b hängt ... ab • 7. teilnehmen • 8. vorbereiten • 9. kümmern • 10. helfen • 11. berichten • 12. fürchten
- 1b **Verben mit Präpositionen mit Akkusativ:** berichten von • informieren über • sich interessieren für • sich kümmern um • teilnehmen an • sich vorbereiten auf • warten auf • wenden an
- Verben mit Präpositionen im Dativ:** sich fürchten vor • bei etwas helfen
- 2a 2c • 3b • 4a • 5e
- 2b 2. Wenn er doch nur Zeit für mich hätte! • 3. Wenn er doch nur schweigen würde! / Wenn er doch nur weniger reden würde! • 4. Wenn er mir doch nur zuhören würde!
- 3 **Verständnis / Unverständnis zeigen:** Ich kann gut verstehen, dass ... • Ich kann mir gut vorstellen, wie du dich fühlst. • Ich verstehe nicht, warum ... • Es ist völlig normal, dass ... • **Von eigenen Erfahrungen berichten:** Eine ähnliche Situation habe ich auch schon mal erlebt: ... • Mir ist etwas Ähnliches passiert: ... • **Ratschläge geben:** Du solltest vielleicht mal... • Ich rate dir, zu... • Versuch doch mal, ... zu ...
- 4b 1a
- 4c 2a • 3b • 4b

Phonetik

Satzakzent und Emotionen

- 1a ○ Was ist denn los? – ● Ich habe ein Problem mit meinem Professor. • ○ Was genau ist denn vorgefallen? – ● Ich habe ein Referat gehalten. Alle fanden es richtig gut. • ○ Und wo ist das Problem? – ● Mein Professor hat nicht richtig zugehört. Später hatte er keine Zeit für mich. Er hat mir dann eine schlechte Note gegeben. • ○ Das gibt's doch nicht!
- 1b 1. Ich möchte einen Termin in dieser Woche. • 2. Der Termin ist am Freitag, nicht am Mittwoch. • 3. Wie ist denn das passiert? • 4. Wir gehen ins Kino, nicht ins Theater.
- 1d **Kontrastakzent:** Sätze 2, 4 • **Demonstrativakzent:** Sätze 1, 3
- 3a Die emotionale Variante ist lauter und hat eine größere Melodiebewegung.

24 Freiwillig arbeiten

A Engagement für Mensch und Natur

- 2a **Wofür setzt man sich ein?** Minderheiten • Tierschutz • Umweltschutz • **Wofür interessiert man sich?** Fußball • Geschenke • (große Hunde) • (gute Noten) • Komplimente • Literatur • Musik • Tierschutz • Umweltschutz • **Wogegen kämpft man?** Arbeitslosigkeit • Armut • Korruption • Krankheiten • Ungerechtigkeit • **Worüber freut man sich?** Geschenke • gute Noten • Hilfe • Literatur • Musik • **Wovor hat man Angst?** Arbeitslosigkeit • Armut • Prüfungen • Krankheiten • **Worum bittet man?** Entschuldigung • Hilfe •
- 2b 2. Über wen ärgerst du dich? • 3. Auf wen wartest du? • 4. Worauf wartest du? • 5. Nach wem hat sich der Polizeibeamte erkundigt? • 6. Wonach erkundigst du dich? • 7. Wovor hast du Angst? • 8. Vor wem hattest du als Kind Angst? • 9. An wen erinnerst du dich gerne? • 10. Woran erinnerst du dich nicht gerne? • 11. Um wen ging es bei eurem Streit? • 12. Worum ging es in diesem Roman? • 13. Womit beginnt die Prüfung? • 14. Mit wem beginnen wir?
- 3 2. Dünger • 3. Schädlingsbekämpfungsmittel • 4. Vorkenntnisse • 5. Mindestalter • 6. Mitglied • 7. Taschengeld • 8. Verpflegung • 9. Anreise • 10. anbaut • 11. züchtet • 12. Lebensart
- 4a 2c • 3g • 4a • 5d • 6b • 7e
- 4b 2. Ich gehe auf die Homepage von WWOOF, um mich über Freiwilligenarbeit zu informieren. • 3. Ich will auf einem ökologischen Hof arbeiten, um etwas für den Umweltschutz zu tun. • 4. Ich werde Mitglied bei WWOOF, um die Kontaktdaten der Höfe zu bekommen. • 5. Ich möchte in Frankreich als WWOOFer arbeiten, um Land und Leute kennenzulernen. • 6. Ich schreibe eine Mail an den Hofbesitzer, um mich über den Hof zu informieren.
- 4c 2. Auf der Homepage von WWOOF stehen viele Tipps, damit sich die Interessenten vor Ihrem Einsatz informieren können. • 3. Die WWOOFer wenden sich direkt an die Landwirte, damit sie Beginn und Dauer des Einsatzes besprechen können./ Die WWOOFer wenden sich direkt an die Landwirte, um Beginn und Dauer des Einsatzes besprechen zu können. • 4. Die Landwirte informieren die freiwilligen Helfer über die Art der Arbeit, damit die Helfer wissen, was sie erwartet. • 5. Die Landwirte müssen früh aufstehen, um sich um die Tiere zu kümmern./ Die Landwirte müssen früh aufstehen, damit sie sich um die Tiere kümmern können. • 6. Die WWOOFer bekommen freie Tage, damit sie Ausflüge in die Umgebung machen können./ Die WWOOFer bekommen freie Tage, um Ausflüge in die Umgebung machen

zu können. • 7. Es ist sinnvoll, die Landessprache zu sprechen, um sich mit den Landwirten besser verständigen zu können. / Es ist sinnvoll, die Landessprache zu sprechen, damit man sich mit den Landwirten besser verständigen kann.

B Unten im Tal oder oben auf der Alp?

1a

Anzeige	Lage des Hofs	Tätigkeiten	Tiere	Besonderheiten
A	30 Min von Luzern	Renovationsarbeiten an Haus und Scheune, allgemeine Arbeiten im Stall, Garten und evt. im Wald	Kühe, Pferde, Schafe, Hühner	Mitbringen von Kindern möglich. Gerne auch Einsatz für 1 bis 2 Monate. Nur Nichtraucher
B	in der Nähe von Chur	Heumachen		nur für berggewohnte Personen
C	auf 1600 m mitten in den Bergen im Safiental	Mithilfe bei der Heuernte, Tierbetreuung, im Garten, im Haushalt (auch Ziegenkäseherstellung)	25 Milchkühe, Schafe, Ziegen und Hühner	eigenes Zimmer im Haus
D	auf 1000 m, steile Lage	Gemüseanbau, Käse- und Quarkherstellung, Erlernen von Milchverarbeitung in der Käserei	Kühe, Schafe, Hühner	Zusammenarbeit in einer kleinen Gruppe mind. 2 Wochen
E	im Sankt Galler Rheintal, ca. 2 km vom Bodensee entfernt	Versorgung der Hühner, Mithilfe bei der Gemüseernte und im Verkauf	500 Hennen und 10 Hähne	möbliertes Zimmer

1b 2. die Direktvermarktung • 3. das Heumachen / die Heuernte • 4. der Stall • 5. die Scheune • 6. die Weide • 7. das Gewächshaus

2 1f • 2r • 3r • 4r • 5f • 6f • 7r • 8r

3a 2b • 3h • 4f • 5d • 6g • 7e • 8a

3b 1. Lars hat schon immer davon geträumt, einmal auf einem Bio-Hof im Ausland zu arbeiten. • 2. Im Internet hat er sich danach erkundigt, in welchen Ländern man als WWOOFer arbeiten kann. • 3. Da er Freund in der Schweiz hat, hat er sich dafür entschieden, sich an WWOOF Schweiz zu wenden. • 4. Die Hofbesitzerin Frau Egger hat er in einer Mail darum gebeten, ihm einige Fragen zu beantworten. • 5. In einem Telefongespräch haben sie auch darüber gesprochen, wie lange man auf dem Hof der Eggers täglich arbeitet. • 6. Frau Egger hat sich sehr darüber gefreut, dass Lars bei ihr arbeiten will. •

7. Jetzt freut sich Lars darauf, im nächsten August in die Nähe von Chur zu reisen.

3c Eingesetzt werden die Freiwilligen in Krankenhäusern und Pflegeheimen, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen sowie in Kinder- und Jugendeinrichtungen. **Damit** leisten die jungen Menschen einen wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft. Das FSJ und der BFD sind Vollzeit-Jobs. **Dafür** zahlen die Einrichtungen den Freiwilligen ein monatliches Taschengeld und Sozialversicherung. Außerdem bekommen sie einen Ausweis. **Damit** erhalten sie Ermäßigungen z. B. in öffentlichen Verkehrsmitteln. **Daneben** gibt es auch für über 27-Jährige die Möglichkeit, im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in Teilzeit tätig zu werden. **Dabei** handelt es sich um eine Freiwilligenarbeit mit mindestens 20 Stunden pro Woche im sozialen, ökologischen, kulturellen und sportlichen Bereich. Informationen über den Bundesfreiwilligendienst findet man unter www.bundesfreiwilligendienst.de.

C Eine tolle Erfahrung

1a 1. spannenden • 2. folgenden • 3. kommende • 4. entscheidende • 5. passende • 6. aufregendes • 7. anstrengende • 8. überzeugend

1b 1a • 2b • 3a • 4a • 5b • 6b • 7b • 8a

1c 2. die startenden Flugzeuge • 3. die bellenden Hunde • 4. die hupenden Autos • 5. die feiernden Fußballfans • 6. die spielenden Kinder • 7. die laufenden Motoren

Die Bürger beschwerten sich über ... 3. die zu schnell fahrenden Motorräder • 4. die falsch parkenden Autos • 5. die laut feiernden Nachbarn • 6. die jährlich steigende Arbeitslosigkeit • 7. die ständig wachsende Kriminalität • 8. die langsam arbeitende Verwaltung • 9. die nicht funktionierenden Fahrkartensysteme

2 2. Bild 2 zeigt eine arbeitende Person. • 3. Bild 3 zeigt eine Rad fahrende Person. • 4. Bild 4 zeigt eine Gitarre spielende Person. • 5. Das Bild 5 zeigt eine singende Person. • 6. Bild 6 zeigt eine tanzende Person. • 7. Bild 7 zeigt eine springende Person. • 8. Bild 8 zeigt eine Ball spielende Person.

3c **Auf die Meinung eines anderen reagieren:** Ich meine / finde, dass ... • Ich finde es (nicht) gut / richtig / sinnvoll, dass ... • Ich bin da ganz anderer Meinung als ... • Ich persönlich ... gerne / lieber ... • Ich finde, ... hat völlig recht. • Ich kann mir gut / nicht vorstellen, ... zu ... • Ein Freund / eine Freundin von mir ... • **seine Meinung sagen:** Ich meine / finde, dass ... • Ich bin überzeugt, dass ... • Ich bin der Ansicht / Meinung, dass ... • Meiner Meinung nach ... • Für mich kommt ... nicht in Frage, denn ... • **Argumente für / gegen etwas nennen:** Dafür / Dagegen spricht, dass ... • Ein Vorteil / ein Nachteil ist: ... • **Beispiele nennen / über Erfahrungen berichten:** Ich möchte ein Beispiel nennen: ... • Dazu kommt, dass ... • Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ...

3d **Mögliche Lösung:** Ich finde es sinnvoll, dass sich junge Menschen in ihren Ferien sozial, ökologisch oder kulturell engagieren. Dabei ist es nicht so wichtig, in welchem Bereich oder Projekt dies genau passiert. Ich selbst habe die Erfahrung gemacht, dass es viel Spaß macht, sich zu engagieren. Ein Vorteil ist die praktische Erfahrung in einem neuen beruflichen Umfeld. Ich persönlich finde, dass ein solches Engagement auch bei der Jobfindung behilflich sein kann. Ein Freund von mir hat dieselben Erfahrungen gemacht.

DaF kompakt – mehr entdecken

1a 1 und 3

geschriebene Sprache	gesprochene Sprache
Passiv	Aktiv
Partizip 1 als Attribut	Relativsätze
Nomen-Verb-Verbindungen	Verben als Bedeutungsträger
Infinitive mit „zum“ und „für“/ „zur“ + Nomen	Finalsätze mit „um ... zu“

- 1b 2. Zum Mithelfen braucht man keine Vorkenntnisse. • 3. Zum Kochen verwendet Frau Egger nur Gemüse vom eigenen Hof. • 4. Zum Einkaufen fährt sie manchmal ins Tal. • 5. Zum Arbeiten braucht man feste Schuhe.
- 1c 1. züchten • 2. ernten • 3. anbauen • 4. verkaufen • 5. verarbeiten • 6. versorgen • 7. produzieren • 8. herstellen

Phonetik

2b a

- 3 1. jeden Tag um fünf Uhr aufstehen • 2. tagsüber im Hofladen arbeiten • 3. den Einsatz bei der Heuernte organisieren • 4. Ackerbau und Käseherstellung erlernen • 5. Leute aus anderen Kulturen treffen und interkulturelle Erfahrungen sammeln • 6. ökologisches Obst und Gemüse anbauen und ernten • 7. interessierte Besucher über die Arbeit auf einer Alp informieren

25 Sich verstehen – ganz einfach?

A Begrüßungen international

- 1a **Abschied:** Mach's gut! • Bis dann! • Schönes Wochenende! • Schönen Tag noch! • Pass auf dich auf! • Machen Sie es gut! • Bis morgen! • Bis dann! • Gute Reise! • Ade! • Servus! • Tschau! / Ciao! • Pfiat di! • **Begrüßung:** Hallo! • Grüß dich! • Guten Tag! • Guten Abend! • Ich grüße Sie! • Grüß Gott! • Moin, moin! • (Servus!)
- 1b 2. sich die Hand geben – der Handschlag • 3. sich umarmen – die Umarmung • 4. sich zuwinken – das Winken • 5. sich verbeugen – die Verbeugung • 6. sich auf die Wange küssen – der Wangenkuss
- 2 2. sich • 3. euch • 4. uns • 5. sich • 6. euch • 7. sich • 8. euch
- 3a 3. reflexiv • 4. reziprok • 5. reziprok • 6. reflexiv
- 3b 2. Umarmt ihr einander zur Begrüßung? • 3. Man gibt einander die Hand. • 4. Wir begrüßen einander mit einem Wangenkuss.
- 3c 2. voneinander • 3. zueinander • 4. miteinander • 5. übereinander (auch möglich: miteinander) • 6. nebeneinander
- 3d 2. Sie rufen sich gegenseitig an. • 3. Sie schreiben sich gegenseitig lange E-Mails. • 4. Sie berichten sich gegenseitig von ihren Erfahrungen. • 5. Sie finden sich gegenseitig sehr sympathisch.

B Siezen, duzen, miteinander reden

- 1a 2c • 3a • 4b • 5d • 6e
- 1b 1f • 2r • 3r • 4f • 5f • 6r
- 1c 2. Sie • 3. Sie • 4. Du • 5. Du
- 2a **formell:** Sehr geehrter Herr Maier, ... • Mit freundlichen Grüßen • **nicht so formell:** Hallo, Herr Schneider, ... • Herzliche

Grüße, Ihre Frau Schulz • Freundliche Grüße ... • Guten Tag, Frau Müller ... • **informell:** Tschau ... • Viele liebe Grüße ... • Herzlichst • Einen Sommergruß aus den Bergen schickt ...

- 2b 2. **Nicht so formelle Anrede in E-Mails:** z. B. Liebe Frau Meier, Guten Tag, Frau Meier oder Hallo Frau Meier. • 3. **Grußformeln in Briefen und E-Mails:** in Briefen kaum noch „Hochachtungsvoll“, sondern „Mit freundlichen Grüßen“ oder „Viele Grüße“ • in der Schweiz: Freundliche Grüsse • 4. **Anrede in der Uni:** Professoren und Doktoren werden in Deutschland und der Schweiz nur noch bei offiziellen Anlässen mit ihrem Titel angesprochen. • 5. **Anrede an der Uni in Österreich:** akademische Titel sind sehr wichtig und werden auch im Uni-Alltag benutzt.
- 3a 1. **Wetter:** A: Ach, da bin ich aber froh, wir wollen morgen doch einen Ausflug machen. • 2. **Arbeit:** B: Darf ich fragen, was Sie beruflich machen? • A: Natürlich. Ich bin ... und arbeite gerade an ... • 3. **Deutsch:** B: Sie sprechen doch schon sehr gut! • A: Danke, aber ich habe in manchen Situationen noch Probleme, z. B. ... • 4. **Wochenende:** B: Ach, ich habe eigentlich nicht viel gemacht, nur gestern war ich im Kino. • A: Interessant, welchen Film hast du denn gesehen?

C Keine Panik – niemand ist perfekt!

- 1a 2. Das Praktikum bei GeoTherm ist vielfältig, sodass Malika schon viel gelernt hat. – Das Praktikum bei GeoTherm ist so vielfältig, dass Malika schon viel gelernt hat. • 3. Die Kollegen bei GeoTherm sind nett, sodass sich Malika wohl fühlt. – Die Kollegen bei GeoTherm sind so nett, dass sich Malika wohl fühlt. • 4. Malika hat viele Jahre Deutsch gelernt, sodass sie sehr gut Deutsch spricht. – Malika hat so viele Jahre Deutsch gelernt, dass sie sehr gut Deutsch spricht. • 5. Malika hat große Angst vor dem Teammeeting, sodass sie nicht mehr schlafen kann. – Malika hat so große Angst vor dem Teammeeting, dass sie nicht mehr schlafen kann.
- 1b 2. Ist Potsdam grün? – Ja, Potsdam ist so grün, dass viele Berliner dort leben wollen. • 3. Ist der Text leicht? – Ja, der Text ist so leicht, dass man kein Wörterbuch braucht. • 4. Ist die Arbeit anstrengend? – Ja, die Arbeit ist so anstrengend, dass man abends ganz müde ist.
- 1c **Mögliche Lösungen:** Heute habe ich so viel gearbeitet, dass ich vergessen habe zu essen. • Heute habe ich mein Portemonnaie zu Hause vergessen, sodass ich kein Geld dabei habe. • Heute habe ich so viel Kaffee getrunken, dass ich nicht einschlafen konnte. • Heute habe ich so lange telefoniert, dass ich (erst) spät ins Bett gegangen bin.

2a und b

Position 1	Position 2		Satzende
3. Fehler	sind	also wichtig.	
4. Man	sollte	folglich Lernpausen	machen.
5. Sie	sollten	folglich ein Fehlerprotokoll	machen.
6. Folglich	sind	Sie sensibler für die Fremdsprache	geworden.

2c 2f • 3f • 4i • 5i • 6f

- 2d 2. Drei Teilnehmer haben die Mindestpunktzahl nicht erreicht. Folglich müssen sie die Prüfung wiederholen. / Sie müssen die Prüfung folglich wiederholen. • 3. Deutschkenntnisse sind für ein Studium in Deutschland notwendig. Viele ausländische Studierende nehmen folglich an Deutschkursen teil. / Folglich nehmen viele ausländische Studierende an Deutschkursen

teil. • 4. Ich möchte gerne deine Schwester kennenlernen. Du kannst sie also ruhig zur Party mitbringen. / Also kannst du sie ruhig zur Party mitbringen. • 5. Pech gehabt: Sie ist verreist. Also kann sie nicht mitkommen. / Sie kann also nicht mitkommen. • 6. Es gibt nicht genug Anmeldungen. Folglich findet der Kurs nicht statt. / Der Kurs findet folglich nicht statt.

- 2e 2. Einige Schüler haben Prüfungsangst. Sie machen folglich mehr Fehler als sonst. / Folglich machen sie mehr Fehler als sonst. • 3. Manchmal hat man eine Regel falsch verstanden, so dass man Fehler macht. • 4. Einige Fehler passieren so häufig, dass man sie analysieren sollte. • 5. Lehrer sollten Fremdsprachen beherrschen, sodass sie Fehler besser verstehen können.
- 3a 1. im Wörterbuch nachschlagen: 3 • 2. Um Korrektur bitten: 1 • 3. Platzhalter / Oberbegriffe benutzen: 4 • 4. Verständnis sichern: 2
- 3b 2. Um Korrektur bitten: Ich habe eine Bitte: Könntest du mich verbessern, wenn ich Fehler im Deutschen mache? • 3. Platzhalter / Oberbegriffe benutzen: ..., kannst du das Ding da anmachen? / Das Gerät da. • 4. Verständnis sichern: Entschuldige, dass ich nachfrage: ...

DaF kompakt – mehr entdecken

- 1a 1a • 2a • 3a • 4b • 5b • 6b • 7b
1b b • c • d
1c Mögliche Lösung: ○ Entschuldigung, ich hätte eine Frage.
● Ja bitte? ○ Kann ich den Kopierer denn einfach benutzen?
● Nein, leider nur mit Passwort. Das gibt es bei der Sekretärin. ○ Wo finde ich sie denn? ● Im ersten Stock. ○ Das ist ja super. Vielen Dank! ● Gern.

Phonetik

- 1b 2. Wir sprechen „t“ – Beispiele: Lied, Hut • 3. Wir sprechen „k“ – Beispiele: Tag, Werk
1c Tipp, Tipps • Lied, Lieder • Hut, Hüte • Tag, Tage • Werk, Werke
1d weich
2 lebte – gelebt • fand – gefunden • verstand – verstanden • fragte – gefragt • stieg – gestiegen
3 1. Früher schrieb man mehr Briefe. • 2. Der Film am Freitag war sehr spannend. • 3. Meine Kinder sind gesund. • 4. Im Zug nach Hamburg sind immer viele Touristen. • 5. Der Wind ist heute sehr kalt. • 6. Es gab keinen Weg auf den Berg. • 7. Letztes Jahr gab es viele Erdbeeren. • 8. Mein Freund macht Urlaub in Prag.

26 Auf nach Dresden

A Eine Stelle in Dresden

- 1a 1. die Maus • 2. der Kopfhörer • 3. der Drucker • 4. die Spielkonsole • 5. der Rechner • 6. der Chip • 7. das (USB-)Kabel • 8. der Lautsprecher • 9. der Bildschirm • 10. die Tastatur
1b 1. mailen – scannen – schreiben – hochladen – runterladen • 2. arbeiten • 3. chatten – mailen – skypen – (arbeiten) • 4. googeln – (scannen) – schreiben
2a 2. gesehen • 3. zerstört • 4. gemacht • 5. klettern und wandern • 6. ziehen
2d 1. die Beschäftigung – die Stelle – der Arbeitsplatz – der Beruf – die Tätigkeit • 2. berufstätig sein – tätig sein als – jobben – beschäftigt sein als • 3. der / die Beschäftigte – der Mitarbeiter / die Mitarbeiterin – der / die Angestellte – der Arbeit-

nehmer / die Arbeitnehmerin • 4. das Gehalt – das Einkommen – der Lohn

- 3a 2. der Ort, an dem jemand arbeitet • 3. die Zeit, in der jemand arbeitet • 4. der Kollege, mit dem man arbeitet • 5. der Tag, an dem man arbeitet • 6. der Beginn der Arbeit • 7. der Vertrag / die Abmachung mit dem Arbeitgeber, bei dem man arbeitet
3b 4. die Arbeit + s + das Verhältnis – Nomen + Fugen-s + Nomen • 5. ... + Tisch – Verbstamm + Nomen • 6. frei + die Zeit – Adjektiv + Nomen • 7. über + die Stunde – Präposition + Nomen • 8. der Urlaub + Fugen-s + die Zeit – Nomen + Fugen-s + Nomen • 9. das Geschäft + Fugen-s + die Leitung – Nomen + Fugen-s + Nomen • das Quartal + Fugen-s + das Ende – Nomen + Fugen-s + Nomen • Regel: Verben, Adjektiven – -en
3c der Arbeitsvertrag: die Arbeit + s + der Vertrag = Nomen + Fugen-s + Nomen • das • die Probezeit: die Probe + die Zeit = Nomen + Nomen • der Arbeitnehmer: die Arbeit + der Nehmer = Nomen + Nomen • die Kernarbeitszeit: der Kern + die Arbeit + s + die Zeit = Nomen + Nomen + Fugen-s + Nomen • der Brutto-lohn: das Brutto + der Lohn = Nomen + Nomen • der Jahresurlaub: das Jahr + es + der Urlaub = Nomen + Genitivendung + Nomen • die Kündigungsfrist: die Kündigung + die Frist = Nomen + Fugen-s + Nomen

B Der erste Arbeitstag

- 1a 2. die Personalabteilung • 3. das Sekretariat • 4. die Informationsabteilung • 5. die Entwicklungsabteilung • 6. Marketing / Vertrieb
2a etwas erlauben, zulassen: 6 • etwas / jdn. liegen lassen, zurücklassen: 3, 9 • andere bitten / beauftragen, etwas zu tun: 4, 7, 8
2b 1. Sätze: 3, 9 • 2. Sätze: 2, 4, 5, 6, 7, 8
2d 2. Nein, ich lasse ihn von der Lehrerin korrigieren. • 3. Nein, sie lässt sie von der Sekretärin übersetzen. • 4. Nein, wir lassen sie von einem Kollegen kontrollieren. • 5. Nein, er lässt sie von seinem Assistenten organisieren. • 6. Nein, wir lassen sie von unserem Testingenieur testen.
2e 1. Partizip • 2. Infinitiv
2g 1. Hast du den Vertrag selbst unterschrieben? – Nein, ich habe ihn vom Chef unterschreiben lassen. 2. Hast du den Text selbst korrigiert? – Nein, ich habe ihn von der Lehrerin korrigieren lassen. • 3. Hat sie die E-Mail selbst übersetzt? – Nein, sie hat sie von der Sekretärin übersetzen lassen. • 4. Habt ihr eure Arbeit selbst kontrolliert? – Nein, wir haben sie von einem Kollegen kontrollieren lassen. • 5. Hat der die Besprechung selbst organisiert? – Nein, er hat sie von seinem Assistenten organisieren lassen. • 6. Habt ihr die Chips getestet? – Nein, wir haben sie von unserem Testingenieur testen lassen.
3 1h • 2g • 3d • 4i • 50

C Silicon Saxony

- 1a Mikroelektronik in Sachsen • Dresden: wichtiger Standort für Mikroelektronik • Firmen- und Beschäftigtenzahlen • Spitzname Dresdens • weiterer Grund für den wirtschaftlichen Erfolg Dresdens • Kooperation mit Hochschule und Uni
1b 2B • 3A • 4B • 5A • 6B
1c Zusammenfassung B ist die bessere.
2 1c • 2a • 3c

3

	Position 2		Satzende
2. Sie	haben	noch einen neuen Chip	testen wollen.
3. Alle	haben	sich sehr	anstrengen müssen.
4. Sie	haben	den Test mehrmals	wiederholen müssen.
5. Sie	haben	den Test gestern erfolgreich	abschließen können.
6. Sie	haben	am Abend ihren Erfolg gemeinsam	feiern wollen.

DaF kompakt – mehr entdecken

1a b

1b Folgende Tipps sind sinnvoll: 2 • 3 • 6 • 7

Phonetik

- 1 1. hart und stimmlos • 2. weich und stimmhaft • 3. stimmlos
- 2 *Mögliche Fragen:* Hast du schon die Sehenswürdigkeiten im Zentrum von Dresden gesehen. • Hast du schon das Nachtleben entdeckt? • Wie findest du deine Arbeit / deine Nachbarn / die Frauenkirche? • Woher sind deine Chefs / Kollegen? • Mit wem gehst du aus? • Mit wem kletterst du? • Bist du schon ausgegangen? • Wie sind deine Chefs / Kollegen / Nachbarn?
- 3 Am Montag ist sie abends zu Hause. • Am Dienstag geht sie ins Kino. • Am Mittwoch telefoniert sie mit einer Freundin. • Am Donnerstag packt sie ihre Tasche. • Am Freitag fährt sie zu Christian nach Dresden. • Am Samstag ist sie bei ihm. • Am Sonntag fährt sie wieder nach Hause. • Am Montag fühlt sie sich allein. • Wie soll das weitergehen?

27 Geschichten und Gesichter Berlins

A Alles anders

- 1a 1. Sache • identisch • 2. zwei • 3. bestimmte • Adjektivendung
- 1b 2. derselben • 3. dasselbe • 4. demselben • 5. dieselbe • 6. dieselben • 7. denselben
- 2a 2. Sie hatten die Gedächtniskirche besichtigt. • 3. Sie hatten den Bus 100 genommen. • 4. Sie waren am Reichstag ausgestiegen. • 5. Sie waren zum Potsdamer Platz gelaufen. • 6. Sie hatten dort gegessen. • 7. Sie hatten sich dort ausgeruht. • 8. Sie waren zum Prenzlauer Berg gefahren. • 9. Sie hatten dort Kaffee getrunken. • 10. Sie hatten einen Touristen beobachtet.
- 2b 2. 2-1 • 3. 1-2 • 4. 2-1 • 5. 2-1 • 6. 1-2
- 2c 2. Nachdem ich mir die Hände gewaschen habe, esse ich zu Mittag. / Ich esse zu Mittag, nachdem ich mir die Hände gewaschen habe. • 3. Nachdem ich zu Abend gegessen habe, putze ich mir die Zähne. / Ich putze mir die Zähne, nachdem ich zu Abend gegessen habe. • 4. Nachdem ich gearbeitet habe, gehe ich für das Abendessen einkaufen. / Ich gehe für das Abendessen einkaufen, nachdem ich gearbeitet habe. • 5. Nachdem ich das Fußballspiel gesehen habe, gehe ich zu Bett. / Ich gehe zu Bett, nachdem ich das Fußballspiel gesehen habe. • 6. Nachdem ich den Sprachkurs beendet habe, beginne ich ein Studium. / Ich beginne ein Studium, nachdem ich den Sprachkurs beendet habe.

3a 2. Bevor sie zum Potsdamer Platz gelaufen sind, haben sie den Bundestag gesehen. / Sie haben den Bundestag gesehen, bevor sie zum Potsdamer Platz gelaufen sind. • 3. Bevor sie im Prenzlauer Berg Kaffee getrunken haben, haben sie am Potsdamer Platz zu Mittag gegessen. / Sie haben am Potsdamer Platz zu Mittag gegessen, bevor sie im Prenzlauer Berg Kaffee getrunken haben. • 4. Bevor sie ins Café gegangen sind, sind sie im Prenzlauer Berg herumgelaufen. / Sie sind sie im Prenzlauer Berg herumgelaufen, bevor sie ins Café gegangen sind. • 5. Bevor sie nach Hause gefahren sind, haben sie auf dem türkischen Markt eingekauft. / Sie haben auf dem türkischen Markt eingekauft, bevor sie nach Hause gefahren sind. • 6. Bevor Karl nach Stralsund zurückgefahren ist, hat er Wolfgang geschrieben. / Er hat Wolfgang geschrieben, bevor er nach Stralsund zurückgefahren ist.

3b 2. Während ich dusche, höre ich Musik. / Ich höre Musik, während ich dusche. • Während ich geduscht habe, habe ich Musik gehört. / Ich habe Musik gehört, während ich geduscht habe. 3. Während ich esse, sehe ich fern. / Ich sehe fern, während ich esse. • Während ich gegessen habe, habe ich ferngesehen. / Ich habe ferngesehen, während ich gegessen habe. • 4. Während ich arbeite, lese ich E-Mails. / Ich lese E-Mails, während ich arbeite. • Während ich gearbeitet habe, habe ich E-Mails gelesen. / Ich habe E-Mails gelesen, während ich gearbeitet habe. • 5. Während ich koche, telefoniere ich. / Ich telefoniere, während ich koche. • Während ich gekocht habe, habe ich telefoniert. / Ich habe telefoniert, während ich gekocht habe. • 6. Während ich frühstücke, höre ich Nachrichten. Ich höre Nachrichten, während ich frühstücke. • Während ich gefrühstückt habe, habe ich Nachrichten gehört. / Ich habe Nachrichten gehört, während ich gefrühstückt habe. • 7. Während ich spazieren gehe, singe ich. / Ich singe, während ich spazieren gehe. • Während ich spazieren gegangen bin, habe ich gesungen. / Ich habe gesungen, während ich spazieren gegangen bin. • 8. Während ich schlafe, träume ich. / Ich träume, während ich schlafe. • Während ich geschlafen habe, habe ich geträumt. / Ich habe geträumt, während ich geschlafen habe.

3d 2. Während des Duschens höre ich Musik. • 3. Während des Essens sehe ich fern. • 4. Während der Arbeit lese ich E-Mails. • 5. Während des Kochens telefoniere ich. • 6. Während des Frühstücks höre ich Nachrichten. • 7. Während des Spaziergangs singe ich. • 8. Während des Schlafs träume ich.

4a 2. Während sie Informatik studiert hat, hat sie abends als Babysitterin gejobbt. / Sie hat abends als Babysitterin gejobbt, während sie Informatik studiert hat. • 3. Nachdem sie lange einen Job gesucht und keinen gefunden hatte, hat sie ein Praktikum gemacht. / Sie hat ein Praktikum gemacht, nachdem sie lange einen Job gesucht und keinen gefunden hatte. • 4. Während sie das Praktikum in einer kleinen Firma absolviert hat, hat sie ihren späteren Mann kennengelernt. / Sie hat ihren späteren Mann kennengelernt, während sie das Praktikum in einer kleinen Firma absolviert hat. • 5. Nachdem Effie nach dem Studium eine Arbeit gefunden hatte, hat sie geheiratet. / Effie hat geheiratet, nachdem sie nach dem Studium eine Arbeit gefunden hatte. • 6. Bevor sie endlich in eine eigene Wohnung umziehen konnten, haben sie bei Effies Eltern gelebt. / Sie haben bei Effies Eltern gelebt, bevor sie endlich in eine eigene Wohnung umziehen konnten.

4b nach + D • danach • gleichzeitig • vor + D • **Konnektoren, die sich auf Zeit beziehen:** z. B. wenn • als • seitdem • bis

B Berliner Geschichte(n)

- 1a 2f • 3r • 4r • 5f • 6r • 7r • 8f • 9f
 1b 2. die Gründung → gründen • 3. die Krönung → krönen • 4. die Vereinigung → sich vereinigen • 5. die Einladung → jdn. einladen • 6. die Entwicklung → sich entwickeln • 7. die Vervielfachung → vervielfachen • 8. die Forschung → forschen • 9. die Zerstörung → zerstören • 10. die Flucht → fliehen • 11. die Teilung → teilen • 12. der Verlust → verlieren • 13. der Zement → zementieren • 14. die Mauer → mauern • 15. der Fall → fallen • 16. die Wiedervereinigung → (sich) wieder vereinigen • **Ein Verb steht nicht im Text:** der Fall → fallen
 1c **die Moschee:** der Islam • der Muslim, -e • islamisch, muslimisch • **der Tempel:** der Buddhismus • der Buddhist, -en • buddhistisch • der Hinduismus • der Hindu, -s • hinduistisch • **die Synagoge:** das Judentum • der Jude, -n • jüdisch • **die Kirche:** das Christentum • der Christ, -en • christlich
 2a 1c • 2b • 3b • 4b
 2b **Sinnvolle Tipps:** 2 • 4 • 5 • 7
 3 2. ... vereinigt worden. • 3. Handwerker waren ins Land geholt worden. • 4. Französische Protestanten waren eingeladen worden. • 5. Die erste Straßenbahn war gebaut worden. • 6. Es war intensiv geforscht worden.
 4 1D • 2B • 3A • 4C

C Spannendes Berlin

- 1 2. Autor • 3. Staatsbürgerschaft • 4. Ausbildung • 5. verfasste • 6. Alltag • 7. Erfinder

1b

Textgliederung	zuerst, zudem, abends, bisher, freitags, oder, bei + D, schon, jetzt, oft; <i>darauf, dann, danach, mittags, am Morgen, am kommenden Samstag, und, später, davor, während, bevor, als, nachdem, seitdem ...</i>
Verweiswörter (beginnen meist mit „d“)	dieser / dieses / diese, damit, Das (am Satzanfang), dort; <i>da ...</i>
Begründungen	weil, denn; <i>daher, deswegen, darum, wegen + G ...</i>
Gegengründe	Trotzdem; <i>obwohl, obgleich, trotz + G ...</i>
Gegensätze	aber, doch, nein; <i>sondern, dagegen ...</i>

- 2d **sinnvolle Gliederung:** 1. Ideen sammeln • 2. Gliedern • 3. Gliederung durch Redemittel / Konnektoren präzisieren • 4. Überarbeiten • 5. Schreiben
 3 Musterlösung mit Anregungen
 3a **Koblenz:** Deutsches Eck, Rheinanlagen, Kanzel der Basilika St. Kastor, Jesuitenplatz, Augenroller im Alten Kaufhaus, Festung Ehrenbreitstein
 3b Gliederung (Lieblingsplatz zuerst nennen)
 1. Jesuitenplatz (jeden Tag, Schule lag nebenan)
 2. Rheinanlagen (danach; morgens [oft vor der Schule entlang gelaufen])
 3. Kanzel der Basilika St. Kastor (oft am Wochenende)
 4. Augenroller (oft um zwei Uhr, nach der Schule)
 5. Festung Ehrenbreitstein (oft abends oder am Wochenende)
 3c Begründen, warum etwas gefällt:
 1. Jesuitenplatz (jeden Tag, Schule lag nebenan) → meine

Schule lag nebenan, am Platz gibt es die beste italienische Eisdiele (Deutschlands ☺) (weil)

2. Rheinanlagen (danach; morgens [oft vor der Schule entlang gelaufen]) → jeden Tag neu erlebt, wie Wasser riecht, große Bäume, vor der Schule nur wenige Menschen (denn)
 3. Kanzel der Basilika St. Kastor (oft am Wochenende) ← es gibt ein Detail, das kaum jemand kennt oder bemerkt: Am Geländer der Kanzel gibt es einen kleinen Porträtkopf, niemand weiß, wer da porträtiert ist. (daher)
 4. Augenroller (oft um zwei Uhr, nach der Schule) → tolle Gruselgeschichte (weil)
 5. Festung Ehrenbreitstein (oft abends oder am Wochenende) ← man hat einen tollen Blick auf die Koblenzer Altstadt und kann die Schiffe hören; man kann sehen, dass der Rhein eine andere Farbe hat als die Mosel (deswegen)

3d Textproduktion (mit Optimierungen, wie man sie beim anschließenden Lesen vornimmt):

Mein Lieblingsort in Koblenz ist der Jesuitenplatz. Hier war ich als Schülerin jeden Tag, denn meine Schule lag praktisch nebenan. Es gibt ein Glockenspiel, und das Glockenspiel fand ich als Kind interessant. Aber mein Lieblingsort ist der Jesuitenplatz dieser Platz deshalb, weil es am Jesuitenplatz dort das beste Eis nach italienischer Art außerhalb Italiens gibt. Danach kommen gleich die Rheinanlagen. Morgens bin ich auf meinem Schulweg ein Stück durch die Rheinanlagen gelaufen, und ich habe diese Zeit geliebt, denn man konnte jeden Tag neu erleben, wie Wasser riecht, und es gibt riesige Bäume. Und das Beste: morgens sind kaum Menschen in den Rheinanlagen dort unterwegs, man hat den Fluss und die Bäume fast für sich allein. Manchmal, besonders am Wochenende, war genug Zeit, in die Basilika St. Kastor zu gehen. In der Basilika dort gibt es eine frühbarocke Kanzel, aber was wenige wissen (und auch nur wenige sehen): am Eisengeländer der Kanzel ist ein kleiner Kopf dargestellt, aber niemand weiß, wer dieser Mensch ist. Es ist fast, als wüsste man ein Geheimnis, wenn man den Kopf kennt. Daher ist auch die Kanzel sie einer meiner Lieblingsorte. Auch der Augenroller gehört zu meinen Lieblingsorten dazu, weil es dort auch eine spannende Gruselgeschichte gibt: Unter der Turmuhr sieht man ein Gesicht, dass alle halbe Stunde mit den Augen rollt und die Zunge herausstreckt. Das Gesicht Es erinnert an den 1536 in Koblenz hingerichteten Johann Lutter von Kobern. Dieser Ritter soll der Sage nach kurz vor seiner Hinrichtung mit den Augen gerollt und die Zunge herausgestreckt haben.

An den Wochenenden waren wir oft auf der Festung Ehrenbreitstein. Sie liegt auf der anderen Rheinseite auf einem Hügel. Von der Festung Ehrenbreitstein dort aus hat man einen tollen Blick auf die Koblenzer Altstadt und das Deutsche Eck. Deswegen gehört auch die Festung Ehrenbreitstein zu meinen Lieblingsplätzen in Koblenz. Außerdem kann man von der Festung Ehrenbreitstein aus von dort oben sehen, dass der Rhein eine andere Farbe hat als die Mosel. Es sieht so aus, als würden Rhein und Mosel ein paar hundert Meter nebeneinander fließen.

Phonetik

- 1a 1. mittel • 2. groß
 1c 1. neutral, sachlich • 2. emotional
 2a 1. neutral • 2. neutral • 3. emotional • 4. neutral • 5. emotional
 2b 1. wütend • 2. froh • 3. traurig

28 Von hier nach dort – von dort nach hier

A Warum auswandern?

- 1 2. Weil der Neuanfang dann leichter ist. • 3. Er hält internationale Erfahrung in seinem Beruf für wichtig. • 4. Weil man in Österreich Leute sucht. • 5. Die Freundin von seiner Schwester hat ihm den Tipp gegeben. • 6. Er hat sie vor drei Jahren in Lissabon getroffen. • 7. Ab August wollen sie zusammen in Berlin leben. • 8. Seine Familie, seine Freunde und das Klima fehlen ihm möglicherweise in seiner neuen Heimat.
- 2a 2. werde • 3. wirst • 4. werdet • 5. werden • 6. wird
- 2b 3. Nein, er wird Französisch lernen. • 4. Ja, er wird hier seine Arbeit kündigen. • 5. Ja, er wird eine Krankenversicherung für das Ausland abschließen. • 6. Nein, er wird selten nach Hause kommen. • 7. Ja, seine alten Freunde werden ihm fehlen.
- 2c 1. Sie wird in Kürze Ärztin. – Wir werden erfolgreiche Prüfungsteilnehmer • 2. Expertinnen werden gesucht. – Es werden immer Fachkräfte gebraucht. • 3. Sie werden nach Australien gehen. – Er wird bald sein Studium beenden.
- 2d 2. Passiv • 3. Vollverb • 4. Passiv • 5. Futur • 6. Futur
- 3a **Vermutung:** wahrscheinlich – vermutlich • **Zuversicht:** schon • **Sicherheit:** bestimmt – sicher
- 3b 3. Klaus wird bestimmt wieder zu spät kommen. / Bestimmt wird Klaus wieder zu spät kommen. • 4. Penelope wird das Projekt wahrscheinlich nicht präsentieren. / Wahrscheinlich wird Penelope das Projekt nicht präsentieren. • 5. In New York werden Mira und Paul wohl ein Praktikum machen. / Mira und Paul werden wohl ein Praktikum in New York machen. • 6. In London wirst du schon einen Job finden. / Du wirst in London schon einen Job finden.
- 3c 2. Wir werden wohl eine Arbeit finden. • 3. Vermutlich wird internationale Erfahrung wichtig für einen Koch sein. / Für einen Koch wird internationale Erfahrung vermutlich wichtig sein. • 4. Es wird schon genug Arbeit für Übersetzer in Berlin geben. • 5. Sicher wird man die bürokratischen Probleme lösen können. / Die bürokratischen Probleme wird man sicher lösen können. • 6. Bestimmt werde ich Freunde in der neuen Heimat finden. / In der neuen Heimat werde ich bestimmt Freunde finden. • 7. Wahrscheinlich werde ich manchmal Heimweh haben. / Ich werde wahrscheinlich manchmal Heimweh haben.

B Sich informieren

- 1 2. Die Schule ist in St. Johann • 3. Weil es dort es ein gutes Ausbildungsprogramm gibt und ihre Freundin auch dort arbeitet. • 4. Es war ihr wichtig, dort nicht allein zu sein. • 5. Es gibt dort passende Arbeitsplätze.
- 2a 2a • 3e • 4c • 5b
- 2b 2. arbeiten • 3. binationalen • 4. Rückkehr • 5. stellen • 6. aktuelle • 7. erfährt • 8. Risiken • 9. individuell • 10. telefonisch • 11. angeboten
- 3a 2i • 3f • 4f • 5i • 6i • 7f • 8f • 9i • 10f
- 4a 2. Sie brauchen sie nur zu bestellen. • 3. Sie brauchen nur zu fragen. • 4. Sie brauchen nur im Internet nachzuschauen. • 5. Sie brauchen nur die Webseite www.arbeitsagentur.de zu besuchen. • 6. Sie brauchen nur 19,90 € zu überweisen. • 7. Sie brauchen nur die Postleitzahl zu nennen. • 8. Sie brauchen nur anzurufen.

- 4b 2. Ich brauche nicht persönlich zu kommen. • 3. Ich brauche keine Fragenliste vorzubereiten. • 4. Ich brauche keine Ausbildung mehr zu machen. • 5. Ich brauche keinen Termin zu vereinbaren. • 6. Ich brauche mich nicht um eine Krankenkasse zu kümmern.

5 **Mögliche Lösung:** ... Zuerst hat er dort eine Ausbildung als Elektriker angefangen. Da ihm diese Ausbildung nicht gefallen hat, hat er sie nicht zu Ende gemacht. Dann hat er als Aushilfe an einer Autobahnraststätte gearbeitet und die Kollegen, die am Büffet gearbeitet haben, beneidet, weil sie mehr mit Menschen zu tun hatten. Niels interessiert sich sehr für Deutschland und er liebt die Berge. Deswegen hat er sich anschließend an die ZAV gewendet und hat so eine Stelle als Küchenhilfe in einem Hotel am Chiemsee bekommen. Dort ist er aber nicht geblieben, denn die Bezahlung und die Arbeitsbedingungen waren schlecht. Wegen seiner guten Sprachkenntnisse hat er dann eine Lehrstelle als Hotelfachmann in einem Hotel in Berchtesgaden bekommen. Nach der Ausbildung konnte er dort bleiben. Wenn er alt ist, möchte er zurück in die Niederlande gehen und dort vielleicht ein Lokal mit bairischen Spezialitäten aufmachen.

C Im Gastland

- 1a 1. ... weil er dort keine Sprachprobleme hat. • 2. Weil er sich danach entscheiden kann, ob er in dem Restaurant weiterarbeiten will. • 3. Es ist nicht besonders schick und hat auch keine interessante Speisekarte. • 4. Dann kann er studieren oder ein Unternehmen im Gastgewerbe leiten.
- 1b 2. Im Restaurant Alpenrose wird er vermutlich / wohl nicht viel Neues lernen. • 3. Er wird sich sicher / bestimmt bei anderen Restaurants bewerben. • 4. Er wird schon eine gute Stelle finden. • 5. Vermutlich / Wahrscheinlich wird er einen Aufbaulehrgang machen. • 6. Er wird sicher / bestimmt in den nächsten Jahre in Österreich bleiben. • 7. Wahrscheinlich wird er im Gastgewerbe Karriere machen. / Er wird wohl im Gastgewerbe Karriere machen.
- 2a 1
- 2b 2a • 3f • 4b • 5c • 6e
- 2c 2. Sowohl ... als auch • 3. weder ... noch • 4. sowohl ... als auch • 5. Weder ... noch • 6. nicht nur ... sondern
- 2d 2. Hans mag sowohl Fußball als auch Basketball. • 3. Paul surft nicht nur gern im Internet (arbeitet / liest nicht nur gern am Computer / ...), sondern liest auch gern (Bücher). • 4. Ida mag sowohl Hunde als auch Katzen. • Emil mag weder Ski fahren noch snowboarden (mit dem Snowboard fahren). • Hanna mag sowohl Kino als auch Theater. / Hanna geht sowohl gern ins Kino als auch ins Theater.
- 3 2. weil • 3. wegen • 4. um ... zu • 5. Da • 6. wegen • 7. damit • 8. deshalb
- 4 2. Verhältnis • 3. alten • 4. erfolgreicheren • 5. Identität finden. • 6. Reisen • 7. verwechselt • 8. Unabhängigkeit • 9. Sportereignissen • 10. lange • 11. gespeichert • 12. Konkurrenzsituation • 13. abgebaut • 14. dumm • 15. Nationalitäten

DaF kompakt – mehr entdecken

1

Deutschland	Österreich
der Januar	der Jänner
die Aprikose	die Marille
das Brötchen	die Semmel
der Lift	der Fahrstuhl
der Tabakladen	die Trafik
500 Gramm	ein halbes Kilo
der Schrank	der Kasten
der Stuhl	der Sessel
die Brotzeit	die Jause
das Eigelb	der Eidotter
erkältet	verkühlt
die Grundschule	die Volksschule
der Reißverschluss	der Zipfverschluss
der Schornstein	der Rauchfang
die Marmelade	die Konfitüre
der Ski	der Schi
die Treppe	die Stiege
das Abitur	die Matura
das Krankenhaus	das Spital
die Praxis	die Ordination

Phonetik

- 1a 1a. Heute, nicht morgen. • es passiert heute • 1b. Heute nicht, morgen. • es passiert morgen • 2a. Im Winter, nicht im Sommer. • im Winter • 2b. Im Winter nicht, im Sommer. • im Sommer • 3a. Klara, sagt Bert, wird nicht auswandern. • Bert spricht • 3b. Klara sagt, Bert wird nicht auswandern. • Klara spricht
- 1d 1a. Sie rufen ohne uns. • 1b. Sie rufen: ohne uns. • 2a. Mit Salz, nicht mit Zucker. • 2b. Mit Salz nicht, mit Zucker. • 3a. Hans sagt, Franz wird nie Professor. • 3b. Hans, sagt Franz, wird nie Professor.
- 2a 1. Innsbruck bietet nicht nur Natur, sondern auch Kultur. • 2. Das Restaurant ist weder besonders schick noch ist die Küche sehr gut. (Außerdem hört man eine leichte Betonung auf „gut“.) • 3. Wien gefällt nicht nur ihm, sondern auch seiner Freundin. • 4. In Hamburg wohnen sowohl ihre Eltern als auch ihre Freunde. • 5. Ich habe weder in Berlin noch in Frankfurt Arbeit gefunden.
- 2b 1b • 2b
- 2d b

29 Interessieren Sie sich für Politik?

A Politik in Deutschland

- 1a 2. en • 3. -em • 4. -es (auch möglich: -en) • 5. -e • 6. -e • 7. -en • 8. -er • 9. -e • 10. -e • 11. -en • 12. -er • Die Endungen der Indefinitartikel „einig-“ und „manch-“ sind wie bei dem bestimmten Artikel.
- 1b 2. Ich erfahre einiges Interessante. • 3. Sie lesen einiges über Politiker. • 4. Er berichtet mir einiges Neue. • 5. Mit einiger Anstrengung versteht sie ihn. • 6. Dabei erfährt sie einiges Unangenehme.

- 1c 2. einiges • 3. manches • 4. einige • 5. manches • 6. Mancher • 7. einiges • 8. Einige • 9. manche • 10. einiger
- 2 Text 1: Paul • Text 2: Stephan • Text 3: Sabrina
- 3 2. der Bundespräsident / die Bundespräsidentin • 3. der Bundestag • 4. der Bundestagspräsident • 5. der Bundesrat
- 4 2. sozialer • 3. Demokratie • 4. Bundestag • 5. Parlament • 6. Bundestagspräsidenten • 7. Staatsoberhaupt • 8. Volk • 9. Bundesversammlung • 10. Bundeskanzler • 11. Ministern • 12. Kabinett • 13. Verfassung • 14. Föderation • 15. Gewalt • 16. Bundesrat • 17. Länderregierungen • 18. vertreten • 19. Hauptstadt • 20. Sitz
- 5a 2. Berlin – Hansestadt Hamburg – Hansestadt Bremen • 3. Saarland • 4. Nordrhein-Westfalen • 5. Bremen • 6. Schleswig-Holstein

B Politische Parteien

- 1 1. Die Zweitstimme für die CDU, denn diese Partei ist im guten Sinn konservativ, und vielleicht die Erststimme für die FDP, weil sie sich für die freie Marktwirtschaft und niedrige Steuern einsetzt. 2. Sie findet an den Grünen gut, dass ihnen die Umwelt wichtig ist und sie das im Bundestag thematisieren. • 3. Damit sich „die da oben“ nicht so sicher fühlen.
- 2 2. Abgeordnete • 3. Wahlkreisen • 4. Verteilung • 5. Zweitstimmen • 6. Partei • 7. Bundesland • 8. behält • 9. „Überhangmandate“ • 10. Regierung • 11. Mehrheit • 12. die Hälfte • 13. Koalition • 14. Fraktion
- 3 2. vor • 3. der • 4. eines • 5. auf
- 4a 2. je mehr Stimmen, umso mehr Sitze • 3. je weniger Sitze, desto unzufriedener die Parteimitglieder • 4. je glücklicher die Parteimitglieder, umso fröhlicher die Wahlparty • 5. je besser das Ergebnis, desto länger die Feier • 6. je später der Abend, umso schöner die Gäste • 6. = Redewendung

4b

1. Satz: Nebensatz			2. Satz: Hauptsatz		
Position 1		Satzende	Position 1	Position 2	
2. Je mehr	Stimmen eine Partei	bekommt,	umso mehr Sitze	erhält	sie.
3. Je weniger	Sitze eine Partei	bekommt,	desto unzufriedener	sind	die Parteimitglieder.
4. Je glücklicher	die Parteimitglieder	sind,	umso fröhlicher	wird	die Wahlparty.
5. Je besser	das Ergebnis	ist,	desto länger	dauert	die Feier.
6. Je später	am Abend es	ist,	umso schöner	sind	die Gäste.

- 4c 2. je länger man sich mit einem Problem beschäftigt, umso komplizierter wird es meist. • 3. Je besser man Bescheid weiß, desto eher findet man eine Lösung. • 4. Je länger man in einer Partei arbeitet, umso besser lernt man die Mitglieder kennen. • 5. Je bekannter ein Politiker wird, desto schwieriger wird oft sein Privatleben. • 6. Je besser ein Redner spricht, umso mehr Erfolg hat er.

- 5a 2. wahlberechtigt • 3. die Wahlpflicht • 4. der Kandidat • 5. der / die Abgeordnete • 6. die Landesliste • 7. der Sitz
 5b die Bundestagswahlen • das Direktmandat • die Erststimme • geheim • die Mehrheitswahl • unmittelbar • die Verhältniswahl • die Zweitstimme
 6 2. Landkreise • 3. Kommunen • 4. Volksvertretungen • 5. Wahlen • 6. Bundestagswahl • 7. Landtagswahl • 8. Kommunalwahlen

C Ich engagiere mich für ...

- 1 1. zwar ... aber • 2. Je ... desto • 3. Um ... zu • 4. zwar ... aber • 5. Entweder ... oder • 6. Je ... umso • 7. Um ... zu • 8. zwar ... aber • 9. Um ... zu • 10. Je ... desto
 2 **Mögliche Lösung:** Ich finde, Georg hat auf ein wichtiges Problem hingewiesen: Es gibt zwar viele Arbeitslose, die keine passenden Jobs finden, aber bei vielen Stellen herrscht doch Fachkräftemangel, und freiwillige Helfer ersetzen z. B. im Altersheim keine ausgebildeten Pflegekräfte. Wer hier einen bezahlten Job will, sollte auch eine entsprechende Qualifikation haben. Außerdem ist die freiwillige Arbeit gerade für junge Leute eine gute Möglichkeit, vor dem Beginn des Studiums oder dem Einstieg ins Berufsleben wichtige Erfahrungen zu sammeln. Und wenn reiche Menschen der Gesellschaft etwas von ihrer Zeit schenken, ist das doch toll.
 3 1. das Prinzip, -ien • 2. das Finanzreferat, -e • 3. das, Engagement, -s • 4. das Thema, Themen • 5. die Bildung, -en (Pl. in der Bedeutung „Form, Gestalt“) • 6. der Ausschuss, -e • 7. die Solidarität (nur Sg.) • 8. die Gesellschaft, -en • 9. die Öffentlichkeit, -en • 10. das Mitglied, -er • 11. die Demokratie, -en • 12. der Wahlzettel, - • 13. die Integration, -en • 14. der Grund, -e • 15. die Leistung, -en • 16. die Initiative, -en
 4 2f • 3a • 4e • 5d • 6c
 5a 2. was • 3. was • 4. das • 5. was
 5b 3. Es gibt vieles, wovon niemand etwas erfahren darf. • 4. Sie hat die Wahl verloren, was niemand versteht. • 5. Gibt es etwas, was du mir erzählen willst? • 6. Nein, es gibt nichts, worüber ich mit dir sprechen will.
 6 2. Wer • 3. wo • 4. Wer • 5. wem • 6. was • 7. Wen

Phonetik

- 1a 2. tgz • 3. tst • 4. chs • 5. ngsk • 6. gspr • 7. ngsg • 8. ssch • 9. rstst • 10. ngsch • 11. lpfl • 12. chtsst
 1b 1. Bundespräsident. • 2. Gesetzgebung • 3. Zweitstimme • 4. Wechselwähler • 5. Regierungskoalition • 6. Bundestagspräsident • 7. Bundesverfassungsgericht • 8. Vermittlungsausschuss • 9. Erststimme • 10. Regierungschef • 11. Wahlpflicht • 12. Rechtsstaat
 1d **Mögliche Sätze:** 2. Die Gesetzgebung muss sich nach der Verfassung richten. • 3. Mit der Zweitstimme wählt man die Landesliste einer Partei. • 4. Es gibt immer mehr Wechselwähler. • 5. Es ist nicht leicht, eine Regierungskoalition zu bilden. • 6. Der Bundestagspräsident leitet die Sitzungen des Bundestags. • 7. Das Bundesverfassungsgericht hat seinen Sitz in Karlsruhe. • 8. Wenn man sich nicht einigen kann, versucht man, im Vermittlungsausschuss einen Kompromiss zu finden. • 9. Mit der Erststimme wählt man einen Kandidaten von einem Wahlkreis. • 10. Der Bundeskanzler ist der Regierungschef. • 11. In Deutschland ist Wählen freiwillig, es gibt keine Wahlpflicht. • 12. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Rechtsstaat.
 2a Bayern • Berlin • Brandenburg • Bremen • Hamburg • Hessen • Niedersachsen • Saarland • Sachsen • Thüringen • Baden-

Württemberg • Mecklenburg-Vorpommern • Nordrhein-Westfalen • Rheinland-Pfalz • Sachsen-Anhalt • Schleswig-Holstein

30 Deutsch und andere Sprachen

A Die Entwicklung der deutschen Sprache

- 1a 3. die Standardsprache • 4. die Umgangssprache • 5. die Regionalsprache • 6. die Fachsprache
 1b 2d • 3e • 4a • 5f • 6b • 7c
 1c 2. sprachlich • 3. englischsprachigen • 4. fachsprachliche • 5. fremdsprachliche • 6. umgangssprachlicher – standard-sprachliche
 2a Genitiv • 2. Ort
 2b 2. Innerhalb meiner Familie sprechen alle Dialekt. • 3. Außerhalb der Familie sprechen alle Standarddeutsch. • 4. Innerhalb der ersten 12 Lebensjahre sollte ein Kind seine Muttersprache lernen.
 3a 1f • 2r • 3r • 4f • 5f • 6r • 7f • 8r • 9r
 4a 3S • 4S • 5S • 6V
 4b 2. Ein Fremdwort ist ein Wort, dessen Form unverändert geblieben ist. • 3. Lehnwörter sind Wörter, deren Herkunft oft nur noch Fachleute kennen. • 4. Der deutsche Wortschatz, dessen Umfang man auf ca. 500.000 Wörter schätzt, ist sehr groß. • 5. Ungarn ist ein Land, dessen deutschsprachige Minderheit abnimmt. • 6. Südtirol, dessen Einwohner meist auch Deutsch sprechen, liegt im Norden von Italien.

B Varietäten Sprache

- 1a **Wortschatz / Redewendung:** Satz 2, 3, 4, 5 • **Grammatik:** 6 • **Aussprache:** 2, 4
 1b 2. Hast du etwas, bist du etwas. • 3. So ein Idiot. • 4. Willst du etwas essen? • 5. Sei still! • 6. Warte nicht mehr, weil er nicht mehr kommt.
 1c 1. **Standardsprache:** 5 • 2. **Umgangssprache:** 3, 4 • 3. **Dialekt:** 2, 6
 1d 2. die Färbung • 3. die Aussprache • 4. der Gebrauch • 5. die Bezeichnung • 6. die Beeinflussung
 1e Bedeutung: Er verdient ungefähr 1400 Euro monatlich.

C Wörter und Worte

- 1 2. Bedeutung 2 • 3. Bedeutung 1 • 4. Bedeutung 4 • 5. Bedeutung 2 • 6. Bedeutung 2 • 7. Bedeutung 1 • 8. Bedeutung 3 • 9. Bedeutung 3 • 10. Bedeutung 2 • 11. Bedeutung 5
 2 2g • 3i • 4j • 5a • 6l • 7k • 8m • 9d • 10b • 11n • 12h • 13c 14e

P Modelltest Goethe- / ÖSD-Zertifikat B1

- Lesen:** Teil 1 1f – 2r – 3r – 4r – 5f – 6r • Teil 2 7c – 8b – 9a • Teil 2 10b – 11b – 12c • Teil 3 13E – 14H – 15G – 16B – 17I – 18D – 19O • Teil 4 – 20n – 21n – 22j – 23j – 24n – 25j – 26j • Teil 5 27c – 28a – 29b – 30a
Hören: Teil 1 1r – 2c – 3f – 4c – 5f – 6c – 7f – 8b – 9r – 10c • Teil 2 11c – 12a – 13c – 14b – 15c • Teil 3 16f – 17f – 18r – 19f – 20r – 21f – 22r • Teil 4 Moderator: 23 – 25 – 28 • Frau Bayer: 24 – 27 – 29 • Herr Steiner: 26 – 30



Herr Nolte: Sie sind heute Abend auch lange im Labor. Sind Sie mit Ihrem Experiment noch nicht fertig? Oder wollen Sie hier übernachten?

Svenja: Im Labor übernachten? Nee, ganz bestimmt nicht. Das Problem ist, wir haben in unserer WG im Moment kein WLAN und kommen nicht ins Internet.

Fabian: Außerdem können wir da nicht in Ruhe lernen, weil ständig Besuch kommt.

Herr Nolte: Lernen? Was müssen Sie denn lernen? Wollen Sie noch Chinesisch lernen?

Svenja: Wir müssen für die Führerscheinprüfung lernen und im Internet gibt es gute Webseiten mit Online-Tests.

Herr Nolte: Sie lernen für den Führerschein? Haben Sie den denn noch nicht? Also, zu meiner Zeit haben wir alle mit 18 den Führerschein gemacht. Und gleich nach dem Abitur haben sich viele ihr erstes Auto gekauft – egal, wie alt das war. Hauptsache, es hatte vier Räder und konnte fahren.

Fabian: Das wollte ich auch, aber als ich mit dem Studium anfang, hatte ich einfach nicht genug Geld für den Führerschein.

Svenja: Bei mir war es genauso. Aber in ein paar Monaten sind wir mit unserer Doktorarbeit fertig und müssen uns bewerben. Da ist es besser, wenn man den Führerschein hat.

Herr Nolte: Das stimmt schon. Der Führerschein ist heute viel teurer als vor 20, 30 Jahren. Lassen Sie mich mal schauen. Wie sehen die Fragen denn heute aus?



Fabian: Wir haben gerade einen neuen Test angefangen. Frage 1 heißt: Wer hat Vorfahrt, der Motorradfahrer oder der Autofahrer?

Herr Nolte: Natürlich der Motorradfahrer.

Fabian: Nein, ich habe Vorfahrt. Der Motorradfahrer kommt doch von links. Rechts vor links heißt die Regel.

Herr Nolte: Das stimmt, aber vor mir steht das rot-weiße Dreieck – und das bedeutet, dass die anderen Fahrzeuge – egal ob sie von rechts oder von links kommen – Vorfahrt haben. ... Antwort 2 ist richtig. Klicken Sie mal auf Lösung ...

Fabian: Sie haben recht. Das Schild habe ich nicht gesehen ... und das sind 5 Minuspunkte. Das fängt gar nicht gut an ... Machen wir mal weiter.

Jetzt kommt eine Frage zum Kreisverkehr: Wann muss man blinken? Muss man blinken, wenn man in den Kreisverkehr einfährt und ihn verlässt? Oder muss man nur blinken, wenn man ihn verlässt?

Herr Nolte: Ich glaube, man muss immer blinken – wenn man reinfährt und wenn man rausfährt. Als ich den Führerschein gemacht habe, gab es in Westdeutschland keine Kreisverkehre. Ich weiß das deshalb nicht so genau. Was meinen Sie, Fabian?

Fabian: Keine Ahnung ... was meinst du Svenja?

Svenja: Ich würde sagen, man muss nicht blinken, wenn man reinfährt. Man kann nur rechts in den Kreisverkehr fahren. Man hat nur diese Möglichkeit. Links fahren – das geht nicht. Also braucht man nicht zu blinken.

Fabian: Das war die richtige Antwort. Man muss nur blinken, wenn man den Kreisverkehr verlässt. Bravo, Svenja.

Herr Nolte: Das wusste ich wirklich nicht. In den letzten Jahren wurden immer mehr Kreisverkehre gebaut. Gut, dass ich das jetzt weiß ...

Hier ist eine Frage zum Überholen von Bussen. Da machen die Leute immer sehr viele Fehler. Mal sehen, wie heißt die Frage 3: Sie fahren auf einer Straße. Am rechten Straßenrand hält ein Bus. Was müssen Sie in dieser Situation beachten?

Fabian: Ich darf den Bus nur überholen, wenn er fährt. Wenn er hält, könnten Fußgänger auf die Straße laufen.

Herr Nolte: Nein, das stimmt nicht. Der Bus darf nur überholt werden, wenn er steht.

Fabian: Aber wenn dann Fußgänger auf die Straße laufen ...

Herr Nolte: Trotzdem ... der Bus darf nicht überholt werden, wenn er noch fährt. Auf Fußgänger müssen Sie immer achten. Antwort 1 ist richtig. Klicken Sie mal auf die Lösung.

Svenja: Sie haben recht, Herr Nolte. Das wusste ich auch nicht. Jetzt kommt Frage 4: Muss ich abbrem sen? Ich meine, ja. Ich muss bremsen und langsamer fahren. So hat der Transporter Platz.

Fabian: Ich meine auch, dass ich langsamer fahren muss. Was meinen Sie, Herr Nolte?

Herr Nolte: Natürlich. Das weiß ich genau – da brauchen Sie gar nicht auf die Lösung zu klicken.

Fabian: Die Antwort war richtig ... Weiter geht's: Frage 5 ... das ist der grüne Pfeil. Der grüne Pfeil bedeutet „rechts abbiegen ist erlaubt, man muss nur kurz anhalten und darf dann weiterfahren“. Da bin ich mir ganz sicher.

Herr Nolte: Tja, das weiß ich nun nicht. Den gab es früher nur in Ostdeutschland. Bei uns im Ruhrgebiet sieht man den nicht so oft. Also, wenn ich eine rote Ampel sehe, halte ich an und warte bis sie grün wird. Sicher ist sicher.

Svenja: Das brauchen Sie nicht, Herr Nolte. Der Fahrlehrer hat uns erklärt: Man darf hier rechts abbiegen, aber man muss kurz anhalten und schauen, ob da nicht gerade Fußgänger über die Straße gehen.

Herr Nolte: Klicken Sie doch mal auf die Lösung. Das möchte ich jetzt wissen.

Fabian: Juppi ... Svenja und ich haben recht. Sehen Sie, Herr Nolte, mit uns lernen Sie noch etwas.

Herr Nolte: So viele Fehler, das ist mir wirklich peinlich. Ich fahre doch schon seit 30 Jahren unfallfrei Auto ... Eine Frage noch, dann muss ich nach Hause.

Svenja: Frage 6: Was muss ich machen, wenn ich in einen beleuchteten Tunnel fahre? ... Mmm, nichts oder?

Fabian: Die Frage ist doch sehr einfach: Im Tunnel ist es dunkel, also muss das Licht eingeschaltet werden.

Herr Nolte: Natürlich muss man das Licht einschalten. Aber beim Rausfahren das Ausschalten nicht vergessen.

Svenja: Richtig, meine Herren. Das Licht muss eingeschaltet werden, auch dann, wenn der Tunnel beleuchtet ist. Das war neu für mich. Mein Vater macht nie das Licht an, wenn er durch einen Tunnel fährt.

Herr Nolte: Jetzt muss ich los. Wann ist denn die theoretische Prüfung?

Fabian: Nächste Woche ... und ich muss noch ziemlich viel lernen ...

Herr Nolte: Viel Glück und noch einen schönen Abend. Bleiben Sie nicht zu lange ... und ... das Licht im Labor muss ausgeschaltet werden.

3

Sprecherin: Verkehrsservice von Radio NRW 3

Staus ab 3 km Länge.

A1 Bremen Richtung Münster zwischen Osnabrück Nord und dem Kreuz Lotte-Osnabrück 5 km Stau.

A1 Köln Richtung Dortmund zwischen Hagen Nord und Westhofener Kreuz 5 km Stau nach einem Unfall. Hier sollten Sie eine Dreiviertelstunde länger einplanen.

A3 Oberhausen Richtung Köln zwischen dem Autobahnkreuz Leverkusen und Köln-Mühlheim 3 km Stau nach starken Regenfällen.

A 40 Dortmund Richtung Essen zwischen dem Autobahnkreuz Dortmund West und dem Kreuz Bochum 4 km Stau wegen Bauarbeiten.

A 42 Kamp-Lintfort Richtung Dortmund zwischen Bottrop Süd und Gelsenkirchen Zentrum 5 km Stau, weil es dort einen Unfall gegeben hat. Hier ist nur ein Fahrstreifen frei.

A 43 Wuppertal Richtung Recklinghausen zwischen Kreuz Bochum Witten und dem Kreuz Herne 5 km Stau. Hier blockiert ein LKW nach einem Unfall die Fahrbahn. Die Polizei bittet alle Fahrer, langsam an der Unfallstelle vorbeizufahren.

Und hier noch eine Warnmeldung für die Autofahrer auf der A 45 Hagen Richtung Dortmund: Zwischen dem Dreieck Dortmund-Witten und Dortmund Hafen kommt Ihnen ein Falschfahrer entgegen. Bitte bleiben Sie rechts und überholen Sie nicht. Wir melden uns wieder, wenn die Gefahr vorüber ist. Falschfahrer auf der A45 zwischen Dortmund-Witten und Dortmund Hafen!

Und zum Schluss noch eine Meldung für die Autofahrer auf der A 45 Hagen Richtung Dortmund. In Dortmund ist die Autobahnausfahrt Dortmund-Eichlinghofen wegen Bauarbeiten bis heute Nachmittag 16 Uhr gesperrt.

Allen auf den Straßen eine gute und sichere Fahrt!

4

Fabian: Guten Morgen, Herr Nolte. Wir wollten gerade mit dem Experiment beginnen, haben aber noch auf Sie gewartet. Standen Sie heute Morgen schon wieder im Stau?

Herr Nolte: Nein, heute Morgen war in meiner Fahrtrichtung kein Stau, aber in der Gegenrichtung, also von Dortmund nach Bochum hat sich der Verkehr wieder einmal gestaut. Deshalb bin ich ziemlich schnell durchgekommen. Aber kurz vor der Uni gab es einen Verkehrsunfall. Ich habe den Unfall gesehen und musste den Polizisten berichten, was passiert war.

Fabian: Was ist denn geschehen?

Herr Nolte: Ein Auto ist mit einem Radfahrer zusammengestoßen. Der Radfahrer wollte an einer Kreuzung geradeaus fahren. Der Autofahrer, der rechts abbiegen wollte, hat den Radfahrer wohl nicht gesehen. Der Autofahrer hat im letzten Moment noch gebremst, aber es war zu spät.

Fabian: Ist der Radfahrer verletzt worden?

Herr Nolte: Zum Glück nicht. Er ist zwar gestürzt, aber er trug einen Helm. Leider ist sein Rad – ein ziemlich teures Modell – wohl kaputt. Ich weiß nicht, ob man das noch reparieren kann. Das Auto ist nicht beschädigt worden, vielleicht ein paar Kratzer an der Tür, aber das ist nicht schlimm.

Fabian: Es ist gut, dass viele Radfahrer jetzt Helm tragen.

Herr Nolte: Da haben Sie recht. Aber weil der Sachschaden am Fahrrad ziemlich hoch ist, hat der Radfahrer die Polizei gerufen – wegen der Versicherung. Die Polizei ist sofort gekommen und

hat den Radfahrer und den Autofahrer befragt. Ich war Zeuge. Also bin ich auch von einem Polizisten befragt worden. Das Ganze hat eine Stunde gedauert.

Fabian: Jetzt sind Sie ja da und wir können mit dem Experiment beginnen.

5

Marius: Hallo, ihr zwei? Ist hier noch ein Platz frei?

Svenja: Klar, setz dich.

Marius: Sagt mal, was macht eigentlich euer Führerschein? Seid ihr schon fertig?

Fabian: Letzte Woche haben wir es endlich geschafft. Es war gar nicht so leicht. Bei mir war es ziemlich knapp, aber Svenja hat alle Aufgaben richtig gelöst.

Marius: Herzlichen Glückwunsch. Wollt ihr euch denn ein Auto kaufen?

Svenja: Kaufen nicht – dafür habe ich nicht genug Geld. Mein Opa hat sich ein neues Auto gekauft und mir sein altes geschenkt. Es ist zwar schon 15 Jahre alt, aber es fährt. Zuerst wollte ich es nicht, denn ich komme ganz gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Uni. Außerdem haben wir ja das Semesterticket. Aber dann habe ich mich doch über das Auto gefreut. So kann man am Wochenende auch mal einen Ausflug machen. Unter der Woche brauche ich es nicht.

Marius: Die Verkehrsverbindungen mit Bussen und Bahnen sind nicht schlecht. Da hast du Recht. Aber ich komme jeden Tag aus einem kleinen Ort südlich von Iserlohn. Da brauche ich das Auto. Das geht schneller als mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Fabian: Fährst du denn jeden Tag alleine?

Marius: Nein, ich habe zu Semesterbeginn eine Fahrgemeinschaft mit zwei anderen Studenten gebildet. Sie kommen auch aus der Nähe von Iserlohn. Das ist wirklich praktisch, denn so können wir uns die Benzinkosten teilen.

Svenja: Fahrgemeinschaften sind eine tolle Sache. Du sparst nicht nur Benzin, sondern tust auch etwas für die Umwelt. Auf unseren Straßen sind so viele Staus, weil jeder mit dem eigenen Auto zur Arbeit unterwegs ist. Wenn in jedem Auto zwei oder drei Personen mitfahren würden, gäbe es viel weniger Staus.

Fabian: Die öffentlichen Verkehrsmittel verbrauchen auch Energie und belasten die Umwelt.

Svenja: Aber nicht so viel wie die PKWs.

Fabian: Mich würde noch etwas anderes stören. Wenn man andere in seinem Auto mitnimmt, kostet das doch Zeit. Du musst zuerst den einen, dann den anderen abholen.

Marius: Das ist kein Problem. Wir haben einen Treffpunkt ausgemacht. Wir treffen uns jeden Morgen um 7 Uhr an einer Bushaltestelle.

Fabian: Und wenn einer zu spät kommt? Also, ich hätte keine Lust zu warten. Ich hasse es, zu spät zur Arbeit oder zur Vorlesung zu kommen.

Svenja: Das ist doch wohl kein Problem, dann schickt man eine SMS.

Marius: Bis jetzt hat das prima geklappt. Alle waren immer pünktlich.

Fabian: Rauchst du eigentlich noch?

Marius: Ja, warum?

Fabian: Na, wenn deine Mitfahrer Nichtraucher sind, kannst du im Auto nicht rauchen.

Marius: Das stimmt. Aber ich kann ohne Probleme mal eine Stunde auf Zigaretten verzichten. Ich finde, das ist kein Argument, das gegen Fahrgemeinschaften spricht.

Svenja: Wie hast du deine Mitfahrer gefunden? Kanntest du sie vorher?

Marius: Den einen habe ich übers Pendlerportal gefunden; der andere war mit mir auf dem Gymnasium. Wir haben zusammen Abitur gemacht. Wenn man mit anderen fährt, ist die Fahrt nicht so langweilig. Man findet immer interessante Themen, über die man sprechen kann.

Svenja: Wenn man die Leute kennt, ist das auch kein Problem. Aber fremde Leute in meinem Auto? Nein, danke. Ich würde niemals mit Personen, die ich nicht kenne, eine Fahrgemeinschaft bilden. Und ich würde auch nur Frauen mitnehmen.

Marius: Das verstehe ich, aber wenn man übers Mitfahrerportal Mitfahrer sucht, sind alle Personen registriert. Da kann nichts passieren. Außerdem gibt es die Möglichkeit von Frauenfahrgemeinschaften.

Svenja: Fahrt ihr eigentlich auch abends zusammen zurück?

Marius: Der eine fährt mit mir zurück, der andere hat für die Heimfahrt eine andere Fahrgemeinschaft gefunden.

Fabian: Für mich kommt eine Fahrgemeinschaft nicht in Frage. Man ist doch total unfrei, kann nicht nach Hause fahren, wenn man will, muss immer auf andere Rücksicht nehmen.

Marius: Wenn ich mal abends länger in Dortmund bleibe, sage ich den anderen ein paar Tage vorher Bescheid. Dann können sie sich eine andere Fahrgemeinschaft suchen. Das ist aber erst einmal in diesem Semester passiert.

Svenja: Ach, weißt du, Fabian wollte zuerst auch nicht in einer Wohngemeinschaft leben – und jetzt wohnt er schon zwei Jahre in einer 3er-WG. Er möchte nicht mehr ausziehen. Irgendwann will er vielleicht auch nicht mehr ohne Fahrgemeinschaft leben ... Alles eine Frage der Gewohnheit ...

Fabian: Ha, ha.

Svenja: Nächstes Jahr sind wir mit dem Studium fertig und bekommen kein Semesterticket mehr. Die Preise für die öffentlichen Verkehrsmittel sind ziemlich hoch. Ich kann mir deshalb gut vorstellen, eine Fahrgemeinschaft zu bilden.

6

Annette: Annette Müller. Hallo?

Lena: Hallo, hier ist Lena, ich bin die Tochter von Irene. Meine Mutter meinte, ich kann dich mal anrufen ... ich möchte sehr wahrscheinlich zum Studium nach Liechtenstein gehen. Die Uni soll dort so gut sein.

Annette: Ah ja, Lena. Hallo. Ja, deine Mutter hat mir schon Bescheid gegeben. Du wolltest dich über Liechtenstein erkundigen, richtig?

Lena: Ja genau. Ich kenne Liechtenstein überhaupt nicht ... musste erst mal auf der Landkarte schauen und im Internet recherchieren ... Und aus den Nachrichten kennt man das Land ja nur als Steuerparadies ... im Zusammenhang mit irgendwelchen Steuerskandalen.

Annette: Ja ja, das stimmt. ... Also ... wie kann ich dir helfen?

Lena: Ich wollte dir ein paar ganz allgemeine Fragen zum Leben in Liechtenstein stellen. Ich kann mir das nämlich nicht so richtig vorstellen, wie man da lebt. Ich habe gelesen, dass Liechtenstein ein Fürstentum ist. Was heißt das denn konkret?

Annette: Das Staatsoberhaupt des Landes ist der Fürst. Das ist natürlich etwas anderes als ein Bundespräsident. Er hat nicht nur repräsentative Aufgaben. Er kann z. B. den Landtag auflösen oder sogar Gesetze widerrufen. Noch dazu ist er der reichste Monarch Europas. Die Fürstenfamilie ist im Besitz der

größten Bank Liechtensteins. Du hast sicher schon Fotos von dem Schloss in Vaduz gesehen. Dort wohnt die Fürstenfamilie.

Lena: Der Fürst ist also ziemlich mächtig.

Annette: Na ja, so ist es auch wieder nicht. Einerseits ja, andererseits hat das Land auch eine Direktdemokratie, z. B. wird das Parlament direkt vom Volk gewählt, und auch sonst können sich die Einwohner direkt in den politischen Alltag einmischen.

Lena: Und die Fürstenfamilie ... sieht man sie auch mal? Gibt es auch so 'ne Hysterie wie in England, wenn die Queen auftaucht?

Annette: Nee nee. Aber am 15. August feiert Liechtenstein seinen Staatsfeiertag und nach dem offiziellen Festakt am Vormittag laden Fürst und Fürstin die Bevölkerung zum Apéro auf der Schlosswiese ein.

Lena: Wow. Das ist ja nett Und wie viele Leute kommen da?

Annette: Oh, ziemlich viele. Danach geht die Feier im Stadtzentrum von Vaduz weiter. Ich war leider selbst noch nie dort ... aber stell dir vor, meine Tochter hat beim letzten Mal sogar ein Selfie mit dem Fürstenpaar gemacht.

Lena: Und wo findet das statt?

Annette: Im Schlossgarten, auf der Wiese vor dem Schloss. Das ist übrigens die einzige Gelegenheit, zu der die Öffentlichkeit den Schlossgarten betreten darf.

Lena: Du ... was mich noch interessieren würde: Das Land ist ja so klein. Wo leben denn die Leute?

Annette: Vaduz ist zwar der Hauptort, aber der bevölkerungsreichste Ort ist Schaan. In Liechtenstein gibt es offiziell auch nur 11 Gemeinden, und die meisten Leute wohnen im Rheintal. Aber natürlich sieht man auch überall kleine Bauernhöfe.

Lena: Leben eigentlich nur Liechtensteiner in Liechtenstein?

Annette: Nein. Ganz im Gegenteil. Von den knapp 40.000 Einwohnern kommen 20% aus der Schweiz, Österreich und Deutschland. Es gibt auch Italiener, Türken und Leute aus dem ehemaligen Jugoslawien. Aber auch viele andere Nationen. Insgesamt umfasst Liechtensteins ständige Wohnbevölkerung Menschen aus rund 90 Nationen. Liechtenstein ist ein absolut weltoffener Staat. ...

Eigentlich gibt es gar keine echten Liechtensteiner mehr – die Geburtsabteilung im Krankenhaus wurde nämlich vor ein paar Jahren geschlossen. Die meisten fahren in die Schweiz, nach Chur, ins Krankenhaus. Aber Liechtensteiner wird man trotzdem, sobald ein Elternteil Liechtensteiner ist.

Lena: Das ist ja witzig. ... Ich habe gelesen, dass Deutsch die offizielle Sprache ist ...

Annette: Ja schon, aber die Liechtensteiner Bevölkerung spricht verschiedene Dialekte. Die gehören zum Alemannischen. Es ist gar nicht so einfach, die Leute auf der Straße zu verstehen. Man muss ziemlich gut hinhören. Aber mit der Zeit klappt das schon.

Lena: Gut. Also, das war's dann mal für heute. Dürfte ich dich nochmal anrufen? Sicher habe ich bald noch mehr Fragen ...

Annette: Gerne. Jederzeit.

Lena: Also, dann schon mal vielen Dank und bis bald.

Annette: Ja, tschüss dann. Bis bald.

Lena: Tschüss.

8

Anna: Sag mal, und wo wohnst du denn in Liechtenstein?

Lena: gute Frage Also, ich wohne eigentlich gar nicht in Liechtenstein, d. h. ich studiere zwar dort, wohne aber in Österreich,

in Feldkirch, und fahre jeden Tag nach Liechtenstein. Das sind aber nur 12 km.

Anna: Das versteh ich nicht! Gibt es keine Studentenwohnheime oder günstige WG-Zimmer?

Lena: Doch schon, aber Studentenwohnheim gibt's nur eins. Und es ist ziemlich schwierig, da einen Platz zu kriegen. Aber eigentlich habe ich gar nicht wirklich gesucht und auch nicht nach einem Zimmer in einer WG. Liechtenstein ist ja eins der reichsten Länder der Welt, und das merkt man an den Preisen. Nicht nur bei der Miete, auch beim Einkaufen. Selbst die Preise im Supermarkt sind extrem.

Anna: Und wie machst du das dann, wenn du in Österreich wohnst?

Lena: Also in Feldkirch zu wohnen ist auf jeden Fall billiger, sogar wenn du jeden Tag pendelst. 12 km sind ja auch nicht viel. Außerdem ist der öffentliche Verkehr sehr gut ausgebaut. Ich hab' 'ne Bushaltestelle vor der Haustür und kann direkt bis zur Uni fahren. In Liechtenstein gibt es Busse in alle Gemeinden und auch in einige Schweizer Städte und – wie gesagt – eben auch nach Feldkirch. Die Busfahrt dauert zwischen 35 und 45 Minuten.

Anna: Das heißt, du brauchst gar kein Auto?

Lena: Für die Uni eigentlich nicht. Aber manchmal nehme ich schon das Auto.

Anna: Musst du da nicht auch über die Grenze? Liechtenstein gehört doch gar nicht zur EU.

Lena: Ja klar. Ich bin Grenzgängerin und reise jeden Tag ein und aus. Kontrollen gibt es eigentlich nicht, können aber manchmal vorkommen. Bei Kontrollen wird man gefragt, ob man etwas zu verzollen hat. Mehr als 1 Kilo Fleisch muss zum Beispiel verzollt werden. Du kannst dir vorstellen, dass die Studenten bei den hohen Preisen in Liechtenstein oft in Österreich einkaufen.

Anna: Braucht man also gar keinen Pass?

Lena: Pass nicht, aber man sollte bei jedem Grenzübergang seinen Personalausweis und den Studentenausweis dabei haben. Falls man in Liechtenstein arbeitet auch den „Grenz-Gänger-Ausweis“.

Anna: Das finde ich ja wirklich witzig ...

9

Sprecher: Endlich ist es wieder soweit: Am 14. Mai von 14 bis 22 Uhr findet nach einer 2-jährigen Pause das beliebte Liechtensteiner Weinfest auf dem Rathausplatz statt. Das Fest ist ein Treffpunkt für Weinliebhaber aus der ganzen Region, welches zum gemütlichen Beisammensein und gemeinsamen Genießen einlädt. Die besten Weinbauern des Landes präsentieren ihre Weine und bieten diese edlen Tropfen zum Genießen an. Neben dem großen Wein-Angebot gibt es natürlich auch viele andere Köstlichkeiten. Lassen Sie sich überraschen und freuen Sie sich auf diesen speziellen Tag.

10

Sprecher: Am 15. August um 14 Uhr findet im Vaduzer Städtle wieder das alljährliche Volksfest mit vielen Höhepunkten für Groß und Klein statt. Um 11.30 h beginnt der offizielle Staatsakt mit Ansprachen von Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein und Landtagspräsident Albert Frick auf der Schlosswiese. Danach wird die ganze Bevölkerung zum Apéro beim Schloss eingeladen. Das Grosse Volksfest beginnt dann um 14 Uhr im Städtle Vaduz. Am Abend findet der traditionelle Fackelzug über den Fürstensteig und ein imposantes Feuerwerk in Vaduz statt.

11

Sprecher: Im Theater in Schaan gibt es noch bis zum 25. Mai „Ding-dong-grüezi“, ein Theaterstück aus absurden, lustigen und tragischen Geschichten in einer komplizierten Welt. Jäggi und Peter wollen ein Haus bauen. In ihrem Modellhaus wohnen die unterschiedlichsten Menschen und Dinge: Patrizia, Ennio, ein Badezimmer, eine Maus, der Mond und auf dem Dach spaziert eine Giraffe. Das Haus hat es nicht einfach. Ennio verursacht einen Brand, Patrizia hat einen toten Hasen im Bett, Frau Huber wird von einem Helikopter abgeholt ... Aber mehr wollen wir euch nicht verraten. Auf jeden Fall: Ein Theaterstück für die ganze Familie. Kartenvorverkauf direkt am Theater oder bei der Touristeninformation.

12

Sprecher: Das Vaduzer Städtle verwandelt sich am 20. und 21. Oktober in eine einzigartige Bühne für verschiedenste Straßenkünstler: Musiker, Zauberer, Fakire, Clowns und Jongleure aus aller Welt kommen nach Liechtenstein und werden die Besucher erfreuen und überraschen. Mit dabei sind auch einheimische und regionale Künstler. Sechs verschiedene Standorte werden von den Künstlern bespielt. Das Publikum kann selbst auswählen, welchem Künstler es die Aufmerksamkeit schenken möchte. Wir erwarten Sie zahlreich und mit guter Laune.

13

Antonia: Habt ihr am Wochenende schon was vor?

Irina: Ich noch nicht. Aber schaut mal, ich hab' hier gerade die Veranstaltungsseite vom „Hamburg-Magazin“. Unglaublich, was man in Hamburg alles machen kann! Konzerte, Ausstellungen, Theater, Sport ...

Antonia: Das stimmt. Schade, dass wir so wenig Zeit haben. Aber Samstag oder Sonntag unternehmen wir was zusammen, O.k.?

Irina: Ja, sehr gern.

Carlos: Aber am Sonntag kann ich leider nicht, da muss ich babysitten.

Irina: Mir passt Samstag auch besser, weil am Sonntag mein Bruder kommt. Also gucken wir doch gleich mal zusammen. Ich hätte Lust, zum Hafengeburtstag zu gehen. Hier steht: Der Geburtstag wird schon seit 1977 gefeiert. 1989 war der 800. Geburtstag. Und es kommen über eine Million Besucher jährlich!

Antonia: Wahnsinn!

Carlos: Hm, entschuldigt. Also, ich habe keine Lust, dorthin zu gehen. Denn ich hasse es, wenn so viele Menschen an einem Ort sind.

Irina: Wieso? Ist das schlimm?

Carlos: Ja! Ich mag es nicht, überall Schlange zu stehen, also zu warten und dann meist doch nur wenig zu sehen. Aber am schlimmsten ist es, ständig angerempelt zu werden. Ich hasse das!

Antonia: Tja, mhm. Vielleicht könnten wir eine Hafenrundfahrt machen? Ich finde es immer so schön, mit einem Schiff zu fahren. Und der Hafen ist doch die Attraktion hier.

Irina: Hm, das finde ich nicht so gut, denn ich hab' schon eine Hafenrundfahrt gemacht. Hm, schauen wir mal, was es sonst noch gibt.

14

Irina: Mhm, schaut mal hier: Wie wäre es mit einem Theaterbesuch? Im Schauspielhaus wird „Die Dreigroschenoper“ von Brecht aufgeführt. Ich will schon lange ins Deutsche Schauspielhaus. Das ist sehr berühmt.

Antonia: Mhm, ich finde es im Prinzip auch gut, ins Theater zu gehen. Aber Brecht! Die Dreigroschenoper haben wir in der Schule zwei Monate lang besprochen. Das reicht!

Carlos: Mhm, das kann ich verstehen. Schaut mal, hier ist ein lustiges Angebot: „Murder Mystery Dinner“ für alle Hobbydetektive und Fans von „Dinner for One“. Den Film „Dinner for One“ gibt's immer an Silvester im Fernsehen, das ist hier Tradition. Den finde ich total lustig.

Antonia: Zeig mal. Ja, das klingt gut, ich liebe Kriminalstücke und da kann man Detektiv spielen, wirklich originell!

Irina: Also, mir persönlich gefällt das nicht besonders. Erstens mag ich „Dinner for One“ nicht sehr. Und zweitens ist die Veranstaltung sehr teuer. Hier steht „ab 79 Euro pro Person“. Ab!

Antonia: Ja, ja, du hast schon recht, aber man bekommt ja auch ein 4-Gänge-Menü.

Irina: Also, ich finde es blöd, im Theater zu essen. Entweder man isst oder man konzentriert sich aufs Stück. Aber ich würde schon gern ins Theater gehen.

Carlos: Ich auch.

Antonia: Also, was machen wir jetzt?

15

Carlos: Wenn wir ins Theater gehen wollen, müssen wir uns schon einigen. Entweder wir gehen ins „Murder Mystery Dinner“ oder wir sehen „Die Dreigroschenoper“. „Murder Mystery Dinner“ findest du blöd, Irina. „Die Dreigroschenoper“ gefällt Antonia nicht. Mir ist es egal.

Irina: Vielleicht gibt es eine andere Möglichkeit: Wir könnten auch ins Theater im Hafen gehen. Da spielt „König der Löwen“.

Antonia: Ich mag keine Musicals. Das ist doch was für Kinder.

Irina: Das stimmt nicht. Da gehen vor allem Erwachsene hin. Und man hat da eine tolle Mischung aus Text, Tanz und Musik.

Carlos: Also, dann könnten wir entweder in „Murder Mystery Dinner“ oder in das Musical gehen.

Antonia: Nein, bitte kein Musical!

Irina: Ach, schaut mal hier: Jetzt fällt mir was anderes ein: Ich habe einen Kommilitonen, der spielt Theater in einer Studentengruppe. Ich wollte ihn immer mal sehen, und hier ist sogar eine Anzeige: „Kalt erwischt in Hamburg“. Da spielt er die Hauptrolle. Dann hätten wir ein richtiges Theaterstück, und Antonia, du könntest Detektivin spielen.

Antonia: Ja, klasse! Das wird sicher spannend!

Carlos: ja, das klingt gut. Ich bin auch einverstanden.

Irina: Gut. Und vor dem Theater könnten wir kurz was essen gehen.

Antonia: Ja, machen wir das! Super! Dann haben wir ja doch noch ein tolles Programm gefunden.

Carlos: Stimmt, finde ich auch.

16

Klaas: Das ist der Anschluss von Klaas Hansen. Ich bin im Moment nicht zu erreichen. Bitte hinterlassen ...

Pastor Dirkheide: Mist! Was ist denn nur passiert? Ist er krank? Warum ruft er nicht an?

Wer ist das denn nun schon wieder? Ja, bitte!

Nele: Pastor Dirkheide, entschuldigen Sie bitte! Ich möchte nicht stören, aber ich, ich suche Klaas. Ist er vielleicht bei Ihnen?

Pastor Dirkheide: Ah, Frau Lühders, guten Abend! Nein, Klaas ist nicht hier. Ich wollte gerade auf seinem Handy ...

Nele: Was ist nur passiert? Ich warte schon den ganzen Abend auf Klaas.

Pastor Dirkheide: Klaas war heute Abend gar nicht hier. Er hat nicht Trompete ...

Nele: Was, hier war er auch nicht? Oh nein! Wir müssen sofort alle Krankenhäuser anrufen.

Pastor Dirkheide: Eins nach dem anderen. Es muss ja nicht immer gleich das Schlimmste passiert sein.

Nele: Aber warum sagt er nicht Bescheid?

Pastor Dirkheide: Na, heute ist ja was los hier!

Frau Brandt: Entschuldigen Sie bitte, Pastor Dirkheide. Ich bin zu spät. Ich habe angerufen, aber bei Ihnen war besetzt.

Pastor Dirkheide: Oh, Frau Brandt. Kommen Sie herein. Ich habe unser Gespräch ganz vergessen, tut mir leid.

Frau Brandt: Kein Problem. Oh, Sie sind nicht allein!

Pastor Dirkheide: Frau Brandt, das ist Frau Lühders. Sie ist die Freundin von Klaas. Frau Lühders, das ist Birgit Brandt vom NDR. Sie macht eine Reportage über den Michel und seinen Trompeter.

Nele: Hallo, Frau Brandt. Ich habe schon von Ihnen und der Reportage gehört. Klaas hat mir davon erzählt.

Frau Brandt: Klaas hat mir neulich auch von Ihnen erzählt. Aber was ist denn los?

Pastor Dirkheide: Frau Brandt, es tut mir leid. Wir können das Interview heute nicht machen. Wir haben ein Problem. Es geht um Klaas.

Frau Brandt: Was ist mit ihm?

Pastor Dirkheide: Er ist verschwunden.

Frau Brandt: Wie – verschwunden?

Pastor Dirkheide: Er war heute Abend nicht hier und hat nicht Trompete gespielt. Niemand weiß, wo er ist.

Frau Brandt: Hm, das ist ja komisch. Ich habe ihn doch heute Abend gesehen!

Nele: Was? Wo? Wo haben Sie ihn gesehen?

Frau Brandt: Ich habe Klaas vorhin auf der Reeperbahn gesehen.

Pastor Dirkheide: Wann war das?

Frau Brandt: Vielleicht so um sieben oder halb acht.

Pastor Dirkheide: Hat er Sie vielleicht nicht gesehen?

Frau Brandt: Doch. Er ist direkt an mir vorbeigegangen. Ich habe „Hallo“ gesagt. Aber er hat komisch geguckt und nichts gesagt.

Nele: Komisch geguckt?

Frau Brandt: Ja, und ein Mann war bei ihm. Ein Typ ganz in Schwarz, schwarze Kleidung, schwarze Schuhe. Es war schon dunkel, aber er hatte eine Sonnenbrille auf. Seltsam, nicht?

Nele: Oh nein! Hatte der Mann blonde Haare und einen Bart?

Frau Brandt: Ja genau!

Nele: Oh, nein!

Frau Brandt: Kennen Sie ihn?

Nele: Ich fürchte, ja. Mein Exfreund Ole Wilken.

17

Klaas: Was ist?

Ole: Dreh dich nicht um und geh ruhig weiter!

Klaas: Bist du's, Ole? Was soll das Messer in meinem Rücken?

Ole: Keine Fragen! Vorwärts!

Klaas: Warum tust du das? Ist Nele der Grund? Nele und du, ihr seid jetzt seit sechs Monaten nicht mehr zusammen. Sie liebt dich nicht mehr!

Ole: Halt's Maul!

Klaas: Glaubst du, sie kommt zu dir zurück? Glaubst du das wirklich?

Ole: Sie gehört mir. Und ich, ich liebe sie immer noch. Bist du nicht mehr da, wird sie mich auch wieder lieben.

Klaas: Sie gehört dir? Du bist echt verrückt. Was hast du mit mir vor?

Ole: Haha! In Hamburg, da gibt's viel Wasser. Da passiert es mal schnell, dass jemand ins Wasser fällt. Vor allem in der Nacht. Man fällt in die Elbe und kommt nicht mehr raus.

Klaas: Und du glaubst, dann kommt Nele zu dir zurück?

Ole: Halt's Maul, hab' ich gesagt! Und geh schneller! Los jetzt, auf die Brücke!

Klaas: Aber ...

Ole: Sei endlich ruhig! Los, klettere auf das Geländer, aber dalli!

Klaas: Jetzt nichts wie weg! Oh Gott, der Zaun! So hoch! Wie komme ich da rüber?

Ole: Ich krieg dich! Warte nur! So!

Klaas: Aaaah!

18

Nele: Wir müssen hier rein. Schnell!

Pastor Dirkheide: Und Sie meinen, Klaas ist wirklich hier?

Nele: Wenn ich es Ihnen doch sage. Ole arbeitet doch hier im Container-Terminal, da in einem der Kräne. Sie müssen beide hier sein. Oh Gott, schauen Sie mal, wer da kommt! Da, der Mann in Schwarz! Ole! Du bist das Letzte! Wo ist Klaas? Was hast du mit ihm gemacht?

Ole: Du suchst wohl deinen Schatzi, was? Tut mir leid, da bist du ein bisschen spät dran, du. Der, der ist längst bei den Fischen!

Nele: Was hast du mit ihm gemacht? Sag es mir sofort!

Ole: Jetzt, jetzt gibt es nur noch uns beide. Wir können für immer zusammen sein. Komm her zu mir. Komm, lass dich umarmen.

Nele: Lass mich in Ruhe! Wo ist Klaas? Sag es mir sofort!

Pastor Dirkheide: Lassen Sie Frau Lühders in Ruhe!

Ole: Oh, wer sind Sie denn? Hey Nele, hast du einen neuen Freund, oder was? Er ist aber ein bisschen alt für dich, oder? Na, Alter, siehst du mein Messer?

Pastor Dirkheide: Nicht schlecht! Vielen Dank! Ich hatte wirklich große Angst.

Nele: Kein Problem. Ich hab' vor einiger Zeit einen Kurs in Selbstverteidigung gemacht. Jetzt müssen wir ihn schnell fesseln und der Polizei übergeben.

Pastor Dirkheide: Ja, hier ist mein Gürtel. So!

Nele: Puh! Jetzt schnell weiter!

Pastor Dirkheide: Was hat Ole denn gesagt? Wo ist Klaas?

Nele: Hm, bei den Fischen.

Pastor Dirkheide: Er muss also im Wasser sein.

Nele: Wir müssen sofort etwas tun. Schneller, schneller! Wir brauchen Licht und Taucher! Oh Gott! Vielleicht ist Klaas auch schon tot!

Pastor Dirkheide: Sagen Sie noch mal, was hat Ole denn genau gesagt?

Nele: Hm, Klaas ist bei den Fischen.

Pastor Dirkheide: Also, er hat gar nichts von Wasser gesagt?

Nele: Nein, Sie meinen ...

Pastor Dirkheide: Genau, vielleicht suchen wir an einer ganz falschen Stelle.

Nele: Sie meinen, er ist nicht im Wasser? Und er lebt vielleicht noch? Aber wo ist er dann?

19

Nele: Oh, Klaas! Ich bin so froh, jetzt ist alles gut. Bald bist du wieder gesund.

Klaas: Ähm? Was ist passiert?

Nele: Du warst in einem Kühlcontainer – und das ganz schön lange. Dann haben wir dich endlich gefunden. Du warst ohnmächtig. Der Krankenwagen war zum Glück schnell da und hat dich gestern Nacht hierher gebracht.

Klaas: Und was ist mit Ole?

Pastor Dirkheide: Nach einem Tritt von deiner Freundin ist er umgefallen. Das hat Nele toll gemacht! Und jetzt ist er im Gefängnis und da soll er auch bleiben!

Klaas: Ich bin so froh, dass ich wieder bei dir bin!

Nele: Oh ja!

Pastor Dirkheide: Also Klaas, erzähl doch mal, wie alles passiert ist.

Klaas: Hm, alles begann damit, dass ich auf dem Weg zum Michel ...

20

Postangestellter: Guten Tag!

Markus: Guten Tag, ich möchte dieses Paket hier aufgeben.

Postangestellter: Ja, wohin geht es?

Markus: Nach Ottawa in Kanada.

Postangestellter: Haben Sie schon einen Paketschein ausgefüllt?

Markus: Nein, noch nicht.

Postangestellter: Dann müssen Sie bitte noch einen Paketschein ausfüllen. Hier bitte.

Markus: Danke. Haben Sie auch einen Stift?

Postangestellter: Drüben auf dem Tisch, da können Sie auch den Schein ausfüllen.

Markus: O.k., danke.

21

Susanne: Hallo Markus.

Markus: Ja, hallo Susanne. Ich bin gerade auf der Post und fülle das Formular für das Paket für meine Schwester aus. Ich habe leider mein Adressbuch vergessen und weiß die neue Adresse von ihr in Ottawa nicht.

Susanne: Warte, ich sehe gleich nach. Also, sie wohnt in der 448 York Street.

Markus: 4 – 4 – 8 York Street, und die Postleitzahl?

Susanne: Die ist K1N 5S7 Ottawa in Ontario, Kanada.

Markus: K – 1 – N – 5 – S – 7. Super, danke und die Telefonnummer? Die brauche ich auch.

Susanne: Hm, also, die Ländervorwahl von Kanada ist 001 und dann 613 241 28.

Markus: 613 241 28, O.k., danke. Und dann muss ich noch ausfüllen, wie viel das wert ist und wie viel es wiegt, was im Paket drin ist. Also weißt du noch, was die zwei Bücher für Barbara gekostet haben?

Susanne: Ja, das habe ich noch im Kopf, ungefähr 45 Euro. Und vergiss nicht das Stofftier für Marie. Das hat 8 Euro gekostet. Aber das Gewicht weiß ich wirklich nicht.

Markus: Mhm, das brauche ich für die Zollerklärung.

Susanne: Na, das Gesamtgewicht sagt dir der Postbeamte. Gut jedenfalls, dass du das heute erledigst, dann hat Barbara die Bücher bestimmt am Geburtstag. Du, ich muss jetzt Schluss machen.

Markus: Alles klar, bis heute Abend.

22

Postangestellter: Ah, haben Sie das Formular ausgefüllt?

Markus: Ja, hier.

Postangestellter: Mal sehen, ja, Absender Markus Frey, richtig?

Markus: Ja, das stimmt, Markus Frey bin ich.

Postangestellter: Gut, der Empfänger in Kanada ist vollständig ausgefüllt. Und der Inhalt ...

Markus: Ich finde das nicht sinnvoll, dass ich auf das Formular schreiben muss, was der Inhalt vom Paket ist und dann noch mit dem Wert, es ist doch ein Geschenk.

Postangestellter: Das verlangt leider der Zoll, die wollen ganz genau wissen, was der Paketinhalt ist.

Markus: O.k., das Gewicht der einzelnen Teile weiß ich leider nicht.

Postangestellter: Das ist nicht so schlimm. 1,9 Kilo, knapp unter zwei Kilo, also noch ein Päckchen.

Markus: Aha, bei zwei Kilo ist also die Grenze.

Postangestellter: Ja, über zwei Kilo ist es dann ein Paket.

Markus: Gut zu wissen. Wann kommt es denn ungefähr an?

Postangestellter: Augenblick, ich sehe nach. Kanada, da steht weniger als 30 Werktage.

Markus: Was? Genauer können Sie das nicht sagen?

Postangestellter: Nein, leider nicht. Wenn es schneller gehen soll, können Sie es als Premium-Päckchen, also nach Kanada per Luftpost aufgeben, dann sind es 10 bis 15 Werktage.

Markus: Den Premium-Service muss ich wohl nehmen, auch wenn es ziemlich teuer ist. In zwei Wochen ist der Geburtstag und da soll es schon in Kanada sein.

Postangestellter: Gut, sonst noch was?

Markus: Und dann brauche ich noch zehn normale Briefmarken.

Postangestellter: Die für die Standardbriefe Inland ...

23

Postangestellte: Guten Tag, bitte?

Markus: Guten Tag. Ich habe vor zwei Wochen in dieser Filiale ein Päckchen mit Premium-Service nach Kanada aufgegeben und es ist noch nicht angekommen. Was kann ich da tun?

Postangestellte: Moment mal, da muss ich nachschauen. In meiner Liste steht, dass 10 bis 15 Werktage für Kanada normal sind, also zwei Wochen sind ja erst zehn Werktage. Hm, ist das Päckchen noch in Deutschland, dann dauert es noch mindestens acht Tage. Aber das Päckchen ist bestimmt schon in Kanada. Am besten warten Sie noch ein paar Tage. Haben Sie es schon im Internet mit der Sendungsverfolgung probiert?

Markus: Das geht leider nicht, denn ich kann den Paketschein nicht finden, ich weiß deshalb auch die Sendungsnummer nicht.

Postangestellte: Mhm, das ist schlecht. Sie können aber auch beim Kundenservice International anrufen. Vielleicht kann man Ihnen dort Auskunft geben. Moment, ich such' die Nummer. Hier, ich schreib' Sie Ihnen gerade auf. Hier, bitte.

Markus: Danke, und Sie können mir da nicht weiterhelfen?

Postangestellte: Nein, leider nicht. Also, wenn das Päckchen eine Woche nach der normalen Zeit noch nicht angekommen ist, können Sie einen Nachforschungsauftrag ausfüllen.

Markus: Na ja, ohne Nummer ist das sicher schwierig!

Postangestellte: Stimmt, aber ich würde jetzt einfach ein paar Tage warten.

Markus: Na gut, auf Wiedersehen.

Postangestellte: Auf Wiedersehen.

24

Moderator: Liebe Hörerinnen und Hörer, hallo und willkommen bei der Sendung „2 Gäste – 2 Meinungen“. Unser Thema heute: „Was ist ein Freund?“. Im Studio begrüße ich Frau Irma Schmitz.

I. Schmitz: Guten Tag.

Moderator: Sie hat uns im Vorgespräch gesagt, dass sie 3 wirklich gute Freunde hat – und Herrn Mischa Grün, der von sich sagt, ca. 250 Freunde zu haben. Wir wollen heute darüber sprechen, wie es zu dieser unterschiedlichen Anzahl kommt. Herr Grün ...

M. Grün: Ja, guten Tag. Ich habe so viele Freunde, weil ich die über Facebook mitrechne. Ich war einige Jahre im Ausland und da ist mein Freundeskreis stark gewachsen und auch sehr international geworden. Durch das soziale Netzwerk kann ich mit vielen in Kontakt bleiben und wichtige Informationen bekommen – wie es jemandem geht, was jemand erlebt, was er so macht, wo jemand gerade wohnt usw.

I. Schmitz: Moment, genau solche Leute, nenne ich nicht Freunde. Für mich sind das einfach Bekannte.

M. Grün: Ja, aber für mich ist das schon mehr. Denn in einem bestimmten Lebensabschnitt waren wir uns sehr nah. Z.B. zwei Studienkollegen, die jetzt in Australien und Südamerika leben. Wenn es neue Meldungen auf Facebook gibt, kommentiere ich sie, oder ich rufe den Freund an. Manchmal verabreden wir ein Internettelefonat und sind auch persönlich wieder in Kontakt. Das Internet ist da wirklich sehr hilfreich.

Moderator: Frau Schmitz, geht es Ihnen um die Anzahl der echten Kontakte?

I. Schmitz: Ja, auch. Vor allem aber um die Regelmäßigkeit. Aus einer meiner Schulfreundinnen ist meine beste Freundin geworden. Wir kennen uns einfach sehr lang und sehr gut. Uns verbinden viele Erfahrungen – von der Pubertät über die Familiengründung bis heute. So viele gemeinsame Erlebnisse!

M. Grün: Ich nenne meine beiden Studienkollegen trotzdem Freunde, denn wenn wir uns z.B. bei einer Konferenz wiedersehen, ist alles wie früher. Wir wissen viel über einander und es ist toll, mit ihnen zusammen zu sein. Bei einem von ihnen war ich bei der Hochzeit eingeladen.

I. Schmitz: Aber das ist ja nicht bei allen Ihren Facebook-Freunden so.

M. Grün: Das ist natürlich richtig. Aber jeder hat Freunde in unterschiedlicher Abstufung, oder? Man sieht auch sehr gute Freunde nie zu jeder Zeit im Leben gleich oft.

Moderator: Bestimmt! Aus verschiedenen Umfragen zum Thema Freundschaft wissen wir, was für die meisten wichtig ist: Ein Freund ist z.B. jemand, vor dem wir fast keine Geheimnisse haben, dem wir fast alles verzeihen, der ehrlich zu uns ist und

zu dem wir ehrlich sein können. Und Freunde helfen einander, sind für einander da.

I. Schmitz: Wer ist da, wenn ich Hilfe brauche – das ist für mich eine gute Testfrage für Freundschaften. Und das gilt für beide. Diese Frage muss man sich auch selbst stellen: Für wen bin ich wirklich gern und freiwillig da?

Moderator: Ich schlage vor, zwei Begriffe zu unterscheiden: „Freunde“ und „friends“. Friends, also Kontakte, die meist nur online funktionieren.

M. Grün: Ja, aber ganz so einfach ist es nicht, weil manchmal friends auch Freunde sind, die man oft treffen kann.

Moderator: Sind richtige Begegnungen also eine Voraussetzung für richtige Freundschaft?

I. Schmitz: Wenn ich so nachdenke ... während meiner Schulzeit hatte ich einen so genannten Brieffreund in England. Da war klar, dass wir uns nicht treffen können und nach einem Jahr war es vorbei ... bestimmt auch, weil wir uns nicht getroffen haben.

M. Grün: Vielleicht finden Sie ihn über facebook wieder ... da kann man unkompliziert mit jemandem in Kontakt treten.

I. Schmitz: Das wäre bestimmt witzig, ich würde ihn aber jetzt nicht mehr als Freund bezeichnen, damals aber schon.

Moderator: Ja, Freundschaften können natürlich auch enden. Vielleicht weiß man erst nach dem Ende, ob es eine Freundschaft war, nämlich dann, wenn es weh tut?

M. Grün: Darüber muss ich mal nachdenken ...

I. Schmitz: Ja, vor allem wenn eine Freundschaft in einem Streit endet und man sich dann verlassen fühlt. Manchmal gibt es keinen Weg zurück zu dieser Freundschaft und man merkt erst später, wie wichtig sie war. Das habe ich auch schon erlebt. Noch heute bin ich sehr traurig über den dummen Streit.

Moderator: Und noch eine letzte Frage: Je mehr Ansprüche man an eine Freundschaft stellt, desto schwieriger wird es, Freunde zu finden. Was meinen Sie, Herr Grün?

M. Grün: Das stimmt natürlich, aber es ist ja nicht jede Freundschaft für die Ewigkeit. Wenn es in einer bestimmten Lebensphase passt, dann ist das ganz wunderbar, das muss man dann genießen, so lange es geht. Und wenn die Freundschaft zu Ende ist, ist das auch in Ordnung.

I. Schmitz: Na ja, das stimmt vielleicht, wenn man jung ist. In meinem Alter ist es nicht leicht, neue wirkliche Freundschaften einzugehen. Aber es ist auch gut, wenn man viele Bekannte hat. Daraus kann sich ja auch manchmal Freundschaft entwickeln.

Moderator: Danke, ich nehme das als Schlusswort und wünsche Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, und auch meinen Gästen im Studio, dass sich viele Freundschaften für sie entwickeln. Danke fürs Zuhören und bis nächste Woche ...

25

Reporter: Herzlich willkommen, liebe Hörerinnen und Hörer vom Campusradio. Wie immer am Freitagnachmittag interviewen wir Studierende auf dem Campus unserer Universität. Im Moment sind zwar Semesterferien, aber die Uni ist nicht menschenleer. Vor allem am Spracheninstitut ist viel los. Jeden Sommer nehmen über 100 internationale Studierende an Sommersprachkursen teil. Einige Studierende sind in Deutschkursen eingeschrieben, weil sie Deutsch für ihr Studium oder den späteren Beruf brauchen. Viele lernen Deutsch, weil sie an einer deutschen Hochschule studieren wollen. Ich spreche heute mit vier Teilnehmern aus einem Deutschkurs. Erzählt

doch mal: Warum lernt ihr Deutsch? Wollt ihr vielleicht in Deutschland studieren?

26

Lucie: Ich heiße Lucie und komme aus Lyon. Nach dem Sprachkurs gehe ich erst mal nach Frankreich zurück. Aber ich muss ein Auslandssemester machen. Ich habe nämlich vor, später für eine internationale Organisation zu arbeiten und da braucht man unbedingt Fremdsprachenkenntnisse und Auslandserfahrung. Am liebsten würde ich in Köln oder Bonn studieren.

27

Marek: Ich bin Marek und studiere Wirtschaftsinformatik an der Universität Krakau, in Polen. Ich finde, man sollte im Studium nicht nur eine gute theoretische Ausbildung bekommen, sondern auch Einblicke in die Praxis. Wegen der Kombination aus Theorie und Praxis wäre ein Studium an einer deutschen Fachhochschule für mich sicher interessant. Ich möchte aber auf jeden Fall zuerst meinen Bachelor in Polen machen und dann sehen wir weiter. Vielleicht komme ich für den Master zurück. Meiner Meinung nach sollte jeder Student mindestens zwei Fremdsprachen beherrschen. Fremdsprachenkenntnisse sind nämlich ein Plus im Lebenslauf.

28

Megan: In meiner Familie gibt es eine besondere Beziehung zu Deutschland. Meine Eltern haben beide in Deutschland studiert. Deshalb habe ich mich schon als Kind für Land und Leute interessiert. Meinen Bachelor und meinen Master habe ich in New York gemacht. Nach dem Sprachkurs bleibe ich hier, denn ich habe schon einen Studienplatz. Ich möchte nämlich über deutsche Geschichte promovieren. Im Oktober geht's los. Ich freue mich sehr.

29

Christina: Ich mache im Moment eine Ausbildung am Musikkonservatorium in Athen, aber ein Studium an einer deutschen Musikhochschule, das war schon immer mein Traum. Aus diesem Grund bereite ich mich intensiv auf die Aufnahmeprüfung für die Musikhochschule in Leipzig vor. Hoffentlich werde ich genommen. Da die Aufnahmeprüfung sehr schwer ist, muss ich viel üben und habe wenig Zeit für andere Dinge. Die Aufnahmeprüfung ist im Januar, und wenn alles klappt, kann ich im Sommersemester anfangen.

Reporter: Wir wünschen dir viel Glück für die Aufnahmeprüfung. Vielen Dank auch an die anderen Deutschlerner, die uns etwas über ihre Pläne erzählt haben. Das war für unsere Hörer sehr interessant. Ich wünsche euch noch viel Spaß im Deutschkurs und alles Gute für euer weiteres Studium.

30

D. Clemens: Guten Tag. Mein Name ist Dorothee Clemens. Wir informieren und helfen Ihnen bei der Studienplatzsuche. Da einige von Ihnen vielleicht in Deutschland studieren möchten, hat mich das Spracheninstitut eingeladen. Unsere heutige Veranstaltung besteht aus zwei Teilen: Zuerst stelle ich Ihnen das Hochschulwesen in Deutschland vor. Und danach können Sie Fragen stellen.

Beginnen möchte ich mit ein paar Zahlen: In Deutschland gibt es 107 Universitäten und 246 Fachhochschulen. Von den ca. 2,7 Millionen Studierenden in Deutschland studieren zurzeit ca. 1,7 Millionen an einer Universität und 930.000 an einer Fachhochschule. An Kunst-, Film- und Musikhochschulen sind circa 35.000 Studierende eingeschrieben.

Die meisten Hochschulen in Deutschland sind staatlich, es gibt aber auch private. An privaten Hochschulen studieren aber nur etwa 5 % aller Studenten. Der Grund dafür ist, dass man an privaten Hochschulen zum Teil hohe Studiengebühren zahlen muss.

Haben Sie eigentlich eine Idee, wie viele Studienorte es in Deutschland gibt? Nicht? Nun, es gibt 180 Orte mit einer staatlich anerkannten Hochschule, und alle Hochschulen zusammen bieten mehr als 18.000 Studiengänge an. Und daher ist Deutschland nach den USA und Großbritannien das beliebteste Studienland. In den letzten Jahren ist die Zahl der ausländischen Studienanfänger außerdem kontinuierlich gestiegen: 2010 waren es noch 80.000. Im letzten Jahr begannen über 100.000 ausländische Studierende ein Studium in Deutschland.

31

D. Clemens: Viele von Ihnen wissen wahrscheinlich, dass die älteste Universität in Deutschland die Universität Heidelberg ist, sie wurde 1386 gegründet. Die meisten Studierenden gibt es aber an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Dort studieren zurzeit über 50.000 Studentinnen und Studenten.

Wer in Deutschland studieren möchte, sollte Deutsch können und muss seine Sprachkenntnisse nachweisen. Das kann man entweder mit dem Test „Deutsch als Fremdsprache“, kurz Test-DaF, oder DSH, der Deutschen Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber. Manchmal werden auch andere Sprachzeugnisse anerkannt. Am besten man erkundigt sich bei der Hochschule direkt, welcher Nachweis der Deutschkenntnisse akzeptiert wird.

Außer den traditionellen Hochschulen gibt es noch die Fernuniversität Hagen. Sie wurde 1974 in Hagen, Nordrhein-Westfalen, gegründet. Die Fernuniversität ist keine Volluniversität, dort kann man nämlich nicht alle Fächer studieren, zum Beispiel nicht Medizin oder Ingenieurwissenschaften. Das Studienangebot in Hagen umfasst Kultur- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaft, Mathematik und Informatik sowie Rechtswissenschaft. Man kann aber alle akademischen Abschlüsse machen, also Bachelor, Master, Promotion und sogar Habilitation. Und wie der Name Fernuniversität schon sagt, findet der Unterricht nicht im Seminarraum oder Hörsaal statt. Sondern das Studium verläuft so: Die Studierenden erhalten in sogenannten Studienbriefen die Studieninhalte und Aufgaben. Diese Aufgaben müssen sie dann bearbeiten und zurückschicken. Es gibt aber auch Präsenzphasen. In diesen Präsenzphasen müssen die Studierenden die Ergebnisse ihrer Arbeit den anderen Studierenden und dem Dozenten vortragen.

Schriftliche und mündliche Prüfungen gibt es natürlich auch. Ja, und man kann auch, wenn man im Ausland lebt, an der Fernuniversität Hagen studieren. Zurzeit machen das ca. 5.300 Studierende. So, haben Sie Fragen dazu?

32

D. Clemens: Ich möchte jetzt noch ein bisschen genauer über die Unterschiede zwischen einem Studium an einer Universität und an einer Fachhochschule sprechen. Also, im Gegensatz zur klassischen Universität, an der man fast alle Fächer studieren kann, kann man an einer Fachhochschule nicht alles studieren, so z. B. nicht Medizin oder Jura. Insgesamt ist das Studium an einer FH so aufgebaut, dass es auf einen schnellen Einstieg ins Berufsleben vorbereitet. Deshalb ist das Fachhochschulstudium stärker praxisorientiert als das Studium an einer Universität. Zu einem Studium an einer Fachhochschule gehören daher, je nach Studiengang, Praktika, Projektphasen oder ganze Praxissemester. Durch die Praktika in Betrieben kann man schon im Studium Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern knüpfen. Positiv ist auch: Fachhochschulen sind oft nicht so groß wie die klassischen Universitäten und haben ein besseres Betreuungsverhältnis: Es gibt mehr Professoren für weniger Studierende. Deshalb kennen die Professoren ihre Studierenden oft persönlich. Insgesamt ist das Studium an einer Fachhochschule stärker verschult. Die Stundenpläne sind vorgegeben und die Studierenden haben weniger Freiheit bei der Wahl der Vorlesungen, Seminare und Übungen. Das wird oft kritisiert. An einer Universität dagegen steht das wissenschaftliche Arbeiten im Vordergrund. Promovieren, das heißt eine Doktorarbeit schreiben, kann man in der Regel nur an einer Universität. Und wie sieht es nach dem Studium aus? Nun, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind für Uni- und FH-Absolventen gleich. Allerdings verdienen die Absolventen von Universitäten später etwas mehr als ihre Kollegen von den Fachhochschulen.

Neben den klassischen Universitäten gibt es auch Technische Universitäten, sogenannte TUs. An einer TU liegt der Schwerpunkt auf ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen. Wer sich also für Fächer wie Maschinenbau oder Elektrotechnik interessiert, sollte sich auch nach den Studiemöglichkeiten an einer TU erkundigen. Abschließend möchte ich noch sagen: Das Angebot ist riesengroß. Jetzt heißt es „Wer die Wahl hat, hat die Qual“. Ich danke Ihnen fürs Zuhören. Sie haben jetzt sicherlich noch viele Fragen.

33

Christina: Hallo, Marko. ... Was ist denn mit dir los? Du siehst ja richtig deprimiert aus.

Marko: Hallo Christina. Mir geht's echt schlecht. Dieses Semester ist eine einzige Katastrophe.

Christina: Du hast wieder Ärger mit Professor Brockmann?

Marko: Na klar. Am Montag habe ich ein Referat gehalten. Alle Seminarteilnehmer fanden es richtig gut und wir haben bis zum Ende der Stunde über das Thema diskutiert. Es war eine richtig gute Diskussion, die ich moderiert habe. Brockmann saß nur da und hat Notizen gemacht. Er hat sich überhaupt nicht an der Diskussion beteiligt und zwischendurch sogar SMS geschrieben.

Christina: Das ist doch wirklich eine Frechheit. Aber das macht er immer. Er glaubt wohl, wenn Studenten ein Referat halten, hat er Pause.

Marko: Aber das ist noch nicht alles. Am Dienstag wollte ich in seine Sprechstunde, um mit ihm über das Referat zu sprechen. Ich gehe also zu seiner Sekretärin und erfahre, dass er heute gar nicht in der Uni ist. Dabei hat er mir den Termin doch gegeben. „Kommen Sie morgen in meine Sprechstunde“, hat er gesagt. Fabian und Niko ist das auch schon passiert. Ständig fällt seine Sprechstunde aus. Und Lisa hat letzte Woche zwei Stunden auf ihn gewartet, obwohl sie verabredet waren. Nach fünf Minuten musste er schon wieder weg.

Christina: Das ist ja wohl die Höhe! Er glaubt wohl, Studenten haben zu viel Zeit. Und hast du denn jetzt mit ihm gesprochen?

Marko: Ja, gestern habe ich ihn nach der Vorlesung angesprochen. Er hatte gerade mal zwei Minuten für mich. Und für das Referat hat er mir nur eine „Drei minus“ gegeben. Stell dir das mal vor!

Christina: Eine „Drei minus“ für ein Referat? Das ist ja gemein! Hast du nicht protestiert?

Marko: Natürlich habe ich das. Aber er hatte keine Zeit für ein Gespräch.

Christina: Er wollte mit dir nicht sprechen? Das geht doch nicht!

Marko: Ich bin echt sauer auf ihn! ... und dann ist da noch die Matheklausur.

34

Christina: Was ist denn mit der Matheklausur? Du bist doch ziemlich fit in Mathe.

Marko: Das habe ich bis jetzt auch immer gedacht. In der letzten Klausur hatte ich ein „Fünf“ und davor auch nur eine „Vier“.

Christina: Eine „Fünf“ in der Matheklausur? Das ist wirklich ärgerlich.

Marko: Ich bin total enttäuscht. Am liebsten würde ich alles hinwerfen und etwas anderes studieren ... oder ganz aufhören und eine Ausbildung machen. Ich habe gehört, dass es spezielle Programme für Studienabbrecher gibt. Ich weiß echt nicht, was ich machen soll.

Christina: Mach keinen Quatsch! Du kannst doch nicht das Studium abbrechen! Du hast schon vier Semester studiert und in zwei Semestern bist du fertig. Außerdem hast du in den anderen Fächern gute Noten.

Marko: Im ersten und zweiten Semester schon, da war ich auch in Mathe echt gut, aber jetzt stehe ich fast überall zwischen „Drei“ und „Vier“. Das reicht einfach nicht. Mit den Noten bekomme ich nie eine Stelle.

Christina: Hast du dich mal gefragt, warum deine Noten schlechter geworden sind? Hast du vielleicht Prüfungsangst? Bist du gestresst vor den Klausuren?

Marko: Prüfungsangst? Ich? So ein Quatsch! Ich glaube einfach, dass ich nicht genug Zeit zum Lernen habe. Ich muss nämlich jedes Wochenende jobben und manchmal auch abends unter der Woche. Und in den Semesterferien arbeite ich vom ersten bis zum letzten Ferientag.

Christina: Wirklich? Dann musst du dich nicht wundern, wenn deine Leistungen schlechter werden. Bekommst du denn kein BAföG?

Marko: Nein, meine Eltern verdienen zu viel.

Christina: Deine Eltern verdienen zu viel? Du bist ja ein Glückspilz! Dann könnten sie dich doch finanziell unterstützen.

Marko: Das können sie natürlich, aber ich will unabhängig sein. Und deswegen jobbe ich so viel. Aber vielleicht hast du recht und ich sollte etwas weniger jobben und mir mehr Zeit fürs Studium nehmen.

Christina: Geh doch mal zum Studentenwerk. Dort berät man Studierende auch in finanziellen Fragen. Vielleicht gibt es die Möglichkeit, ein Stipendium zu bekommen. Ich bin sicher, dass du eine Lösung findest. Lass bloß den Kopf nicht hängen.

Marko: Na ja ... Aber jetzt muss ich los. Die Vorlesung bei Professorin Lindner beginnt und die möchte ich nicht verpassen.

Christina: Siehst du! Du bist doch nicht so demotiviert ... Tschüss und bis bald.

Marko: Hast mal wieder recht ... Tschüss.

35

Reporter: Guten Tag, liebe Hörerinnen und Hörer von „Radio Extra 3“. Ich begrüße Sie zu unserer Sendung „Stimmt das eigentlich?“ Wir gehen auf die Straße und fragen kritisch nach. Wir wollen es genau wissen, wir stellen in Frage ... Heute geht es um ein Thema, das uns alle betrifft: Stimmt es eigentlich, dass die Menschen sich nicht mehr engagieren, dass wir eine Gesellschaft von Egoisten sind? Oder ist das nur ein Vorurteil? Wir wollten es wie immer genau wissen und haben einige Bürger unserer Stadt befragt.

Was meinen Sie? Sind wir eine Gesellschaft von Egoisten, in der sich niemand für andere engagiert?

Person 1: Also, so allgemein kann man das nicht sagen. Das hängt von den einzelnen Menschen und ihrer Lebenssituation ab. Vor ein paar Jahren hätte ich persönlich mich auch nicht für andere engagiert. Ich hatte zuerst genug mit dem Studium und dann im Beruf zu tun. In meiner Freizeit und im Urlaub wollte ich viel unternehmen und vor allem Spaß haben. Mich für andere engagieren? Dafür hatte ich keine Zeit und auch keine Lust. Aber heute denke ich anders und ich glaube, es gibt immer mehr Menschen, die ehrenamtlich tätig sind. Das müssen ja nicht gleich so große Sachen sein; die kleine Hilfe im Alltag ist genauso nützlich, Hilfe für seinen Nachbarn, für die Menschen, mit denen man im Alltag zu tun hat. Das ist meine Art, mich für andere zu engagieren.

Reporter: Und um wen kümmern Sie sich?

Person 1: Ich bin Lehrerin an einer Grundschule. Samstags und in den Ferien kümmere ich mich um Kinder, die aus Krisengebieten nach Deutschland geflüchtet sind.

Reporter: Was genau machen Sie? Wobei helfen Sie?

Person 1: Beim Deutschlernen in einer Initiative für Flüchtlinge. Dort gebe ich kostenlosen Deutschunterricht. Die kleinen Kinder haben Schlimmes erlebt und ich möchte Ihnen helfen, dass sie sich hier in Deutschland wohl fühlen, schnell die Sprache lernen und dann zur Schule gehen können.

Reporter: Vielen Dank. Das ist sicher eine interessante Aufgabe. Und was ist Ihre Meinung dazu?

36

Person 2: Entschuldigung, ich habe nicht zugehört. Worüber sprechen Sie?

Reporter: Übers Ehrenamt. Was denken Sie darüber?

Person 2: Ich finde, das ist eine tolle Sache. Im Moment habe ich leider keine Zeit für ein Ehrenamt. Ich pendle und habe sehr viel zu tun. Aber nach den Sommerferien habe ich eine Stelle hier in der Stadt. Und dann möchte ich mich auch wieder nützlich machen.

Reporter: Wobei möchten Sie denn gerne mitmachen?

Person 2: Bei der Freiwilligen Feuerwehr. Das hat schon mein Vater gemacht. Als Jugendlicher war ich mal ein paar Jahre dabei, musste aber wegen meiner Arbeit aufhören. Es ist ein tolles Gefühl, wenn man Menschen aus gefährlichen Situationen retten kann. Aber es gab auch viele schreckliche Erlebnisse. Ich habe viele schlimme Unfälle erlebt ... das war nicht immer leicht. Davon träumt man in der Nacht.

Reporter: Das kann ich mir vorstellen. Es gab doch bestimmt auch schöne Erlebnisse? Woran erinnern Sie sich denn besonders gerne?

Person 2: An die Geschichte mit einem Affen, der aus dem Zoo weggelaufen war und auf einem Baum auf einem Schulhof saß. Die Kinder fanden das lustig, der Schuldirektor natürlich nicht. Es hat zwei Stunden gedauert, bis der Affe vom Baum herunterkam. Ein Schüler hat ihm nämlich einen Apfel angeboten und der arme Affe hatte wohl Hunger ...

Reporter: Eine lustige Geschichte. Flüchtlingsinitiative und freiwillige Feuerwehr. Unsere ersten beiden Interviewpartner engagieren sich also oder wollen sich für andere einsetzen. Wie ist das bei Ihnen?

Person 3: Im Moment bin ich nicht aktiv. Aber ich habe in den letzten Jahren in den Semesterferien als Freiwillige über WWOOF auf ökologischen Bauernhöfen gearbeitet.

Reporter: WWOOF? Das kenne ich nicht. Was ist das denn?

Person 3: Das ist ein Netzwerk von Freiwilligen in der ökologischen Landwirtschaft. Letztes Jahr habe ich drei Wochen auf einem Schweizer Hof mitgearbeitet. Und im Jahr davor war ich auf einem Bio-Hof in Spanien. Die Bio-Landwirtschaft arbeitet ohne Chemie und da braucht man eben Menschen, die keine Angst davor haben, harte körperliche Arbeiten zu machen. Die Arbeit in der Landwirtschaft war zwar sehr anstrengend, aber sie hat mir viel Spaß gemacht. Außerdem habe ich viele nette Leute kennengelernt.

Reporter: Engagement im Umweltschutz – das finde ich gut. Würden Sie das auch machen?

37

Person 4: Auf einem Bauernhof arbeiten? Das wäre nichts für mich.

Reporter: Würden Sie denn woanders freiwillig arbeiten? Mit Menschen?

Person 4: Wissen Sie, ich bin Altenpflegerin von Beruf. Ich kümmerge mich jeden Tag um alte Menschen in einem Altenheim. Das ist eine sehr anstrengende Arbeit, auch psychisch. Ich will mich nach der Arbeit ausruhen und muss mich um meine Kinder kümmern. Da bleibt leider keine Zeit für ein Ehrenamt. Aber zu uns kommen viele junge Leute, die ein Freiwilliges Soziales Jahr machen. Das finde ich toll.

Reporter: Und was sagt unser letzter Gesprächspartner? Arbeiten Sie ehrenamtlich? Wenn ja, wofür arbeiten Sie?

Person 5: Fürs Rote Kreuz. Ich bin nämlich Medizinstudent und da liegt es nahe, sich im medizinischen Bereich zu engagieren. Dabei lerne ich auch viel für meinen späteren Beruf als Arzt. Ich bin Sanitäter und helfe bei großen Veranstaltungen wie Fußballspielen. Bei jeder Veranstaltung sind wir mit mehreren Kollegen dabei und machen Sanitätsdienst. Wir behandeln zum Beispiel kleinere Verletzungen. Oder wir kümmern uns um Schwerverletzte, bis der Krankenwagen kommt. Wir werden aber auch gerufen, wenn schlimme Unfälle passiert sind, oder bei Naturkatastrophen kommen wir auch zum Einsatz.

Reporter: Vielen Dank. Liebe Hörerinnen und Hörer, wir haben viele Stimmen gehört. Kann man da noch behaupten, dass sich die Menschen nicht mehr engagieren? Ich glaube nein. Ehrenamt und Engagement für andere oder die Natur sind für viele etwas Selbstverständliches. Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

38

Lars: Sager.

Frau Egger: Guten Tag, Herr Sager. Hier ist Lorena Egger.

Lars: Oh Frau Egger. Das ist ja eine Überraschung! Damit habe ich jetzt nicht gerechnet.

Frau Egger: Ich habe gerade Ihre E-Mail erhalten. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Sie haben ja viele Fragen und da dachte ich mir, dass es einfacher ist, wenn ich Ihnen Ihre Fragen am Telefon beantworte. Das geht schneller.

Lars: Das ist nett von Ihnen.

Frau Egger: Kommen wir zu Ihrer ersten Frage: Unser Hof liegt in der Nähe von Chur, im Kanton Graubünden.

Lars: Das ist ja toll. Freunde von mir wohnen in Chur. Die Landschaft ist auch sehr schön. Meine Freunde haben mir viel davon erzählt.

Frau Egger: Es ist wirklich wunderschön hier. Deshalb haben wir hier vor einigen Jahren unseren Hof gekauft, auf ca. 1000 Metern Höhe. Man hat einen wunderschönen Blick auf die Stadt Chur. Ja, und auf unserem Hof wird fast alles mit der Hand gemacht. Das ist körperlich manchmal sehr anstrengend.

Lars: Ich bin sportlich ziemlich fit und habe keine Angst davor, hart körperlich zu arbeiten. Im Gegenteil: Ich kann es gar nicht erwarten, endlich mal mit den Händen zu arbeiten und nicht immer nur zu lernen. Wissen Sie, ich habe gerade Abitur gemacht.

Frau Egger: Sie haben Abitur gemacht. Da brauchen Sie jetzt etwas Abwechslung ...

Lars: Ja genau. Und wie sieht es mit der Unterkunft aus? Davon stand nichts in Ihrer Anzeige.

Frau Egger: Unsere WWOOFer übernachten in unseren Gästezimmern. Manchmal sind Sie zu zweit in einem Zimmer. Das hängt davon ab, wie viele Helfer auf unserem Hof sind. Im Sommer sind immer mehrere WWOOFer bei uns. Und was das Taschengeld betrifft: Sie bekommen bei uns neben der Unterkunft natürlich auch Verpflegung. Aber ein Taschengeld zahlen wir nicht. Wie lange wollen Sie denn bleiben?

Lars: Nun, das Studium beginnt erst Anfang Oktober. Das heißt, ich könnte den ganzen Sommer bei Ihnen arbeiten. Ich würde auf jeden Fall länger als zwei Wochen bleiben.

Frau Egger: Viele junge Leute arbeiten zwei oder drei Monate bei uns. Das wäre uns auch am liebsten. Denken Sie noch einmal darüber nach. Jetzt habe ich noch eine Frage an Sie: Warum möchten Sie eigentlich freiwillig arbeiten?

Lars: Ich interessiere mich für Tiere und Ökologie und vor allem interessiere ich mich dafür, wie ökologische Landwirtschaft funktioniert. Deshalb würde ich gerne Landwirtschaft oder Biologie studieren. Ich habe schon immer davon geträumt, auf dem Land zu arbeiten. Allerdings bin ich mir noch nicht sicher, was genau das Richtige für mich ist. Vielleicht kann mir die Freiwilligenarbeit helfen, eine Entscheidung zu treffen. Auf jeden Fall will ich nach dem Abitur erst einmal praktisch arbeiten. Dadurch kann ich die Zeit bis zum Studienbeginn sinnvoll nutzen.

Frau Egger: Das ist eine sehr kluge Überlegung. Wissen Sie, die Arbeit auf unserem Hof ist wirklich sehr vielfältig.

Lars: Wie sieht es denn mit der täglichen Arbeitszeit aus? Auf der Webseite von WWOOF habe ich gelesen, dass man circa 4 bis 6 Stunden pro Tag arbeitet.

Frau Egger: Genau. Manchmal kann es auch länger dauern. Das hängt von der Jahreszeit ab. Mehr als 6 Stunden sollen unsere WWOOFer allerdings auf keinen Fall arbeiten. Früh aufstehen müssen aber alle, denn die Kühe müssen am frühen Morgen gemolken werden. Das machen mein Mann und ich.

Lars: Auf dem Land steht man früh auf. Das weiß ich. In Ihrer Anzeige steht, dass Sie eine eigene Käse- und Quarkherstellung haben. Dafür interessiere ich mich übrigens sehr.

Frau Egger: Das freut mich. Bei uns können Sie lernen, wie man Käse herstellt. Davon sind unsere WWOOFer immer ganz begeistert. Wir stellen einen sehr leckeren Schafskäse her.

Lars: Das klingt ja alles sehr interessant. Wie verbleiben wir jetzt? Soll ich Ihnen auch eine schriftliche Bewerbung schicken?

Frau Egger: Ja, das wäre gut. Wir hätten gerne von allen freiwilligen Helfern eine kurze schriftliche Bewerbung, in der sie noch einmal kurz Ihre Motivation darlegen und uns genau sagen, wann und wie lange Sie arbeiten wollen ... Noch eine letzte Sache. Sie brauchen auch eine Krankenversicherung für die Schweiz. Sie sollten sich danach erkundigen, ob Ihre Krankenversicherung auch für die Schweiz gilt. Das hatte ich damals auch vergessen, als ich zu meinem Mann nach Chur gezogen bin.

Lars: Eine Krankenversicherung? Daran habe ich gar nicht gedacht. Das dürfte kein Problem sein. Ich rufe gleich bei meiner Krankenkasse an. Und Ihnen schicke ich noch heute meine Bewerbung. Dann danke ich Ihnen für den Anruf. Ich freue mich sehr darauf, bei Ihnen arbeiten zu können.

Frau Egger: Wir freuen uns auch auf Sie. Auf Wiederhören.

39

Lars: Hallo, guten Morgen alle zusammen. Ein herrliches Wetter heute Morgen und der Blick auf den See, eine tolle Kulisse für unseren heutigen Erfahrungsaustausch. Ja also, ich bin schon sehr gespannt, was ihr alle von euren Einsätzen mit WWOOF erzählen werdet. Deshalb will ich selbst auch nur ganz kurz berichten. Mein kleiner Bericht gliedert sich in fünf Punkte: 1. Meine Motive und 2. meine Erwartungen, 3. die Praxis, 4. meine Bewertung des Einsatzes, 5. meine Zukunftspläne und schließlich Fragen und Diskussion. Also erstens: Meine Motive und Erwartungen: Mein Hauptmotiv war zum einen, dass ich die Zeit zwischen Abitur und Studienbeginn sinnvoll nutzen wollte. Drei Monate nichts tun – das wollte ich auf keinen Fall. Zum anderen wollte ich praktische Erfahrungen in der Landwirtschaft sammeln, besonders in der ökologischen Landwirtschaft. Ich wollte nämlich wissen, ob ökologischer Landwirt der richtige Beruf für mich ist. Und da ist ein Einsatz über WWOOF natürlich genau das Richtige. Was waren meine Erwartungen? Ich habe gehofft, dass ich sehr viel lernen und ausprobieren kann. Außerdem hatte ich die Hoffnung, nette Leute kennenzulernen, die auch an Bio-Landwirtschaft interessiert sind.

40

Lars: Wie war das in der Praxis? Ich möchte hier nur ganz allgemein von meinen Arbeiten berichten. Wenn ihr nachher noch konkrete Fragen habt, kann ich die gerne beantworten. Also ich bin jeden Morgen um 5.00 Uhr aufgestanden und habe oft den

ganzen Tag gearbeitet. Normalerweise arbeitet man als WWOOFer nicht so viel wie die richtigen Landwirte, die das beruflich machen. Wir hatten 6 Stunden täglich vereinbart. Aber da es Sommer war und es viel zu tun gab, habe ich oft länger gearbeitet. Auf dem Land kann man nicht einfach sagen, meine Arbeitszeit ist zu Ende, ich höre jetzt auf. Es ist eben ein ganz anderes Arbeiten als am Schreibtisch im Büro. Dafür hatte ich dann samstags und sonntags frei und konnte Ausflüge in die wunderschöne Umgebung machen.

Ich habe alles Mögliche gemacht: mit den Tieren, auf der Weide, auf dem Feld, im Garten, auf dem Hof usw. Abends war ich todmüde und bin früh ins Bett gegangen. Am Anfang war es ziemlich hart, aber es hat immer Spaß gemacht. Die Gastfamilie war super nett und ich habe viele Leute aus anderen Ländern kennengelernt, die auch auf dem Hof geholfen haben. Also, mein Einsatz war ein voller Erfolg!

41

Lars: Damit komme ich schon zu Punkt 4: Meine Bewertung. Wie gesagt, meine Erwartungen haben sich voll erfüllt. Ich habe drei anstrengende, aber sehr spannende Monate verbracht. Ich weiß jetzt, dass man Freude am Arbeiten haben muss, denn ein ökologisch arbeitender Landwirt hat keinen 8-Stunden-Tag, weil man wirklich sehr viel und lange arbeiten muss. Außerdem muss man optimistisch sein, denn es gibt natürlich auch Probleme: zu viel Sonne, zu wenig Regen oder umgekehrt, plötzlich auftretende Krankheiten von Tieren und Pflanzen usw. Die Familie Egger, bei der ich war, ist für mich wirklich ein leuchtendes Vorbild, wie man mit diesen Problemen umgeht und wie man das Leben positiv betrachtet. Ich weiß jetzt, dass ökologischer Landwirt der richtige Beruf für mich ist. Na ja, und dann war die Zeit bei der Familie Egger auch interkulturell eine tolle Erfahrung. Denn jede Woche kamen neue WWOOFer und so habe ich mit Leuten aus ganz vielen Ländern, z. B. aus Australien, Ungarn oder Kamerun zusammengearbeitet, das alles war total spannend.

Ich komme nun zum Schluss von meinem kleinen Beitrag, zu Punkt 5: Meine Zukunftspläne: Ich will ab dem kommenden Semester ökologische Landwirtschaft studieren. Ich habe vor, in den Semesterferien immer wieder auf Bio-Höfen zu arbeiten, um noch mehr zu lernen. So, das war's jetzt von meiner Seite und wenn ihr jetzt Fragen habt, gerne.

42

Malika: Hallo?

Astrid: Hallo Malika, hier ist Astrid. Na, wie geht's dir?

Malika: Ah, Astrid, was für eine Überraschung. Mir geht's gut. Ich habe dir eine Mail geschrieben, gerade.

Astrid: Ja, ich weiß. Deshalb rufe ich dich auch an. Weißt du, es gibt keine richtige Antwort auf deine Fragen. Sich die Hand geben, das macht man heute nur noch selten, meistens in offiziellen Situationen, wenn man vorgestellt wird, sonst aber eher weniger.

Malika: O.k.

Astrid: Na ja, und sich umarmen, das mache ich sehr oft, das weißt du ja. Aber das mache ich nur bei Menschen, die ich mag. Sonst sage ich einfach nur „Hallo“, da reicht dann auch ein Nicken. Ja, und sich auf die Wange küssen, das ist eher in den Familien zu sehen, es ist aber auch bei den Jugendlichen immer mehr in Mode. Die Form der Begrüßung hängt also sehr von der Situation und von den Leuten ab. Und natürlich auch vom Alter.

Malika: Ach so, da gibt es keine genauen Regeln. Aber wie weiß ich, was ich soll tun?

Astrid: Hm, du musst einfach schauen, wie sich deine Kollegen begrüßen oder deine Mitbewohner, deine Freunde. Und so machst du das dann auch. Selbst für uns Deutsche ist das manchmal nicht einfach. Da hat sich vieles verändert.

Malika: Aha, das ist interessant. Astrid, wann hast du Zeit für ...

43

Astrid: Hallo, hier Beck.

Malika: Salut Astrid, hier ist Malika. Wie geht es dir?

Astrid: Hey Malika, schön, dass du anrufst. Gut geht's mir. Und dir? Wie läuft's mit dem Praktikum?

Malika: Ja, das läuft. Eigentlich, alles ist perfekt, fast zu perfekt. Du, nächste Woche ich soll das Teammeeting leiten. Brr, wenn ich daran denke, mir ist ganz schlecht. Ich habe so groß Angst, ich würde am liebsten nicht mehr in die Firma gehen.

Astrid: Aber warum das denn? Das versteh' ich nicht! Du bist gut, du verstehst alles, also bekommst du neue Aufgaben. Besser geht es doch gar nicht! Was genau ist denn das Problem?

Malika: Astrid, mein Deutsch! Ich fühle mich nicht sicher, beim Sprechen, ich mache bestimmt viel Fehler und dann denken alle, ich bin nicht gut genug.

Astrid: Moment mal. Du und Fehler? Ich höre kaum Fehler bei dir, das meinst du doch nicht im Ernst?

Malika: Ich denke, ich mache viel Fehler. Und sicher fehlen mir beim Meeting auch Wörter. Ich glaube, ich sage dem Chef, ich kann die Leitung nicht übernehmen.

Astrid: Du, das ist doch Unsinn. Ich hör' bei dir nur ganz selten Fehler. Außerdem kannst du doch deine Kollegen um Hilfe bitten, wenn dir mal ein Wort fehlt. Und zuletzt sind Fehler, die du ja sowieso nicht machst, eine Chance für dich, eine Chance, etwas zu lernen. Wenn du keine Fehler machst, kannst du auch nichts lernen. Also, ich würde mir das an deiner Stelle noch mal überlegen.

Malika: Meinst du wirklich? Übrigens ...

44

Dr. Baumann: Hallo Herr Lindner. Es freut mich sehr, dass Sie bei uns anfangen. Wie geht es Ihnen denn heute, an Ihrem ersten Arbeitstag?

Christian: Na ja, ich bin schon ein bisschen aufgeregt, aber natürlich auch sehr glücklich.

Dr. Baumann: Fein. Ihren Arbeitsplatz haben Sie ja schon gesehen. Waren Sie schon in der Personalabteilung?

Christian: Ja, da war ich schon. Ich habe mir auch schon das Intranet zeigen lassen und auch, wo dort alle wichtigen Informationen für die Mitarbeiter sind. Ja, und da habe ich gleich noch eine Frage: Wo bekomme ich eigentlich die Passwörter für die Computernetzwerke?

Dr. Baumann: Ähm, die Passwörter? Ach ja, die bekommen Sie von der Informatikabteilung. Lassen Sie sich dort die Daten geben.

Christian: Gut, danke. Und dann habe ich noch eine Frage: In sechs Wochen heiratet mein bester Freund, da würde ich gern am Freitag schon frei nehmen. Geht das?

Dr. Baumann: Ja, sicher.

Christian: Danke. Ich habe noch eine Frage, muss ich dafür Ihnen den Urlaubsantrag geben oder bekommt den die Personalabteilung?

Dr. Baumann: Den bekomme ich, aber Sie müssen ihn dann noch der Personalabteilung zukommen lassen. So, ich bringe Sie dann zu Frau Schmidt. Frau Schmidt ist nämlich für Ihre Einarbeitung zuständig. Sie können sich von ihr auch alle weiteren Fragen beantworten lassen.

45

Gaby: Hallo Christian, schön, dass du die Konzertkarten nimmst. Hier bitte.

Christian: Ja, vielen Dank, Gaby. Hier ist das Geld. Ich freue mich schon so auf das Konzert. Mein Wochenende wird fantastisch, am Samstag gehe ich mit meiner Freundin klettern und am Sonntag zum Konzert.

Gaby: Was, du gehst am Samstag klettern? Du kletterst sicher in der Sächsischen Schweiz, oder?

Christian: Ja, da ist es einfach super zum Klettern.

Gaby: Und seit wann kletterst du?

Christian: Hm, so seit ich 17 bin.

Gaby: Ah, und wo hast du das gelernt?

Christian: Bei mir zu Hause gab es einen Kletterverein, wir hatten eine Halle, wo wir trainieren konnten.

Gaby: Und wie oft habt ihr da trainiert?

Christian: Zweimal in der Woche. Und im Sommer sind wir oft in die Berge gefahren.

Gaby: Toll, dazu braucht man sicherlich viel Kraft, oder?

Christian: Ja, die Kraft ist sehr wichtig, aber man muss natürlich auch eine gute Technik haben.

Gaby: Und wie oft gehst du jetzt klettern?

Christian: Hm, im Sommer, wenn ich Zeit habe, so alle zwei Wochen.

Gaby: Und wo genau wirst du jetzt am Samstag klettern?

Christian: Also, ein Kollege hat mir den Falkenstein empfohlen.

Gaby: Ah, ich glaube, der Falkenstein ist super. Ich wünsche dir viel Spaß.

Christian: Danke, tschüss.

Gaby: Tschüss.

46

Reporter: Liebe Hörer und Hörerinnen, ich begrüße Sie zu unserer Sendung „Leute in Dresden“. Heute haben wir einen Gast, der aus beruflichen Gründen von Rheinland Pfalz nach Sachsen gezogen ist und im „Silicon Saxony“ tätig ist. Hallo Herr Lindner, schön dass Sie Zeit haben für unser kleines Gespräch.

Christian: Ja, natürlich. Das mache ich doch gern.

Reporter: Herr Lindner, Sie kommen aus Mainz. Warum sind Sie nach Dresden gekommen?

Christian: Nun, ich habe nach meinem Studium einen Arbeitsplatz gesucht, habe mich auf mehrere Stellen beworben und hier in Dresden hat es geklappt.

Reporter: Wie war das für Sie, in den Osten zu gehen?

Christian: Das war ganz leicht: Als ich das Vorstellungsgespräch hatte, bin ich drei Tage in Dresden geblieben. So habe ich Dresden und seine Umgebung kennenlernen können. Schon damals war ich von der Stadt und der Landschaft begeistert. In meiner Freizeit wandere ich gern und noch lieber klettere ich, deshalb ist es für mich toll, hier zu sein.

Reporter: Ja, es ist wirklich schön hier. Und wo und als was arbeiten Sie denn in Dresden?

Christian: Ich bin angestellt bei einer kleinen Firma, die spezielle Mikrochips entwickelt. Da bin ich verantwortlich für das

Layoutdesign und seine Überprüfung, damit später die Produktion der Chips ohne Probleme laufen kann. Hier in Dresden gibt es ja solche Hochtechnologie-Firmen, die Chips produzieren. Ihre Kunden kommen übrigens aus der ganzen Welt. Außerdem gibt es ja hier, im „Silicon-Saxony“ ca. 200 Firmen, die alle auf dem Gebiet der Mikroelektronik tätig sind. Da passieren viele spannende Sachen und ich darf als einer von ihnen dabei sein.

Reporter: Und wie ist die erste Zeit in der Firma gelaufen? Gefällt es Ihnen?

Christian: Ja, es gefällt mir sehr. Die Arbeitszeiten sind sehr flexibel, wir haben Gleitzeit, d.h., ich kann anfangen, wann ich möchte. Und da ich ein Morgenmuffel bin, komme ich eben erst um 10.00 Uhr. Aufgrund der Arbeit an verschiedenen Projekten sitzen wir dann abends sowieso oft länger in der Firma, Dienst nach Vorschrift macht hier keiner. Ja, das gefällt mir sehr. Gestern haben wir zum Beispiel ein spannendes Projekt beenden können. Das war mein erstes Projekt hier und darauf bin ich schon etwas stolz.

Reporter: Das klingt sehr interessant.

47

Reporter: Und wie ist es mit Ihren Kollegen?

Christian: Meine Kollegen sind alle sehr nett, viele kommen aus anderen Ländern, da ist es auch menschlich sehr interessant.

Reporter: Das freut mich. Und, darf ich fragen, was machen Sie denn in Ihrer Freizeit? Haben Sie schon viel von Dresden sehen können?

Christian: Na ja, das nicht gerade, aber ich habe es vor. Die Frauenkirche habe ich natürlich schon gesehen, auch das Grüne Gewölbe habe ich schon besucht. Die vielen anderen Ausstellungen im Schloss habe ich aber noch nicht besuchen können. Na ja, und Karten für die Semperoper wollte ich auch kaufen, habe aber keine mehr bekommen können. Aber dafür war ich bei den Filmnächten, das war wunderschön da.

Reporter: Und können Sie denn schon etwas Sächsisch?

Christian: Nu, nu! Das geht ja ganz schnell, obwohl mich das „Nu“ am Anfang schon verwirrt hat. „Nu“ statt „Ja“, das ist schon verrückt.

Reporter: Na, das ist ja schon sehr viel. Welche Pläne haben Sie denn für Ihre Zukunft? Wollen Sie in Dresden bleiben?

Christian: Man soll ja nie „nie“ sagen, aber ich möchte schon gern hier bleiben. Die Stadt ist toll, die Menschen sind sehr nett und mit meiner Arbeit bin ich sehr zufrieden. Warum sollte ich nicht bleiben?

Reporter: Herr Lindner, dann wünsche ich Ihnen alles Gute und weiterhin eine schöne Zeit hier in Dresden. Haben Sie vielen Dank für das Interview.

Christian: Ja, vielen Dank

Reporter: Das war wie jeden Mittwoch unsere Sendung „Leute in Dresden“, in der nächsten Woche mit ...

48

Karl: Hey, weißt du, was ich vorgestern noch gefunden habe? Mein altes Fotoalbum von damals noch, als ich Student hier war. Möchtest du die Fotos vom alten Ostberlin mal sehen?

Marlene: Ja klar! Zeig mal. Wow, der Fernsehturm, und hier der Alexanderplatz mit der Weltzeituhr; da hat sich ja nicht so viel verändert. Wo hast du eigentlich damals gewohnt?

Karl: In Lichtenberg, im Wohnheim. Mit drei anderen Studenten in einem Zimmer.

Marlene: Puh, das waren echt andere Zeiten. In Lichtenberg war ich noch nie. Das ist ja am anderen Ende der Stadt. Du, Papa, wo warst du eigentlich, als die Mauer fiel? Warst du da noch in Berlin?

Karl: Nein, da war ich schon in Stralsund. Ich habe das im Fernsehen gesehen. Die ganze Nacht haben Mama und ich vorm Fernseher gegessen.

Marlene: Und was hast du gedacht?

Karl: Ich habe es nicht glauben können. Keiner hat das erwartet, das ging so schnell. Deine Mama war ganz überrascht, weil sie ja am Tag davor erst ihr Visum für einen Besuch bei ihrer Oma in Düsseldorf bekommen hatte. Sie war so glücklich, dass sie sie endlich mal dort besuchen konnte. Früher konnte ja deine Ur-Oma nur zu uns kommen. Mama dachte, sie wäre die erste aus unserer Familie, die in den Westen kommt. Tja, und nun waren fast alle vor ihr da.

Marlene: Ja, das ist verrückt. Und mir kommt es heute so komisch vor, wenn man darüber nachdenkt, dass ihr nie zur Oma fahren durftet, nur sie zu euch. Das ist heute wirklich unvorstellbar.

50

Bert: Hallo.

Klara: Hallo, hier ist Klara. Du hast mich gebeten, zurückzurufen, weil du Tipps zu Tirol haben möchtest. Hast du gerade Zeit?

Bert: Ja, klar. Toll, dass du dich so schnell meldest!

Klara: Ja, also bei dir geht es um einen Job, wenn ich dich richtig verstanden habe? Darüber weiß ich noch nicht so viel. Ich bin ja noch auf der Tourismusschule hier in St. Johann und suche noch nicht wirklich.

Bert: Ja, stimmt. Aber wie sind denn deine Erfahrungen in Österreich? Ich habe von meiner Schwester gehört, dass es dir dort gut gefällt. Stimmt das? Erzähl doch mal!

Klara: Nun, ich bin nach Tirol gegangen, weil es da ein gutes Ausbildungsangebot gibt. Ich mache den Lehrgang gemeinsam mit einer Freundin. Am Anfang war es für mich wichtig, jemanden zu kennen, denn allein ist es bestimmt schwieriger. Aber die Österreicher sind nett. Also, ich kann dir Österreich wirklich empfehlen.

Bert: Das klingt ja sehr gut. Aber noch eine Frage zum Arbeiten: Was meinst du, wie ist es mit den Jobs, also auch für dich nach deiner Schule?

Klara: Also, ich habe gehört, dass es hier schon passende Arbeitsplätze gibt. Wo und wie du am besten suchst, kannst du beim Raphaelswerk erfragen. Das findest du ganz einfach im Internet. Aber vielleicht machst du ja auch noch eine Ausbildung? Dann findest du wahrscheinlich noch leichter einen Job.

Bert: Hm, das werde ich mir überlegen. Übrigens: Wie schreibt man „Raphaelswerk“?

51

Reporterin: Heute zu Gast in der Sendung „Leute“ begrüße ich Niels Jansen aus den Niederlanden. Guten Tag Niels.

Niels: Guten Tag.

Reporterin: Niels, Sie sind vor sechs Jahren nach Bayern gekommen, um in der Gastronomie zu arbeiten.

Niels: Richtig!

Reporterin: Was waren denn Ihre Gründe, aus den Niederlanden wegzugehen?

Niels: Na ja, vor allem meine berufliche Situation. Meine Eltern wollten, dass ich eine Ausbildung zum Elektriker mache. Mein Vater ist nämlich auch Elektriker und er wollte, dass ich bei ihm in der Firma arbeite. Ich habe die Ausbildung aber nicht abgeschlossen, weil sie mir nicht gefallen hat.

Reporterin: Aha, verstehe.

Niels: Ich habe dann als Aushilfe an einer Autobahn-Raststätte gearbeitet und immer die Kollegen vom Büfett beneidet, die mehr mit den Leuten zu tun hatten. Und so kam die Idee, in der Gastronomie zu arbeiten.

Reporterin: Ja, und wie kamen Sie gerade auf Bayern?

Niels: Ähm, Deutschland hat mich schon immer interessiert und die Landschaft in Bayern gefällt mir besonders gut. Denn ich liebe die Berge und na ja, Berge gibt es ja in den Niederlanden nicht so viele.

52

Reporterin: Und was haben Sie gemacht, um eine Stelle in Bayern zu finden? Wo haben Sie sich Informationen geholt?

Niels: Ich hab mich an die ZAV, also die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung gewandt.

Reporterin: Für unsere Zuhörer: Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung ist die Stelle der Bundesagentur für Arbeit, die für die Vermittlung von Fachkräften nach Deutschland zuständig ist.

Niels: Ja, die waren eine große Hilfe bei der Stellensuche. Zuerst habe ich einen Job als Küchenhilfe in einem Hotel am Chiemsee gefunden. Aber da bin ich nicht lange geblieben. Denn dieser Job war nicht so toll: Schlechte Arbeitsbedingungen, schlechte Bezahlung und da hatte ich auch keine Zukunftsperspektive.

Reporterin: Ja, richtig, denn Sie hatten ja keine abgeschlossene Berufsausbildung.

Niels: Genau, und das wollte ich ändern. Ich war mir sicher, dass ich in Bayern bleiben wollte, aber auf Dauer konnte ich das nur mit einem richtigen Beruf. Na ja, und so habe ich mir dann eine Lehrstelle zum Hotelfachmann gesucht.

Reporterin: Und war das schwer?

Niels: Na ja, schon etwas, denn es gab ja auch viele deutsche Bewerber. Mein Vorteil waren aber meine Fremdsprachenkenntnisse, Niederländisch als Muttersprache und dann kann ich auch noch ganz gut Englisch. Sprachkenntnisse sind gerade in der Tourismusbranche wichtig. Und so habe ich eine Lehrstelle in einem Hotel in Berchtesgaden gefunden.

Reporterin: Und haben Sie diese Lehre abgeschlossen?

Niels: Ja, und das Hotel hat mir gleich im Anschluss eine feste Stelle angeboten. Das ist prima. Denn hier fühle ich mich sehr wohl.

Reporterin: Sie bereuen es also nicht, dass Sie aus den Niederlanden weggegangen sind?

Niels: Nein, absolut nicht. Und, ich kann ja jederzeit zurück.

Reporterin: Und ähm, wie war das eigentlich mit der Bürokratie? War das kompliziert mit der Genehmigung für den Aufenthalt und mit der Erlaubnis für die Arbeit?

Niels: Nein, nein, als EU-Bürger ist das ganz einfach. Ich brauche keine Aufenthaltsgenehmigung, ja, und auch keine Arbeitserlaubnis, ich muss nur an meinem Wohnort gemeldet sein.

Reporterin: Werden Sie also in Berchtesgaden bleiben oder was sind jetzt Ihre Pläne?

Niels: Ja, die nächsten Jahre möchte ich gerne hier bleiben. Aber manchmal träume ich davon, später mal, wenn ich alt bin, in den Niederlanden ein Lokal aufzumachen, vielleicht mit bairischen Spezialitäten.

Reporterin: Ein bairisches Lokal in den Niederlanden, na, das klingt ja spannend!

53

Sprecher: Was mich total überrascht hat hier in Österreich, ist der Umgang mit den Professoren. Der ist hier irgendwie formeller als bei uns in Deutschland. Schon, dass man die alle immer mit Titel ansprechen muss.

54

Sprecherin: Ich vermisse so viele Dinge hier ... Also an erster Stelle steht das Essen: Wenn ich in Österreich eine Wurstsemmel essen würde, was soll ich hier essen? Also ich finde leichter in einem asiatischen Lokal etwas für mich, als in einem deutschen.

55

Sprecherin: Ich dachte ja, Österreich sei für uns Deutsche „Ausland light“, aber das war ein Irrtum. Ich kannte Österreich schon von Urlauben, aber hier zu leben ist etwas anderes. Ich falle immer auf, wegen meiner Sprache und werde immer gefragt: Woher kommst du? Das finde ich echt lästig.

56

Sprecher: Alle hier glauben, dass ich Schi fahre und die Berge liebe! Aber da, wo ich herkomme, gibt es überhaupt keine Berge. Manche sind wirklich enttäuscht, dass es mir total egal ist, wenn ein Österreicher irgendein Schirennen gewinnt. Also ich kann da nicht stolz sein.

57

Sprecher: Guten Tag, ich möchte Sie ganz herzlich begrüßen hier im Reichstagsgebäude beim Deutschen Bundestag. Das Reichstagsgebäude gehört heute zu den meistbesuchten Sehenswürdigkeiten in Berlin. Es stand jahrelang direkt an der Berliner Mauer, nach der Wiedervereinigung wurde es aufwendig restauriert und bekam eine neue Glaskuppel. Die können Sie nach unserer Führung natürlich auch besichtigen.

Gleich zu Beginn unserer Führung möchte ich Ihnen etwas über die Geschichte des Reichstages erzählen. Hier begegnen sich Tradition und Moderne. Begonnen wurde mit dem Bau im Jahr 1884 unter Kaiser Wilhelm I. Nach zehn Jahren Bauzeit, im Jahr 1894, war der Reichstag fertig, damals mit einer Steinkuppel. Die Worte an der Fassade „Dem Deutschen Volke“ stammen aus dem Jahr 1916.

Am 9. November 1918 wurde vom Reichstag die Gründung der Republik bekannt gegeben. Am 27. Februar 1933 gab es im Reichstagsgebäude ein großes Feuer: für die Nationalsozialisten eine politisch motivierte Tat ihrer Gegner.

Im Zweiten Weltkrieg wurde der Reichstag zerstört und erst 1961 in vereinfachter Form wieder aufgebaut, allerdings noch ohne die Kuppel. Nach der deutschen Wiedervereinigung beschloss der Bundestag, das Haus wieder als Parlament zu nutzen. Für den modernen Umbau mit der Glaskuppel und die

Renovierung war der britische Stararchitekt Sir Norman Foster verantwortlich. Seit 1999 ist das Reichstagsgebäude wieder Sitz des Deutschen Bundestages.

Von hier aus können Sie jetzt gut in den Plenarsaal sehen, das Herzstück des Hauses. Im 18. Deutschen Bundestag gibt es vier Fraktionen: Die CDU / CSU-Fraktion mit 310 Sitzen ist die stärkste Fraktion, dann die SPD-Fraktion mit 193 Sitzen, die Fraktion Die Linke mit 64 Sitzen und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen mit 63 Sitzen. Insgesamt sitzen im 18. Deutschen Bundestag 630 Abgeordnete.

Dort drüben können Sie gut die Besuchertribüne des Plenarsaals sehen. Der Besuch einer Plenarsitzung ist nur in Sitzungswochen zu bestimmten Zeiten und nur für eine begrenzte Zahl von Besuchern möglich. Von dort aus können die Besucher eine Plenarsitzung live erleben. Sie nehmen etwa eine Stunde an einer Bundestagsdebatte teil. Gestern war ich dort mit einer Gruppe ausländischer Studierender, es wurde über die aktuelle Integrationspolitik der Bundesrepublik Deutschland diskutiert. Ein interessantes Thema, allerdings sind sehr gute Deutschkenntnisse die Voraussetzung dafür, dass man versteht, was einzelne Politikerinnen und Politiker in ihren Statements sagen. Im Anschluss an unsere Führung möchte ich Ihnen einen individuellen Besuch der Reichstagskuppel empfehlen. Sie ist 23,5 Meter hoch, hat 40 Meter im Durchmesser und gebaut ist sie aus 800 Tonnen Stahl und 3000 m² Glas. Unter der Kuppel liegt der Plenarsaal, in den man durch das gläserne Dach hineinschauen kann. Die Kuppel ist oben offen und so bekommt der Plenarsaal frische Luft. Eine Fotoausstellung in der Kuppel illustriert die Geschichte des Gebäudes. Von der Dachterrasse hat man einen tollen Blick über die Stadt und es gibt dort auch ein kleines Café.

58

Reporter: Wir haben uns umgehört und haben verschiedene Passanten gefragt: „Wen würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?“ Hören Sie hier die Antworten.

Passant: Ich würde auf jeden Fall die CDU wählen. Die ist im guten Sinn konservativ. Wie ihr Name sagt: Sie ist christlich und demokratisch. Und sie schützt die Familie, was mir auch gut gefällt. Vielleicht würde ich diesmal den Liberalen, also der FDP, die Erststimme geben, denn die sind für die freie Marktwirtschaft und für niedrigere Steuern. Aber die CDU würde auf jeden Fall meine Zweitstimme bekommen.

Passantin: Also ich würde bestimmt die Grünen wählen. Denn das sind die einzigen, für die die Umwelt wirklich wichtig ist. Und sie thematisieren das im Bundestag. Das finde ich wirklich gut.

Passantin: Ich weiß im Moment nicht, wen ich wählen würde. Bisher habe ich immer die SPD gewählt, was ich jetzt vielleicht nicht mehr machen würde. Ich bin Erzieherin und ein bisschen enttäuscht von der SPD. Also, sie haben z.B. mehr Kindergartenplätze versprochen und es sind immer noch nicht genug da. Also, ich denke, man sollte auch mal wechseln, damit „die da oben“ sich nicht zu sicher fühlen. Mal sehen, vielleicht wähle ich Die Linke. Die wollen, dass der Staat mehr Verantwortung trägt. Oder ich bleibe am Wahlsonntag zu Hause.

59

Malte: Habt ihr gehört, dass der AStA heute zu einer Demo gegen Homophobie und Diskriminierung aufgerufen hat? Also ich nehme daran auf jeden Fall teil, ich finde es wichtig, dass der AStA sich für ein demokratisches und solidarisches Miteinander einsetzt. Und Themen wie das Recht auf Asyl oder gesellschaftliche Teilhabe von Flüchtlingen sind doch gerade jetzt total aktuell. Wir Studierende müssen ein Zeichen setzen und wir müssen uns einmischen. Anastasia, kommst du mit?

Anastasia: Ich weiß nicht, ist das denn so wichtig? Du bist immer so engagiert! Ich hatte bis jetzt noch keine Probleme mit Diskriminierung. Ich werde wie alle anderen behandelt, was zählt, sind die Leistung und die Studienergebnisse. Wogegen soll ich also demonstrieren? Gut, wenn es um Studiengebühren geht, das betrifft uns alle, aber Homophobie?

Sabrina: Kennst du Petra aus dem Soziologie-Seminar? Sie engagiert sich auch sehr intensiv im AStA, im Frauenreferat. Ich rede oft mit ihr über Politik. Wir wollen doch alle eine Gesellschaft, in der die Menschen gleichberechtigt sind. Wie Petra es ausdrückt: Ausgrenzende Denkmuster müssen wir entschieden ablehnen. Also wenn du mich fragst, ich finde die Demo absolut relevant.

Malte: Klar, das ist sie auch! Und außerdem denke ich nicht, dass man die Hochschul- und Allgemeinpolitik trennen kann. Studierendenorganisationen und jeder Einzelne sollten eine klare Meinung dazu haben, was nicht nur unmittelbar mit Hochschulen und den klassischen Problemen von Studierenden, wie Prüfungsordnungen, Leistungsdruck oder fehlendem Wohnraum zu tun hat. Auch Studierende sind doch ein Teil der Gesellschaft!

Anastasia: Gut, da hast du Recht. Das stimmt. Aber ein Grund für eine Demo wäre für mich, wenn tatsächlich etwas passiert, was eine Reaktion auch rechtfertigt. Nicht nur theoretisch, sondern real, versteht ihr? Und so einen Grund sehe ich im Moment nicht.

60

Sprecher: Am Abend ist leider was Unangenehmes passiert.

61

Sprecher: Am Abend passierte leider etwas Unangenehmes.

62

Sprecherin: Am Abend ist leider etwas Dummes passiert.

63

Sprecher: Ich stürzte die Treppe hinunter und wurde eilig ins Krankenhaus gebracht.

64

Sprecherin: Ich bin die Treppe hinunter gefallen und wurde gleich ins Spital gebracht.

65

Sprecher: Ich bin die Stiege hinunter gefallen und eilig ins Spital gebracht worden.

66

Sprecher: Verabredungsversuch am Telefon. Hochdeutsch: Wollen wir morgen ins Kino gehen? – Nein? Warum denn nicht? Hast du keine Lust oder was?

67

Sprecherin: München: Bairisch: Du, woll mer morgen ins Kino gehen? – Na? Warum denn net? Host ka Lust net oder was?

68

Sprecher: Berlin: Berlinerisch: Woll'n wa morjen ins Kino jehn? – Nee? Warum nich? Haste keene Lust oder wat is los?

69

Sprecher: Frankfurt am Main: Hessisch: Wolle mer morje ins Kinou geie? – Naa? Ei, warum dann net? Haste kaā Lust oder was is?

70

Sprecher: Köln: Kölsch: Wolle mer ins Kino jonn? – Nä? Woröm dann nit? Häs do kein Loss oder wat es?

71

Sprecherin: Hamburg: Nordniedersächsisch: Wollen wlr morgen ins Kino gehen? – Nein? Warum denn nicht? Hast du keine Lust oder was?

72

Sprecherin: Dortmund: Ruhrdeutsch: Eh, soll ma morgen ins Kino? – Warum denn nicht? Hast'e keine Lust oder wat?

73

Sprecherin: Leipzig: Sächsisch: Woll'mer morschen ins Gjinou gehn? – Nej? Warum denn nisch? Haste keene Lust oder was?

74

Sprecherin: Stuttgart: Schwäbisch: Soll mr morga ins Kino ganga? – Noi, warum denn ned? Hosch koi Luschd oder was isch?

75

Sprecherin: Wollen wir morgen ins Kino gehen? – Nein? Warum denn nicht? Hast du keine Lust oder was?

76

Sprecher: Wolle mer ins Kino jonn? – Nä? Woröm dann nit? Häs do kein Loss oder wat es?

77

Sprecherin: Soll mr morga ins Kino ganga? – Noi, warum denn ned? Hosch koi Luschd oder was isch?

78

Sprecher: Woll'n wa morjen ins Kino jehn? – Nee? Warum nich? Haste keene Lust oder wat is los?

79

Sprecherin: Du, woll mer morgen ins Kino gehen? – Na? Warum denn net? Host ka Lust net oder was?

80

Sprecher: Wolle mer morje ins Kinou geie? – Naa? Ei, warum dann net? Haste kaa Lust oder was is?

81

Sprecherin: Woll'mer morschen ins Giinou gehn? – Nej? Warum denn nisch? Haste keene Lust oder was?

82

Sprecherin: Eh, soll ma morgen ins Kino? – Warum denn nicht? Hast'e keine Lust oder wat?

83

Ralf: Also Julie, du sprichst echt super Deutsch!

Julie: Danke, es geht. Aber ich habe ein Problem. Ich verstehe das Bairisch hier in Bamberg oft nicht.

Ralf: Die sprechen doch kein Bairisch! Das ist Fränkisch.

Julie: Ach so, Fränkisch. Aber ich verstehe nur Bahnhof.

Ralf: Och Julie, das ist doch ganz normal. Was meinst du, wie's mir Hannoveraner bei meinem Praktikum in Stuttgart ging. Eine Kollegin hat mich in der Kaffeepause gefragt: „Mogscht du Gsälz?“

Julie: G-was??

Ralf: „Gsälz“. Das ist Marmelade auf Schwäbisch.

Julie: Oh Gott!

Ralf: Keine Sorge, man gewöhnt sich dran. Außerdem muss man das ja nicht wissen, alle verstehen doch „Marmelade“! Und sonst kann man ja einfach nachfragen.

86

Sprecherin: 1. Der Patient ist ungeduldig? – 2. Die Wunde heilt gut. – 3. Er muss aber Geduld haben. – 4. Das Bein darf noch nicht bewegt werden? – 5. Er bekommt Medikamente? – 6. Wir können ihn noch nicht entlassen.

90

Sprecherin: 1. Hast – 2. Erzfeld – 3. Heisler – 4. Haubert – 5. Oppen – 6. Uhmman

91

Sprecher: 1. Herr Haubert ist Hausmeister. – 2. Frau Ast lebt in Hagen. – 3. Herr Heisler liebt die Alpen – 4. Frau Aubert arbeitet an der Uni. – 5. Herr Humann hat Hunde. – 6. Frau Eisler mag Hörbücher.

🔊 94

Sprecherin: sss:

- Straßenfest
- Schauspielhaus
- Binnenalster
- Medien-campus
- Kongresse
- Kunsthochschule
- Beatles

tss:

- Hafengeburtstag
- Tanztheater
- internationale
- Platz
- zahlreiche

🔊 95

Sprecher: 1. Linz - 2. Istanbul - 3. Paris - 4. Salzburg -
5. Amsterdam - 6. Brüssel - 7. Florenz - 8. Zürich

🔊 98

Sprecherin: 1. Postbote - 2. Bahnpolizei - 3. Tischdecke -
4. Donnerstag - 5. Glückwunschkarte - 6. Kindergarten

🔊 107

Sprecherin: Verb - Verben, Tipp - Tipps, Lied - Lieder, Hut - Hüte,
Tag - Tage, Werk - Werke

🔊 108

Sprecher: schreiben - schrieb - geschrieben; leben - lebte -
gelebt; finden - fand - gefunden; verstehen - verstand - ver-
standen; fragen - fragte - gefragt; steigen - stieg - gestiegen

🔊 118

Sprecherin: Bundespräsident - Gesetzgebung - Zweitstimme -
Wechselwähler - Regierungskoalition - Bundestagspräsident
- Bundesverfassungsgericht - Vermittlungsausschuss - Erst-
stimme - Regierungschef - Wahlpflicht - Rechtsstaat

🔊 129

Sprecherin: Beispiel: Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbe-
antworter.

Sprecher: Guten Tag, hier ist Baumann von der Buchhandlung
Löwenstein. Sie haben bei uns zwei Bücher bestellt, es ist aber
nur das Buch „Neue Medien. Band 1“ gekommen. Ich habe es
an der Kasse für Sie hinterlegt. Ja, und beim zweiten Band
kommt es leider zu Lieferverzögerungen. Er wird erst in etwa
2 Wochen kommen. Geben Sie mir bitte Bescheid, ob Ihnen das
passt oder ob wir die Bestellung löschen sollen.

🔊 130

Sprecherin: Aufgaben 1 und 2. (Pause) Sie hören die Programmvor-
schau im Radio.

Sprecherin: Und nun zum heutigen Programm. Das Thema der

heutigen Diskussionssendung „Talk um fünf“ wird aus aktuellem
Anlass geändert: Es geht um das Zugunglück in Sachsen. Die
Sendung wird außerdem bis 17.45 Uhr verlängert und die nach-
folgende Musiksending auf 15 Minuten gekürzt. Das für heute
geplante Thema von „Talk um fünf“, „Wasserkraftwerke im
21. Jahrhundert“, hören Sie nächsten Donnerstag zur gewohn-
ten Zeit um 17.05 Uhr nach den Nachrichten.

🔊 131

Sprecherin: Aufgaben 3 und 4. (Pause) Sie hören Informationen
vom Band.

Sprecher: Stadtmuseum Altenbach, grüß Gott! Sie rufen außerhalb
der Öffnungszeiten an. Wir sind für Sie zu folgenden Zeiten er-
reichbar: Dienstag bis Sonntag 11 bis 16 Uhr, am Freitag 11 bis
18 Uhr, am Montag ist geschlossen. Am ersten Sonntag im
Monat gibt es um 14 Uhr eine Überblicksführung. Termine für
Sonderführungen vereinbaren Sie bitte telefonisch unter der
Durchwahl 372. Weitere Informationen erfahren Sie im Internet
unter www.museum-altenbach.at. Bis bald im Museum Alten-
bach!

🔊 132

Sprecherin: Aufgaben 5 und 6. (Pause) Sie hören eine Nachricht
auf dem Anrufbeantworter.

Sprecherin: Hier Praxis Dr. Schmitt. Guten Tag, Herr Schneider! Das
Ergebnis Ihrer Untersuchung ist fertig und liegt zum Abholen
bereit. Wir machen aber nächste Woche Urlaub, d.h. Sie können
das Ergebnis noch morgen zwischen 14 und 18 Uhr abholen
oder dann erst wieder am Montag, den 15. 3. von 9 bis 14 Uhr.
Wenn Sie das Ergebnis mit Herrn Dr. Schmitt auch besprechen
möchten, dann melden Sie sich bitte rasch wegen eines Ter-
mins. In der Woche nach dem Urlaub sind wir nämlich schon
fast ganz ausgebucht. Auf Wiederhören.

🔊 133

Sprecherin: Aufgaben 7 und 8. (Pause) Sie hören eine Nachricht
auf einer Mobilbox.

Sprecherin: Hallo Claudia, hier ist Sonja. Es tut mir leid, dass ich
dich in deiner Freizeit störe. Deine Chefin hat gerade bei deiner
Durchwahl angerufen, aber du warst schon weg. Sie braucht
die Unterlagen morgen bis 11 Uhr. Du hast also noch Zeit, die
Zahlen in der Verkaufstatistik zu ändern, das ist ganz wichtig.
Ich schicke dir gleich eine E-Mail mit den aktuellen Zahlen.
Ja und du sollst die Unterlagen fünf Mal in Farbe ausdrucken.
So, das war's. Also, bis morgen und noch einen schönen freien
Nachmittag!

🔊 134

Sprecherin: Aufgaben 9 und 10. (Pause) Sie hören eine Durchsage
im Kaufhaus.

Sprecher: Liebe Kundinnen, liebe Kunden. Wir bauen für Sie um.
Deshalb kommt es momentan zu einigen Änderungen. Wir bit-
ten um Verständnis! Die Damen- und Herrenmode finden Sie
im Moment im ersten Stock. Der zweite Stock ist wegen Um-
bau geschlossen. Dort wird am Montag die neue Herrenmode-
abteilung eröffnet. Feiern Sie mit uns ab Montag eine Woche
lang - Eröffnungsangebote bis -50 % erwarten Sie in der neuen
Herrenabteilung!

135

Sprecherin: Aufgaben 11 bis 15. (Pause)

136

Sprecherin: Sie nehmen an einer Konferenz teil und hören Informationen zum Ablauf.

Sprecherin: Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich sehr, Sie bei unserer zweitägigen Konferenz hier im Festsaal begrüßen zu dürfen. Mein Name ist Anneliese Selzner und ich bin Teil des Organisationsteams. Meine Aufgabe ist es, Ihnen einige organisatorische Hinweise zu geben.

Beginnen wir bei Ihnen, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Wenn Sie sich noch nicht beim Empfang – gleich draußen vor dem Festsaal – gemeldet haben, machen Sie das bitte gleich in der nächsten Pause. Sie bekommen dort eine Konferenzmappe und ein Namensschild. Das ist wichtig, z. B. in der Kantine. Da genügt es, wenn Sie Ihr Namensschild an der Kasse vorzeigen, dann bekommen Sie den Konferenzrabatt.

Für die Abendveranstaltung, heute um 19 Uhr im Steinbachhaus benötigen Sie aber eine Einladung – Sie finden sie in Ihrer Konferenzmappe. Da ist auch ein Stadtplan und Informationsmaterial zu den öffentlichen Verkehrsmitteln. Und natürlich ist auch das genaue Konferenzprogramm enthalten, mit einem Raumplan. Ein wichtiger Raum ist gleich hier rechts von mir. Dort gibt es Büchertische von verschiedenen Verlagen und da machen wir auch die Kaffeepausen.

Wenn Sie Fragen zum Programm oder den Räumen haben, wenden Sie sich einfach an die Damen und Herren in den roten T-Shirts – sie gehören zum Organisationsteam und können alle Ihre Fragen beantworten.

Ich muss Sie jetzt noch über eine Programmänderung informieren: Frau Maurer-Feldbach ist gestern erkrankt und kann leider nicht bei uns sein. Wir haben Glück, denn ein Kollege von ihr, nämlich Herr Haller, wird sie vertreten. Der Vortrag wird, wie im Programm angekündigt, um 17 Uhr hier im Festsaal stattfinden. Und nun zu den Räumen: Nach dem Eröffnungsvortrag bitten wir Sie, möglichst rasch zu den Workshops zu gehen. Bitte gehen Sie wirklich in den Workshop, für den Sie sich angemeldet haben. Wenn Sie nicht ganz sicher sind, fragen Sie beim Empfang nach. Dort hängen die Namenslisten und die Workshop-titel. Für den Workshop 1 im Raum 233B nehmen Sie den Lift in den 2. Stock und folgen Sie dann den Schildern. Workshop 2 findet vis-à-vis von hier im Raum 24A statt. Und die Teilnehmer von Workshop 3 bleiben bitte hier im Festsaal. Am Nachmittag werden die Workshops dann wiederholt. Jetzt wünsche ich Ihnen eine angenehme Tagung und übergebe nun das Wort an Frau Michaela Sandner.

137

Sprecherin: Aufgaben 16 bis 20. (Pause)

138

Sprecherin: Sie sind im Schwimmbad und hören, wie sich ein Mann und eine Frau über eine Reise unterhalten.

Nelly: Hallo Oleg, wie war denn eure Reise nach Berlin?

Oleg: Du weißt es schon?

Nelly: Klar, ich habe die Fotos auf Facebook gesehen.

Oleg: Ach ja, ich bin ja jetzt auch auf Facebook und vergesse manchmal, dass ihr jetzt viel besser über mich Bescheid wisst.

Nelly: Na klar, so ist das heutzutage – du hast mich ja zu deinen Freunden hinzugefügt.

Oleg: Stimmt!

Nelly: Bei uns hat es in den letzten Tagen eigentlich nur geregnet – und wie war es in Berlin?

Oleg: Sagen wir mal, abwechslungsreich. Aber uns hat der Regen zum Glück nicht gestört, denn es gibt ja tolle Museen. An den beiden nassen Tagen haben wir u. a. ein tolle Kunst-Ausstellung gesehen. Julia wollte ja auch in den Reichstag, aber das hat nicht mehr geklappt. Vier Tage sind einfach zu wenig. Aber wir wollen bestimmt wieder hin, im Sommer vielleicht.

Nelly: Und wie seid ihr gereist?

Oleg: Zuerst wollte ich Julia überreden einen billigen Flug zu nehmen, aber du weißt ja, ihre Flugangst. Sie hat uns dann mit der Bahn card günstige Tickets besorgt und weil wir den Nachtzug genommen haben, war die Reise dann gar nicht so schlimm.

Nelly: Und – wo habt ihr gewohnt?

Oleg: Also, ich habe Freunde, die ich noch aus der Studienzeit kenne, die wohnen in Wilmsdorf. Leider hatten sie Familienbesuch aus dem Ausland. Sie haben uns aber einen Tipp gegeben, nämlich die Couch-Surfer. Weißt du, das sind Leute, bei denen man vorübergehend kostenlos wohnen kann.

Nelly: Davon habe ich auch schon gehört.

Oleg: Über die Website haben wir jemanden gefunden – war echt nett. Ein Tischler namens Fred, der im Hinterhof eine Werkstatt hat mit einem Nebenraum, wo wir schlafen konnten. Der hat uns auch ein paar Tipps gegeben und uns zu einem Konzert mitgenommen.

Nelly: Ja, es ist schon interessanter, wenn man jemanden kennt.

Oleg: Meine Freunde hatten ja wenig Zeit und so war die Sache mit Fred wirklich super. In unserer Wohnung haben wir leider keinen Platz, sonst würden wir auch hin und wieder jemanden bei uns wohnen lassen. Wie ist das bei dir?

Nelly: Na, ich kann mir das nicht so recht vorstellen – Fremde in meiner Wohnung? Und wenn ich selbst verreise, ist mir sowieso ein Hotel lieber.

Oleg: Verstehe. Übrigens, wir haben ein tolles indisches Restaurant entdeckt, dort haben wir drei Mal gegessen. Da gab es Gerichte mit und ohne Fleisch. Julia hat sich sogar das Rezept für einen Reis-Gemüse-Eintopf geben lassen.

Nelly: Klingt gut!

Oleg: Es war schon anstrengend, den ganzen Tag herumzulaufen. Und deshalb wollten wir wenigstens einmal am Tag richtig essen. Nicht immer nur Currywurst. Du, da fällt mir ein: Wir wollen den Eintopf am Wochenende ausprobieren. Möchtest du zum Essen kommen?

Nelly: Gern! Oh, was, so spät? Ich muss los – wir telefonieren. Tschüss.

Oleg: Gut, wir hören uns morgen. Tschüss.

139

Sprecherin: Aufgaben 23 bis 30. (Pause)

140

Sprecherin: Der Moderator diskutiert mit Frau Bayer und Herrn Steiner über das Thema „Gesunde Ernährung im Alltag“.

Moderator: Einen schönen guten Abend bei „Talk um acht“, liebe Hörerinnen und Hörer! Heute spreche ich mit Frau Bayer und Herrn Steiner über das Thema „Gesunde Ernährung im Alltag“. Frau Bayer ist Musikerin und Herr Steiner ist als Physiothera-

peut tätig. Guten Abend im Studio. Frau Bayer, wie wichtig ist gesunde Ernährung aus Ihrer Sicht?

Frau Bayer: Guten Abend! Die Frage scheint so einfach zu beantworten zu sein. Jeder und jede wird sagen: „Ja, gesunde Ernährung ist wichtig“, aber so einfach ist das nicht, denn da müsste man wissen, was gesunde Ernährung eigentlich ist.

Moderator: Ja, steht denn nicht fest, dass wir – also die meisten von uns – zu fett, zu süß und zu viel essen? Jedenfalls nicht so, dass man es gesund nennen kann.

Frau Bayer: Das stimmt gewiss. Aber die gesunde Ernährung gibt es nicht. Lesen Sie doch Zeitschriften, da gibt es jede Woche andere Ernährungstipps. Und jedes Jahr erscheinen viele Bücher zu dem Thema – und jedes empfiehlt etwas anderes.

Moderator: Also, wenn man so die Ernährungstipps in den Medien verfolgt, kommt man schon oft auf ausgewogene Mischkost, also von allem ein bisschen: Eiweiß, Kohlehydrate und Gemüse. Das sei das Beste für gesunde Menschen, die nicht Diät halten müssen, weil sie z. B. krank sind. Was meinen Sie dazu, Herr Steiner?

Herr Steiner: Guten Abend. Ja, ich denke, das ist richtig, denn einseitige Ernährung ist bestimmt ungesund. Vor allem, wenn man sich über mehrere Jahre so ernährt. Da gibt es ja die seltsamsten Diäten: wenig Kohlehydrate oder wenig Eiweiß.

Moderator: Und Ihre Meinung zur Mischkost, Frau Bayer?

Frau Bayer: Für manche Menschen passt das, aber es gilt bestimmt nicht für alle. Das muss man sich ganz individuell ansehen und oft auch selbst herausfinden. Am besten sich selbst beobachten: Was tut mir gut, was nicht.

Moderator: Sie meinen also: Keine allgemeinen Ernährungsregeln für alle, sondern für jeden extra?

Frau Bayer: Ja, genau. Rohkost zum Beispiel gilt als sehr gesund – aber nicht alle Menschen vertragen rohes Obst und Gemüse gut. Für viele ist es besser, wenn sie das gekocht essen.

Herr Steiner: Trotzdem kann man Obst und Gemüse im Allgemeinen empfehlen – und dazu muss man gar kein Vegetarier sein, so wie ich.

Moderator: Man liest immer wieder: Wirklich gesund ist es vor allem, wenn man Obst und Gemüse kauft, das reif geerntet wurde. Das geht eigentlich am besten, wenn es aus der eigenen Region stammt und nicht lange transportiert wurde.

Frau Bayer: Das stimmt, aber auch da muss dann jeder selbst auswählen, was zu ihm oder ihr passt. Hülsenfrüchte wie Bohnen kann nicht jeder essen, auch wenn sie im eigenen Garten wachsen.

Herr Steiner: Mir scheint besonders wichtig, dass wir einen Bezug haben zu dem, was wir essen, dass wir uns Gedanken machen und nachfragen: Woher kommt das, was ich esse? Unter welchen Bedingungen ist es gewachsen? Wie viel Chemie ist dabei? Ja, lauter solche Fragen und auch, wer verdient daran?

Frau Bayer: Ja, das ist ein ganz wichtiger Punkt – wer verdient daran? Denn viele Nahrungsergänzungsmittel, wie Vitamintabletten und Mineralstoffe, werden immer wieder empfohlen, und viele Leute glauben das und kaufen sie. Aber wenn man keinen Mangel hat, sollte man diese Dinge besser nicht nehmen.

Herr Steiner: Ich denke auch, dass bei diesen Produkten die Hersteller viel Geld verdienen. Da gibt es ja ganz viel Werbung dafür und das wird als gesund dargestellt. Obwohl frisches Obst und Gemüse eigentlich genügend Vitamine liefern. Immer mehr Menschen ist es aber zu mühsam, selbst etwas zuzubereiten, leider!

Moderator: Ja, oft wird nur Tiefgekühltes in der Mikrowelle aufgewärmt. Die gibt es ja schon in fast allen deutschen Haushalten.

Und das führt zu meiner nächste Frage: Gesundes Essen, muss das selbst gemacht sein? Frau Bayer bitte ...

Frau Bayer: Natürlich wäre das besser, aber es geht leider nicht immer. Viele Berufstätige essen fünf Tage in der Woche in der Kantine und da hat man keine Wahl. Da wird mit Zutaten aus der Dose und anderen Fertigzutaten gekocht. Aber wenn Essen haltbar gemacht wird, verliert es leider wichtige Inhaltsstoffe.

Moderator: Auch von den Restaurantküchen wissen wir, dass da immer mehr Lebensmittel halbfertig angeliefert werden. Etwas übertrieben gesagt, arbeiten da eigentlich keine Köche mehr, sondern nur Speisenzusammensteller.

Herr Steiner: Ja und nein, ich habe beides schon erlebt. In guten Restaurants legt man besonders viel Wert auf frische Zutaten und sinnvolle Verarbeitung. Dort wird das Gemüse nicht totgekocht. Das ist natürlich für mich als Vegetarier sehr wichtig. Aber immer mehr Menschen schätzen Qualität und es gibt ja sehr berühmte Köche!

Moderator: Ja, offensichtlich gibt es verschiedene Trends: Einerseits schnell und billig hergestellt und andererseits qualitätsbewusst und regional. Und wir Konsumenten und Konsumentinnen können wählen. Liebe Gäste, ich bedanke mich sehr für das anregende Gespräch. Liebe Hörerinnen und Hörer: Nächste Woche lautet unser Thema „Das Ende des Buches?“. Christian Meixner wünscht Ihnen allen einen schönen Abend.

Bildquellen

Cover: 1 Corbis (Andy Smith), Berlin; 2 iStockphoto (pixelprof), Calgary, Alberta; Innenteil: 12.1 Shutterstock (angelinast), New York; 12.2 Shutterstock (Golden Sikorka), New York; 12.2 Quelle der computergenerierten Abbildungen: TÜV | DEKRA arge tp 21; 12.3 Quelle der computergenerierten Abbildungen: TÜV | DEKRA arge tp 21; 12.4 Quelle der computergenerierten Abbildungen: TÜV | DEKRA arge tp 21; 12.5 Fotolia (Björn Wylezich), New York; 12.6 Fotolia (sunt), New York; 14.1 openvectormaps.com, United States; 16.1 Shutterstock (Tobias Arhelger), New York; 16.2 Thinkstock (alsruddl), München; 16.3 Fotolia (miket), New York; 16.4 Shutterstock (seewhatmitchsee), New York; 16.5 Landschaftspark Duisburg-Nord (Thomas Berns), Duisburg; 16.6 TauchGasometer GmbH & Co.KG; 16.7 Landschaftspark Duisburg-Nord (Thomas Berns), Duisburg; 17.1 VRR Verkehrsverbund Rhein-Ruhr AöR, Gelsenkirchen; 20.1 Shutterstock (Lev Levin), New York; 20.2 Roland Korner/Close Up AG/Liechtenstein Marketing; 21.1 Thinkstock (PeterHermesFurian), München; 22.1 Project „Uni.Li Go Solar“ by Luis Fernando Jaimes and Daniel González Alonso, University of Liechtenstein; 22.2 Lena Kaiser, Feldkirch; 23.1 Shutterstock (A. Aleksandravicius), New York; 24.1 Fotolia (Iesniewski), New York; 24.2 Thinkstock (Teka77), München; 24.3 eididorf - The Original - Maienfeld/Switzerland; 25.1 Thinkstock (perreten), München; 25.2 Fotolia (Marcel Wenk), New York; 25.3 Thinkstock (typo-graphics), München; 28.1 Thinkstock (jacky9946), München; 28.2 Shutterstock (Carsten Medom Madsen), New York; 28.3 Thinkstock (Niklebedev51), München; 28.4 Miami Ad School Europe GmbH, Hamburg; 29.1 Shutterstock (Yellowj), New York; 29.3 Shutterstock (Rido), New York; 30.1 Shutterstock (Oliver Hoffmann), New York; 30.2 Shutterstock (jorisvo), New York; 30.2 Shutterstock (Monkey Business Images), New York; 30.3 Shutterstock (telesniuk), New York; 32.1 Thinkstock (knaufb), München; 36.1 Shutterstock (la_puma), New York; 36.2 Shutterstock (goodluz), New York; 36.3 Thinkstock (a.collectionRF), München; 36.4 Shutterstock (nmedia), New York; 36.5 Thinkstock (AndreyPopov), München; 36.6 Thinkstock (johnpaulramirez), München; 37.1 DHL 2016; 38.1 Shutterstock (Doreen Salcher), New York; 40.1 Thinkstock (Tzido), München; 41.1 Thinkstock (kwanchaichaiudom), München; 44.1 Thinkstock (Laborer), München; 44.2 Shutterstock (racorn), New York; 44.3 Shutterstock (Olyy), New York; 44.4 Thinkstock (sam74100), München; 44.5 Shutterstock (Aleshyn Andrei), New York; 46.1 Fotolia (cevahir87), New York; 48.1 Fotolia (auremar), New York; 52.1 Thinkstock (ilyaka), München; 52.2 picture alliance / Ulrich Baumgarten; 52.3 picture-alliance (Jens Büttner), Frankfurt; 52.4 picture-alliance (Becker & Bredel), Frankfurt; 52.5 picture-alliance (Alexander Rüsche), Frankfurt; 52.6 Thinkstock (BackyardProduction), München; 54.1 Shutterstock (Jana Janina), New York; 54.2 Shutterstock (Grigvovan), New York; 54.3 Shutterstock (goodluz), New York; 54.4 Thinkstock (Veles-Studio), München; 54.5 Thinkstock (ventdusud), München; 54.6 Thinkstock (Halfpoint), München; 54.7 Thinkstock (Tyler Olson), München; 54.8 Thinkstock (Mykolalvashchenko), München; 56.1 Thinkstock (Paul Sutherland), München; 57.1 Shutterstock (nelelena), New York; 60.1 Thinkstock (Vmelinda), München; 61.1 Thinkstock (JackF), München; 61.2 Thinkstock (JackF), München; 64.1 Thinkstock (ostill), München; 68.1 Thinkstock (VLADGRIN), München; 68.2 Thinkstock (servickuz), München; 68.3 Thinkstock (TommL), München; 68.4 Thinkstock (Michael Weirauch), München; 70.1 Thinkstock (Wavebreakmedia Ltd), München; 72.1 Fotolia (Raimundas), New York; 72.2 Fotolia (IdeelD), New York; 72.3 SILICON SAXONY e. V., Dresden; 76.1 Thinkstock (bomberclaad), München; 76.2 Thinkstock (AndreasWeber), München; 76.3 Thinkstock (joyt), München; 76.4 Thinkstock (Zoonar RF), München; 76.5 Thinkstock (hbbolten), München; 77.1 Thinkstock (dikobrazyi), München; 78.1 picture-alliance/Herve Champollion/akg-images; 78.2 Koordinierungsstelle Stolpersteine Berlin, Stolpersteine für Max Sommerfeld, Johanna Schöneberg und Max, Philipp und Rosalie Kessler; 78.3 Thinkstock (mrdoornits), München; 79.1 picture-alliance (Martti Kainulainen), Frankfurt; 80.1 picture alliance/dpa; 81.1 picture-alliance (Soeren Stache), Frankfurt; 81.2 ullstein bild (Ilona Studré), Berlin; 81.3 Thinkstock (byheaven), München; 81.4 Thinkstock (Noppasin Wongchum), München; 84.1 Thinkstock (Yury Zap), München; 84.2 Thinkstock (Creatas Images), München; 84.3 Thinkstock (eurobanks), München; 84.4 Thinkstock (moodboard), München; 84.5 Thinkstock (NADOFOTOS), München; 84.6 Thinkstock (Monkey Business Images), München; 84.7 Thinkstock (NADOFOTOS), München; 85.1 Thinkstock (archives), München; 86.1 Raphaelswerk e.V., Hamburg; 88.1 Thinkstock (digitman2006), München; 88.2 Thinkstock (BeNicoMa), München; 92.1 Fotolia (Kalle Kolodziej), New York; 92.2 Thinkstock (XiXinXing), München; 92.3 Thinkstock (Purestock), München; 92.4 Thinkstock (James Woodson), München; 93.1 Fotolia (kameraauge), New York; 93.2 Fotolia (dbrnjhrj), New York; 93.3 Fotolia (Photocreo Bednarek), New York; 93.4 Thinkstock (NiroDesign), München; 94.1 Thinkstock (NiroDesign), München; 94.2 CDU Deutschlands, Berlin; 94.3 CSU, München; 94.4 SPD; 94.5 BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; 94.6 FDP; 94.7 Partei DIE LINKE, Berlin; 95.1 Fotolia (Harald Biebel), New York; 96.1 Thinkstock (Goodshoot), München; 97.1 picture alliance/dpa; 100.1 Klett-Archiv (Martina Nied Curcio), Stuttgart; 100.2 Klett-Archiv (Martina Nied Curcio), Stuttgart; 102.1 Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA), bearb. von Stephan Elspaß und Robert Möller. www.atlas-alltagssprache.de (2003ff.); 104.1 dpa; 104.2 ullstein bild, Berlin; 104.3 picture alliance/United Archives; 104.4 ullstein bild (Peter Thiele), Berlin; 104.5 ullstein bild - Sven Simon; 104.6 ullstein bild - Burger; 104.7 Fotolia (Lars Sander), New York; 104.8 picture-alliance (Martti Kainulainen), Frankfurt; 107.1 ullstein bild - Ulrich Baumgarten; 110.1 Fotolia (sunt), New York; 111.1 Shutterstock (Dignity 100), New York; 111.2 Shutterstock (Andrey_Popov), New York; 113.1 Fotolia (reel), New York; 118.2 Fotolia (Iesniewski), New York; 120.1 Project „Uni.Li Go Solar“ by Luis Fernando Jaimes and Daniel González Alonso, University of Liechtenstein; 122.1 Thinkstock (Purestock), München; 122.2 Thinkstock (kapulya), München; 122.3 Thinkstock (Rolphus), München; 123.1 Shutterstock (gpointstudio), New York; 126.1 Shutterstock (Carsten Medom Madsen), New York; 126.1 Shutterstock (Carsten Medom Madsen), New York; 140.1 Shutterstock (Pedro Nogueira), New York; 148.1 picture-alliance (Ingo Wagner), Frankfurt; 155.1 Shutterstock (Lijana22), New York; 155.2 Shutterstock (Leremy), New York; 158.1 Klett-Archiv (Angela Fitz-Lauterbach), Stuttgart; 158.2 Thinkstock (JackF), München; 158.3 Thinkstock (Jack Hollingsworth), München; 158.4 Thinkstock (Goodshoot), München; 158.5 Shutterstock (Rawpixel.com), New York; 158.6 Thinkstock (Allan Danahar), München; 164.1 Thinkstock (Jupiterimages), München; 166.1 Thinkstock (pking4th), München; 177.1 picture-alliance/Herve Champollion/akg-images; 178.1 picture alliance/dpa; 187.1 Thinkstock (elenabs), München; 187.2 Thinkstock (justinroque), München; 187.3 Thinkstock (arabes), München; 187.4 Thinkstock (nidwlv), München; 187.5 Thinkstock (karpenko_ilia), München; 187.6 Thinkstock (Mervana), München

Textquellen

- S. 32 – 33: „Kalt erwischt in Hamburg“, szenische Bearbeitung von: *Kalt erwischt in Hamburg*. Tatort DaF Hörkrimi
© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2007
- S. 80: „Geschäftstarnungen“ aus: Wladimir Kaminer, *Russendisko*, S. 97 – 98 © 2000 Manhattan, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
- S. 86: Informationen und Logo mit freundlicher Genehmigung von: Raphaelswerk e.V., Hamburg
- S. 87: Aufgabe 5: Informationen zu ZAV, mit freundlicher Genehmigung von: Zentrale Auslands- und Fachvermittlung, Bonn
- S. 107: „Arbeitstag“, aus: Herta Müller, *Niederungen – Prosa*, S. 173 © Carl Hanser Verlag, München 2010
- S. 116: „Die Deutschen und das Fahrrad“, © Umfrage des Meinungsinstituts forsa im Auftrag der CosmosDirekt-Versicherungen,
2015.
- S. 147: „Neue Ideen für junge Köpfe“ von Thomas Remlein, FNP Online vom 18.05.2015
© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Societäts-Medien GmbH, Frankfurt
- S. 201: Statistiken: „beliebteste Dialekte in Deutschland“, aus: Gärtig, Anne-Kathrin / Plewnia, Albrecht / Rothe, Astrid, *Wie Menschen in Deutschland über Sprache denken. Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativerhebung zu aktuellen Spracheinstellungen*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache – amades –, 2010.
(amades – Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 40)

Audio CD

Aufnahmeleitung: Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart

Produktion: Bauer Studios GmbH, Ludwigsburg

Sprecher: Magalie Armengaud, Robert Atzlinger, Kerstin Behrens, Coleen Clement, Monica Cocina, Steffen Damm, Philipp Falser, Andrea Frater-Vogel, Miguel Freire, Martin Haider, Godje Hansen, Sabine Harwardt, Anuschka Herbst, Friso de Jong, Annette Kuppler, Barbara von Münchhausen, Eva Neustadt, Stephan Moos, Mario Pitz, Mary-Ann Poerner, Stefanie Plisch de Vega, Ingrid Promnitz, Anastasia Raftaki, Inge Spaughton, Michael Speer, Elisa Taggert, Ulrike Trebesius-Bensch, Katrin Wilhelm, Johannes Wördemann, Ligita Zelvgte

Tontechnik: Bauer Studios GmbH, Ludwigsburg

Presswerk: optimal media GmbH, Röbel/Müritz



DaF kompakt

Kurs- und Übungsbuch

Klett

Deutsch als
Fremdsprache

978-3-12-676315-8
CD-ROM

STEREO
GEMA

compact
disc

MP3-Dateien für PC / MP3-Player /
geeignete CD-Player

© und ® Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2006. Alle Rechte vorbehalten. Keine Weitergabe, Vervielfältigung, Verbreitung, Aufführung, Sendung. All rights of the producer and of the owner of the reproduced work reserved. Unauthorised copying, reprinting, leading, public performance and broadcasting of this recording prohibited.

DaF kompakt **neu** B1

Kurs- und Übungsbuch mit MP3-CD

Das Anfängerlehrwerk führt Lernende, die schnell mit Deutsch durchstarten wollen, von A1 bis B1. Es ist besonders geeignet für Studierende und Berufseinsteiger in Intensivkursen, z. B. an Goethe-Instituten und Universitäten.

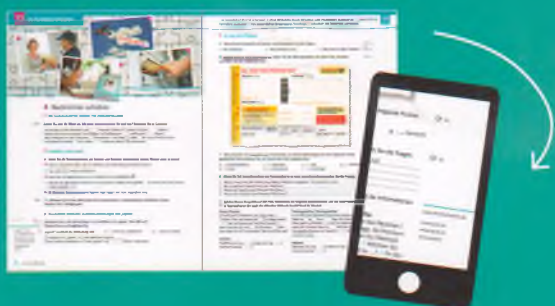
Studierende und Berufseinsteiger im Fokus

- Relevante Themen aus den Bereichen Studium und Beruf
- Aktuelle Landeskunde aus D-A-CH-L
- Vermittlung von interkulturellem Wissen
- Klares und modernes Layout

Direkt zum Erfolg

- Bewährtes Konzept und transparenter Lektionsaufbau
- Steile Progression mit Blick auf das Wesentliche
- Systematischer Aufbau der Fertigkeiten von Anfang an
- Gezielte Vorbereitung auf die Prüfungen *Goethe-Zertifikat A1: Start Deutsch*, *Goethe-Zertifikat A2 (neu)* und *Goethe-/ÖSD-Zertifikat B1*

Scannen, lernen, entdecken!



Buchseiten scannen und Hördateien kostenlos abspielen mit der Klett-Augmented-App!
www.klett-sprachen.de/augmented



Alle Komponenten und kostenlose Materialien:
www.klett-sprachen.de/dafkompakt-neu

ISBN 978-3-12-676315-8



9 783126 763158